Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

6. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildergestellung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,60 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildergestellung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. i. Halle u. Umg. z. Zt. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 27631 (nach Geschäftsschluß 336 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Dienstag, 23. April 1935 | Nummer 94

3000 Opfer des Erdbebens auf der Südseeinsel Formosa

Sturzregen behindern die Hilfeleistung

Drahtbericht unseres Tokioter Korrespondenten

Tokio, 23. April. Die Insel Formosa (die südlichste der japanischen Inseln) wurde am Sonntag vormittag von einem außerordentlich schweren Erdbeben heimgesucht. Nach den letzten offiziellen Berichten wird die Zahl der Todesopfer mit 3045 angegeben, außerdem wurden über 8000 Personen zum Teil sehr schwer verletzt. In den Regierungsbezirken Taichu und

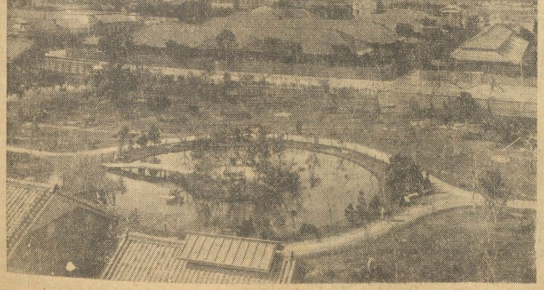
Von den Leiden der Bevölkerung, die sich zum Hauptteil aus chinesischen Bauern zusammensetzt, geben die Piloten von Flugzeugen, die zu Erkundungsflügen über dem Katastrophengebiet aufgestiegen waren, ein anschauliches, und doch das Furchtbare nicht umfassendes Bild. Wo einst blühende Dörfer lagen — so berichten die Piloten — sahen wir nur noch Trümmerhaufen. Neben eingestürzten Häusern lagen Tote und Verletzte, Kinder saßen regungslos ihnen zur Seite. Die Bewohner der Ortschaften, die sich hatten retten können, kampierten im Freien neben den armseligen Ueberbleibseln ihrer Habe, die sie außer dem nackten Leben hatten in Sicherheit bringen können.

Die Leiden der Bevölkerung stiegen ins kaum noch für Menschen Ertragbare, als, kurz nachdem die letzten schwachen Stöße des vernichtenden Erdbebens verhallt waren, Wassermassen sintflutähnlich ununterbrochen vom Himmel herniederströmten. Durch die tropischen Wolkenbrüche wurden weite Landstrecken der gebirgigen Gegenden des Inneren von Formosa überschwemmt, viele Fahrstraßen unterwaschen und für jeden Verkehr unbrauchbar gemacht, so daß es den Soldaten, Polizisten, den Aerzten, Krankenschwestern noch schwerer fällt, den Verletzten Hilfe angedeihen zu lassen.

In unermüdlicher, aufopferungsvoller Arbeit haben zahlreiche Pionierabteilungen seit Sonntag früh Hunderte von Leichnamen aus den Trümmern herausgezogen und Schwerverletzte geborgen, die mit ihren Wehklagen die Luft erfüllten. Für die Toten werden sofort roh gezimmerte Särge angefertigt.

Nach der notdürftigen Wiederinbetriebsetzung einiger Telegraphenlinien gelangen Berichte von Schreckensszenen aus dem Katastrophengebiet nach Taihoku. Den Pionieren, die mit den Bergungsarbeiten beschäftigt waren, soll es oft nur mit Gewalt gelungen sein, Kinder von den Leichnamen ihrer Eltern, neben denen sie wimmernd ausgeharrt hatten, zu reißen. Hunderte von Kindern sind durch das Erdbeben elternlos gemacht worden. Für die Behörden stellen die elternlosen Kinder ein ernstes Problem dar. Wegen mangels an Häusern weiß man noch nicht, wo man diese Kinder unterbringen soll. Zum Teil hoffen die Behörden auf die Mildtätigkeit reicherer Familien; sie rechnen damit, daß diese einen Teil der Waisen adoptieren werden.

(Fortsetzung auf Seite 2.)



Aufnahme: Scherls Bilderdienst

Erdbeben auf Formosa: Taihoku, die Hauptstadt Formosas

Sport der Ostertage

Die internationale Autorennzeit wurde am Ostermontag für die deutsche Industrie recht wirkungsvoll eingeleitet. Ein Mercedes-Benz-Wagen, gesteuert von Luigi Fagioli, siegte im „Großen Preis von Monaco" in Rekordzeit.

Bei den Amateur-Europa-Meisterschaften im Ringen verteidigte Kurt Hornfischer (Nürnberg) seinen Europa-Meisterschaftstitel zum dritten Male in ununterbrochener Folge erfolgreich. Auch im Federgewicht war unsere Vertreter siegreich. Hering (München) erkämpfte sich im Federgewicht die Europa-Meisterschaft. Deutschland erhielt den Länderpokal in der Gesamtwertung.

Großartige Siege errangen die deutschen Reiteroffiziere beim Turnier in Nizza. Oblt. K. Hasse siegte auf Olaf im Jagdspringen um den Preis der „Schweizerischen Kavallerie" und Rittmeister Momm auf Bianca und Baccarat gewann den Preis der „Herzogin von Aosta" vor Oblt. Brandt auf Baron und Nemo.

Schinschien, die im Zentrum des Katastrophengebietes liegen, stürzten 12 647 Häuser ein, so daß kein Stein auf dem anderen blieb, 15 033 wurden beschädigt.

Da die Verbindungen aus dem Innern nach den Küstenstädten, vor allem nach Taihoku, vollständig zerstört worden sind und erst zum Teil wieder von Pionierabteilungen der japanischen Garnisonen notdürftig hergestellt werden konnten, befürchten die Behörden, daß die Totenziffer noch bedeutend ansteigen wird. So vor allem liegt man ernste Befürchtungen um das Schicksal der Arbeiter in den Gold-, Kupfer- und Kohlenbergwerken, die von den mächtigen Erdstößen bei ihrer Arbeit unter Tage überrascht wurden. Man kann hoffen, daß sie sich aus den niedergehenden Gesteinsmassen haben retten können.

Aufn. Scherls Bilderdienst

Der Führer in Staaken bei der Übernahme des Geburtstagsgeschenkes der SA,

des Jagdgeschwaders „Horst Wessel". Hinter dem Führer General der Flieger Göring und etwas weiter zurück der Chef des Stabes, Lutze. Ganz links Staatssekretär Generalleutnant Milch. Hinter der Front der Ehrenkompagnie Maschinen des Jagdgeschwaders der SA.

Der Geburtstag des Führers

Das Wehrgeschenk der SA – Glückwünsche des Auslandes

Berlin, 23. April. Der Geburtstag des Führers und Reichskanzlers wurde am Ostersonnabend im ganzen Reich festlich begangen. Bereits kurz nach Mitternacht brachten die Adjutanten des Führers ihre Glückwünsche zum Ausdruck. Im Laufe des Vormittags gratulierten die Reichsminister, Reichsleiter und andere führende Persönlichkeiten. Reichsminister Dr. Goebbels hielt über den Rundfunk eine Ansprache zum Geburtstag des Führers.

Am Nachmittag erfolgte dann die Uebergabe eines Geschwaders von Kampfmaschinen aus Sammlungen der SA als Geburtstagsgeschenk an den Führer auf dem Flugplatz in Staaken. Auf Vorschlag des Generals Göring bestimmte der Führer, daß dieses Geschwader als Symbol den Namen des unsterblichen SA-Sturmführers Horst Wessel und außerdem jede Maschine den Namen eines für die Freiheit unseres Volkes gefallenen Kämpfers tragen soll. Nach der Besichtigung des SA-Jagdgeschwaders begab sich der Führer im Flugzeug nach München.

Am Abend hatte der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers im Auftrage des Führers die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichskanzlei zu einem geselligen Beisammensein im Landwehrkasino am Zoo eingeladen. Im Laufe des Tages sind weiter eine Fülle von Geschenken, Briefen und Telegramme eingegangen. Unter den Geschenken befindet sich auch die Plastik eines Häuers aus Kohle.

Der König von England und der König von Bulgarien haben dem Führer und Reichskanzler zu seinem Geburtstage in einem Telegramm ihre herzlichen Glückwünsche übermittelt. Der Führer hat telegraphisch seinen aufrichtigen Dank ausgesprochen.

In Berlin hatte sich vor der Reichskanzlei eine zu Zehntausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die den Führer persönlich beglückwünschen wollte. Die Ausdauer der harrenden Massen wurde sehr schnell belohnt, denn gegen 12 Uhr zeigte sich der Führer an einem Fenster des ersten Stockwerkes der Reichskanzlei. Unbeschreibliche Begeisterung der Zehntausende äußerte sich stets von neuem in brausenden und nichtendenwollenden Heil-Rufen. Aus der Mitte der Menge heraus wurden dann mit einemmal das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied angestimmt. Die begeisterte Menge schwenkte Hüte, Tücher und Blumensträuße, und immer wieder von neuem brach sich ungeheure Begeisterung Bahn. Der Führer dankte sichtlich bewegt für diese Huldigungen. Dann schloß sich das Fenster wieder, an dem u. a. mit dem Führer auch der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg erschienen war.

Unentwegt harrte die Menge weiter aus. Wenige Minuten später überflogen mehrere Flugzeuge die Reichskanzlei und den Wilhelmplatz. Die Maschine des Führers, die „D 2600", geführt von Flugkapitän Baur, flog ein Ehrenschleife über der Reichskanzlei und überbrachte damit auf diese originelle Weise dem Führer die Grüße der deutschen Luftfahrt.

Auch die Danziger Bevölkerung gedachte durch reichen Flaggenschmuck des Geburtstages des Führers. Gauleiter Albert Forster brachte in einem Aufruf an die Nationalsozialisten und deutschen Volksgenossen in Danzig zum Ausdruck, daß Grenzen auf der Landkarte die Danziger nicht an dem Bekenntnis zum Führer hindern könnten. Gauleiter Forster sowie Senatspräsident Greiser haben ferner in Glückwunschtelegrammen an den Führer im Namen der Danziger NSDAP sowie der Regierung der Freien Stadt Danzig Treuegelöbnisse zu Volk und Führer abgelegt.

*

Aus vielen Orten Oesterreichs laufen Meldungen über Höhenfeuer ein, die zur Feier des Geburtstages des Führers von nationalen Männern entzündet wurden. Zahlreiche junge Leute brannten auf den Höhen des Wiener Waldes, insbesondere auf den Hängen des Kahlen-Berges, Höhenfeuer an. Die Polizei griff ein, erstickte die Flammen und verhaftete eine große Anzahl von Personen.

Grundsteinlegung für die „Adolf-Hitler-Jugendherberge"

Berchtesgaden, 23. April. An einem der schönsten Punkte Deutschlands, auf der Strub im Berchtesgadener Land, ersteht die „Adolf-Hitler-Jugendherberge".

Die feierliche Grundsteinlegung war auf den Geburtstag des Führers angesetzt worden.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach wurde unter Kanonenschlägen und mit begeisterten Heilrufen empfangen. Nach Musikdarbietungen und Liedern begrüßte Gauführer Ehrlicher die Gäste.

Der Reichsjugendführer erklärte zum Schluß, diese Jugendherberge solle ein Heim der jungen Pioniere der sozialistischen Kameradschaft sein. So werde sie ein Symbol dieser klassenlosen Gemeinschaft, eine ragende Burg des Glaubens der deutschen Jugend an Adolf Hitler. Unter Trommelwirbel legte er dann die Urkunde in den Grundstein. Sein Spruch lautete: „Im Zeitalter Adolf Hitlers gebaut, erstehe dieses Haus in seinem Geiste!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350423-14/fragment/page=0001

Das Echo des deutschen Protestes

„Der Diskriminierungsversuch ein grober Fehler"

Berlin, 23. April. Die Reichsregierung hat den am Beschluß des Völkerbundsrates vom 17. April beteiligten Regierungen am Sonnabend einen Protest gegen diesen Beschluß notifizieren lassen. In der Protestnote wird den Regierungen erklärt, daß sie nicht das Recht haben, sich zum Richter über Deutschland aufzuwerfen, daß der Beschluß des Völkerbundsrates den Versuch einer erneuten Diskriminierung Deutschlands darstellt und daß er deshalb auf das Entschiedenste zurückgewiesen wird. Gleichzeitig hat die Reichsregierung den fremden Regierungen mitgeteilt, daß sie sich vorbehält, ihre Stellungnahme zu den in dem Ratsbeschluß berührten Einzelfragen demnächst bekanntzugeben.

Ein unvermeidlicher Schritt

London, 23. April. Die deutsche Protestnote gegen den Genfer Völkerbundsrats-Beschluß ist hier mit großer Ruhe aufgenommen worden. Die meisten Blätter weisen darauf hin, daß der deutsche Schritt unvermeidlich war und betonen, daß die deutsche Note angesichts der ganzen Lage als äußerst gemäßigt bezeichnet werden müßte. — „Daily Mail" schreibt zu der Note, daß man sich nun allgemein die Frage vorlege, ob die englische Regierung mit ihrer Unterstützung der Völkerbundsrats-Entschließung nicht einen außergewöhnlich groben Fehler begangen hätte. „Die englische Regierung", schreibt das Blatt, „hat immer wieder betont, daß sie ihre Hauptaufgabe darin erblicke, Deutschland in den Völkerbund zurückzubringen. Wie kann sie dieses Ziel mit dem Genfer Beschluß in Einklang bringen? England hat nichts gegen Deutschland. Die beiden Nationen sind nahe verwandt und haben die gleiche Weltanschauung. In diesem Land versteht man sehr gut, daß Deutschlands Ausdehnungsmöglichkeit die einzige Grundlage ist, auf der der Friede gewahrt werden kann. Die englische Oeffentlichkeit vermag nicht zu begreifen, warum man in Genf einseitig gegen Deutschland vorgeht, so, als ob es das einzige Land wäre, das den Vertrag von Versailles nicht geachtet hätte. Ein mächtiges Volk des Vertrauensbruches zu beschuldigen, ist keine kleine Angelegenheit und könnte letzten Endes dazu führen, daß dieser Vorwurf mit Waffengewalt aufrecht erhalten werden muß."

Auch in den übrigen Blättern kommen immer wieder Zweifel darüber zum Ausdruck, ob es von der englischen Regierung klug war, den Genfer Beschluß zu unterstützen. — Daß diese Zweifel auch in der Oeffentlichkeit gehegt werden, geht aus verschiedenen an die Blätter gerichteten Briefen, die veröffentlicht werden, hervor. Bemerkenswert unter diesen Briefen ist ein von der „Times" veröffentlichtes Schreiben von Lord Harding, der darin betont, daß die neue Diplomatie zu hoffen möge, daß Deutschland, nachdem es öffentlich in Genf angeprangert worden sei, in den Völkerbund zurückkehren würde, daß diese Hoffnung aber ganz augenscheinlich nichts mit Logik zu tun hätte.

Paris erhofft Verhandlungen

Paris, 28. April. Die deutsche Note, in der das Urteil des Völkerbundsrates zurückgewiesen wird, ist in Paris mit Gelassenheit aufgenommen worden. Man bemerkt hier, daß die Note, obgleich sie sehr energisch sei, im Ton doch gemäßigt sei und die internationale Lage nicht verschärft habe. Aus der deutschen Ankündigung, daß später auf Einzelheiten über die in Genf aufgeworfenen Fragen eingegangen werde, will man hier die Möglichkeit neuer Verhandlungen herauslesen, und diese Hoffnung hat allgemein eine leichte Entspannung ausgelöst.

Der „Jour" erklärt, daß die Note in sehr diplomatischer Form abgefaßt sei. Das Blatt fragt sich, ob die Scheidung zwischen Genf und dem Reich endgültig sei oder ob es sich nur um einen Druck von deutscher Seite handele, dem England sich vielleicht beugen werde. — Das „Oeuvre" unterzieht die Frage, ob Deutschland durch seine Ankündigung, daß es seine Stellungnahme demnächst bekanntgeben werde, sich die Möglichkeit habe offenhalten wollen, neue Verhandlungen einzuleiten. Man müsse anerkennen, daß die deutsche Note aus dem Rahmen der laufenden diplomatischen Gesten nicht herausgefallen sei. — Der „Matin" schreibt, in den maßgebenden Kreisen dementiere man die Nachricht, wonach Deutschland sich weigere, künftighin an irgendwelchen internationalen Verhandlungen teilzunehmen. — Das „Echo de Paris" behauptet, daß in Berlin und London die deutsche Note als der erste Schritt zu neuen Verhandlungen aufgefaßt werde. Das Blatt zeigt sich über diese Möglichkeit sehr beunruhigt und fordert, wie schon oft, die Einheitsfront aller Völker gegen den „Rangermanismus". — Der „Temps" schließlich ist der Ansicht, daß Deutschland sich hüte, die Tür zu jeder weiteren Verhandlung zuzuschlagen. Daraus könne man schließen, daß trotz seinem Protest das Reich „nachzudenken beginne".

Das südjapanische Erdbeben

(Fortsetzung von Seite 1.)

Um den Ausbruch von Epidemien im Innern vor Formosa zu verhindern, werden von den ärztlichen Behörden bereits jetzt alle vorbeugenden Maßnahmen getroffen. Ein möglicht großer Teil der Bevölkerung wird schutzgeimpft. Zur Linderung der Not wurde auch von der japanischen Regierung ein Betrag von 16 Millionen ausgeworfen. Weitere Hilfsaktionen sind vorgesehen.

Während die Bevölkerung im Innenlande in den Wassermassen der Wolkenbrüche fast ertrinkt, leiden die Bewohner der Küstenstriche an Wassermangel, da durch das Beben viele Wasserwerke völlig zerstört wurden.

*

Der erste Erdstoß wurde gegen 6 Uhr früh verspürt. Kurz darauf folgten mehrere weitere Erdstöße. Das Beben setzte sich wellenförmig über die ganze Insel langsam fort. In den von dem Erdbeben heimgesuchten Gebieten wüten zahlreiche Feuersbrünste. Viele Erdöl-Bohrtürme sind umgestürzt und in Brand geraten. Einen schrecklichen Tod fanden 15 Menschen, die sich in der Nähe eines Bohrturmes befanden, als dieser umstürzte und Feuer fing. Die Menschen wurden von dem brennenden Oel überschüttet und glichen lebenden Fackeln. Alle 15 starben unter schrecklichen Schmerzen.

In den Morgenstunden des Ostermontag wurde auf der Insel Formosa ein neues Erdbeben verspürt. Die Erdstöße waren wieder in den verwüsteten Provinzen Taichu und Shinchiku besonders heftig. Da die Bewohner seit dem ersten Beben meist im Freien kampieren, ist die Zahl der Opfer des zweiten Bebens nicht groß.

Fast zur gleichen Zeit als die Insel Formosa von dem schweren Erdbeben heimgesucht wurde, trat der Vulkan Asama-Yama, kaum 140 Kilometer nördlich von Tokio auf der japanischen Insel Hondo in Tätigkeit. Große Lavamassen wälzen sich die Bergabhänge hinab und zerstören die Wälder.

Erdstöße in allen Erdteilen

Stuttgart, 23. April. Am Karfreitagnachmittag wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Messtetten ein sehr starkes Erdbeben aufgezeichnet. Die ersten Vorläuferwellen trafen in Stuttgart um 16 Uhr 27 Minuten 35 Sekunden, die zweiten um 16 Uhr 30 Minuten 50 Sekunden ein. Daraus berechnet sich eine Herdentfernung von rund 2000 Kilometer. Der Bebenherd dürfte an der Mittelmeerküste von Afrika in der Nähe von Tripolis liegen. Dem Hauptbeben folgten noch zahlreiche, meist schwächere Nachbeben, ein stärkeres am Sonnabend früh um 7.15 Uhr.

Rom, 28. April. Ein heftiges Fernbeben haben die italienischen Erdbebenwarten am Gründonnerstag nachmittag verzeichnet. In Catania ist das Fernbeben so stark aufgetreten, daß die Bevölkerung von einem panikartigen Schrecken erfaßt wurde und die Nacht auf Karfreitag zum großen Teil im Freien verbrachte. Der Direktor der Florentiner Erdbebenwarte spricht von einer außerordentlichen Heftigkeit der Erdstöße, die vermuten lassen, daß es sich um ein Erdbeben mit katastrophalen Folgen handeln müsse, das etwa in 1500 Kilometer Entfernung in südöstlicher Richtung aufgetreten sein müsse.

Lissabon, 23. April. In der Gegend von Porto wurden in der Nacht vom Sonntag auf Montag mehrere Erdstöße verspürt. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus. Zahlreiche Menschen flüchteten ins Freie und verbrachten den Rest der Nacht auf freiem Feld. Auch in Lissabon selbst wurden mehrere Erdstöße wahrgenommen. Der durch das Erdbeben angerichtete Sachschaden ist bedeutend. Menschen kamen, soweit bis jetzt bekannt ist, nicht zu Schaden.

Tunis, 23. April. Ein Erdbeben, das verschiedene europäische Erdbebenwarten in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend meldeten, ereignete sich in Französisch-Tripolitanien, wo verhältnismäßig leichter Sachschaden angerichtet wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Teheran, 23. April. Im Norden von Iran (Persien) wurden heftige Erdstöße verspürt. Die bedeutendsten Sachschaden anrichteten. Zahlreiche Menschen sollen getötet und verletzt worden sein.

Buenos Aires, 23. April. Meldungen aus Santiago de Chile zufolge wurden am Montag kurz nach Mitternacht in Valparaiso und Santiago kurze, aber heftige Erdstöße verspürt. Einzelheiten fehlen noch.

Schweres Unwetter im Erzgebirge

Berlin, 23. April. Nach Meldungen aus Chemnitz wurden am Nachmittag des zweiten Osterfeiertages die Ausläufer des Erzgebirges von einem schweren Unwetter heimgesucht. Das Unwetter dauerte drei Stunden an und verursachte auf der ganzen Linie schweren Schaden. Besonders hart betroffen wurde die Stadt Hohenstein-Ernstthal mit Umgebung. Die tiefergelegenen Stadtteile von Hohenstein-Ernstthal wurden völlig unter Wasser gesetzt, so daß die Feuerwehr und die gesamte SA zur Hilfeleistung herangezogen werden mußten. Die hochgelegene Baustrecke der Reichsautobahn, von der man einen großen Teil des Erzgebirgskammes überschen kann, glich einem reißenden Strom. Durch Blitzschläge wurden elektrische Leitungen zerstört.

Riesenspeicherbrand im Hafen

Neuyork, 23. April. In einem Großspeicher im Hafenviertel von Brooklyn, in dem sich riesige Mengen Gummi, Papier und Kresofot befanden, entstand ein Brand, der durch die reiche Nahrung, die er an den lagernden Materialien fand, in kurzer Zeit einen riesigen Umfang annahm. Die gesamte Feuerwehr von Brooklyn und ein großer Teil der Neuyorker Feuerwehr mußte aufgeboten werden, um das Feuer zu bekämpfen. 12 Feuerwehrleute erlitten Brandwunden, 30 trugen Rauchvergiftungen davon. Durch die ungeheure Qualmentwicklung war das Wolkenkratzerviertel im Südteil von Neuyork lange Zeit in dichte Rauchwolken gehüllt. Der Qualm drang in die Untergrundbahntunnels ein und rief unter den Fahrgästen der Untergrundbahn große Aufregung hervor. Erst nach mehrstündigen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Der italienisch-abessinische Konflikt

Mussolini bezeichnet die Lage als ernst.

London, 23. April. Der „Daily Expreß" veröffentlicht heute ein Interview mit Mussolini zu dem abessinischen Konflikt, in dem der italienische Ministerpräsident die Lage als ernst bezeichnete. Mussolini erklärte, die strategische Lage Italiens in Ostafrika sei ungünstig. „In italienisch-Somaliland", sagte er, „haben wir nur ein kleines Gebiet besetzt; unser Besitz ist deshalb gefährdet. Die Verstärkung unserer Truppen nimmt geraume Zeit in Anspruch. Die Truppentransportschiffe von Neapel brauchen zehn Tage. Die Truppen, die wir bisher nach Ostafrika geschickt haben, stellen lediglich eine Vorsichtsmaßnahme dar."

Italien braucht Truppentransportschiffe. Aus Lissabon wird gemeldet, daß die italienische Schiffahrtsgesellschaft, die Eigentümerin des gegenwärtig im Mittelmeer kreuzenden Dampfers „Saturnia" ist, von der italienischen Regierung aufgefordert wurde, ihren Dampfer unverzüglich der Regierung für Truppentransporte zur Verfügung zu stellen.

So ist Paris

Von unserem Dr.-P.-Korrespondenten

Paris, Ende April.

Es gibt in Paris nichts Anziehenderes als das Schauspiel der Straße. Der Pariser geht ja nicht eigentlich spazieren, er „flaniert": ein müßiges Herumsteigen, Bummeln und Strolchen, voller Neugierde, links und rechts, vorne und hinten alles zu sehen, was irgendwie sehenswert erscheinen mag, die Menschen, Dinge und Vorgänge. Dafür ist denn auch in den Pariser Straßen alles zum Schauen bestellt. Die Tausende und Tausende, die auf den immer weiter ausladenden Terrassen der Kaffeehäuser an winzigen Tischchen sitzen, schön in Reih und Glied ihren „Apéro" trinken und stundenlang vor sich hinstarren, gleichen aufs Haar den Zuschauern in einem ungeheuren Theater, dessen Bühne die buntbewegte Straße ist.

Da sind die „Camelots" in zahllosen Abarten, die alle irgendetwas verkaufen und anpreisen, dabei im echten Pariser Platt die ulkigsten Sachen verzapfen — leider versteht sie der Fremde fast nie; die Sänger und Spieler, die teils auf eigene Faust, teils im Auftrag eines „Konzerns" neueste und älteste Schlager unter die Massen bringen; die fast unwiderstehliche Anziehungskraft der Läden und Auslagen, die raffiniert auf Sensation berechnet sind und das Geheimnis besitzen, jeden Kitsch und Ramsch in rosigem Lichte erscheinen zu lassen. Dazu die Massen der Pariser, die mit Kind und Kegel losziehen, der Mann den Säuglingswagen vor sich herschiebend, damit Madam die Augen offen halten kann.

Naiv sind sie, diese Massen, äußerst leicht zu befriedigen, von einer Schaulust sondergleichen besessen; das banalste Schauspiel lockt sie an, der Kreis wird immer dichter, niemand will weichen, die Hintenstehenden schlucken vor lauter Ungeduld, kommen endlich ran und begaffen staunend — den uralten Trick von dem weißen Zettel, der in eine Glasröhre gesteckt wird, und auf dem dann eine „weissagende" Schrift erscheint.

In Paris ist der Theaterbesuch meistens eine richtige Qual. Zunächst fühlt man sich als der Betrogene: wie schlau man es als Kenner der Pariser Zustände auch angestellt hat, um möglichst billig und natürlich hinterhum eine Eintrittskarte zu ersteben, es gibt immer Leute, die sie noch billiger erhalten haben, und das verdrießt in jedem Fall. Man tritt nun mit seiner Karte in den Vorraum des Theaters. Da sitzen auf einem hohen Pult drei Herren in Frack und weißer Binde, denen muß man die Karte hinaufreichen. Sie stecken dann die Köpfe zusammen, genau wie vor Gericht, ehe das Urteil verkündet wird; beschauen den Gast von oben herab, und der Vorsitzende macht mit einem dicken roten Bleistift ein Kreuz und eine Ziffer: das ist der zugebilligte Platz. Es folgt nun die Kleiderablage, wo für das Stück bezahlt werden muß, man tut also gut daran, Stock und Hut zu Hause zu lassen.

Wir laufen natürlich ein Programm. Auf die Frage nach dem Preis antwortet der Verkäufer: „Es kostet mich so und soviel." Wir haben den Wink mit dem Zaunpfahl verstanden und übergeben uns den Händen der Platzanweiserin, die sich kurzerhand unserer Karte bemächtigt und davonstiebt; den Platz würden wir natürlich selber finden, aber wovon würden dann diese Leute leben, die gewöhnlich noch, genau wie ein Brückenzöllner, für ihre Stellung an die Theaterleitung bezahlen müssen. Wir sitzen nun da und stellen fest, daß, gerade vor uns eine Säule ist. Säulen gibt es in den Pariser Theatern unzählige, immer sitzt man hinter einer sichtversperrenden Säule. Jetzt beginnt das Warten auf den Vorhang; um nicht die Geduld zu verlieren, muß man wissen, daß in Paris nie eine Vorstellung zur festgesetzten Stunde beginnt, und wenn es sich gar um eine Erstaufführung handelt, dauert es oft eine geschlagene Stunde, oder oftmals auch mehr.

Nach dem ersten Akt ist eine Pause. Nach dem zweiten Akt ist eine längere Pause. Nach dem dritten Akt ist wieder eine Pause. Für den Pariser sind die Pausen mindestens ebenso interessant wie das Spiel selber; also werden sie entsprechend ausgedehnt. Hauptsache ist, daß die ganze Sache nicht vor Mitternacht endet. Dann nimmt man im Sturm die letzte Untergrundbahn, mit dem Bewußtsein, eine der aufreibendsten Tätigkeiten glücklich hinter sich zu haben.

Es ist eine schöne, wahrhaft herzerquickende Sache um die Pariser Ehrlichkeit und deren Nebenerscheinungen. Man nimmt irgendwo eine Zeitung, legt die durchlochte Nickelmünze hin, verschwindet in der Masse, kein Mensch kümmert sich darum. Der Verkäufer weiß genau, daß ein jeder, der eine Zeitung nimmt, auch das richtige Geld hinlegt; er braucht gar nicht aufzupassen, kann seine ganze Aufmerksamkeit darauf richten, neue Käufer herbeizulocken.

An vielen Zeitungsständen befindet sich draußen ein Kasten aus Holz oder Blech, wo man den Nickel hineinlegt: völliges Vertrauen auf der einen, hundertprozentige Ehrlichkeit auf der anderen Seite. Meine Zeitungsfrau legt hie und da einen Zettel aus: „Komme gleich zurück, bedienen Sie sich bitte selbst!" Nichts spornt mehr zur Tugend an, als daß man sie als selbstverständlich voraussetzt.

In den Trambahnen und Autobussen läßt jedermann völlig unaufgefordert seinen Fahrschein abstempeln; stellt zufällig ein Kontrollbeamter fest, daß sich ein Reisender nicht im Besitz eines abgestempelten Scheines befindet, so nimmt er ohne weiteres den „guten Glauben" des Fahrgastes an und die Sache ist erledigt. In der Untergrundbahn befinden immer noch zwei Klassen mit ziemlich weitem Preisunterschied. Setzt man sich mit einem Fahrschein 2. Klasse in die 1. Klasse und wird dabei „erwischt", so zahlt man eben den Unterschied: man hat sich „geirrt". In den Kaffeehäusern bekommt man zu jedem Getränk eine kleine Untertasse mit dem Preise der Weitellung. Will der Gast gehen, so legt er ganz einfach den Betrag hin, ohne erst den „Ober" zu rufen, der sich nicht im geringsten um ihn kümmert.

In Paris gibt es natürlich ebensoviel Spitzbuben wie anderswo, und man kann auf Schritt und Tritt ganz elend hereingelegt werden; wir sind diese Spitzbuben auf ihre Weise großzügig, es würde ihnen nie einfallen, eine arme Zeitungsfrau um ihren Nickel zu betrügen, oder den „Garçon" um ein Glas Bier zu prellen.

Schlimm ist die Trinkgeldplage an allen Ecken und Enden. Man kann ihr nicht entgehen, weiß auch nie, wann des Guten genug ist: die üblichen 10 v. H. sind längst überholt, 15 v. H. erscheint kaum genügend, mit 20—25 v. H. sind die Nutznießer so halbwegs zufrieden. Die unmöglichsten Leute haben ein „Recht" auf Trinkgeld: die heilige Portierfrau selbstverständlich, und nicht zu knapp, die „eigentlichen" Briefträger, die Briefträger für Drucksachen, für eingeschriebene Sendungen, für Geldbriefe, die Telegraphenjungen, Schornsteinfeger, Müllkastenentleerer, die Fräulein vom Amt, wenn man als Zeitungsmensch viele Verbindungen mit dem Ausland herstellen läßt.

Denken wir lieber gleich an etwas Schönes: daß man in Paris so völlig ungestört sein Privatleben führen kann, ohne daß sich darin irgend jemand einmischt. Jahrelang wohnt man in dem gleichen Hause, ohne mit seinem Flurnachbar ein einziges Wort gewechselt zu haben. „Sehn ich jeder, wie er's treibe". Niemand mischt sich in Dinge ein, die uns persönlich angehen, es sei denn die unvermeidliche Polizei im Bunde ist oder wenigstens zu sein glaubt und entsprechend herumspioniert, wozu sie als Hausbriefträgerin ja immerhin Gelegenheit genug hat.

Für den Fremden hat diese Abgeschlossenheit des Franzosen auch ihre Schattenseiten: man dringt nur äußerst schwer in die Familien hinein, steht vom Pariser nur den äußeren Schein, urteilt falsch, läßt sich überhaupt zu allerlei Mißverständnissen verleiten. Die richtige Denkweise des Franzosen scheint als eine Art von Staatsgeheimnis zu gelten; wenigstens meint so der „Matin", wenn er bei Gelegenheit der letzten, großen Deutschenhetze ganz naiv schreibt, den deutschen Spähern sei es nicht nur um die militärischen Geheimnisse zu tun, sondern auch um die Erforschung der französischen Mentalität in den verschiedensten Kreisen!"

A. P.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 23-14/fragment/page=0002

Fröhliche Ostern in und um Halle

Ueberall herrschte Festfreude – Unheimlicher Verkehr – MNZ-Hapag-Fahrt in den Harz

Es lag ein friedlicher Glanz über dem Osterfest. Keine düstere Wolke verdeckte den blauen Himmel, keine Himmelsschleuse öffnete sich. Dafür lachte die Sonne um so herzlicher und heller. Es gab ein richtiges Osterwetter mit vielen bunten Ostereiern. Mit Kind und Kegel zog man hinaus in den strahlenden Frühling. In engeren Stadtkreis und in den sich anschließenden Anlagen waren an Stelle rasender Automobile Kinderwagen Trumpf. Hunderte und Tausende pilgerten hinaus in die Heide. Dafür stand das ganze Waldgebiet aber auch im Zeichen eines einzigen Stullenpapierkrieges, und Ortsunkundige, die erstaunt stehen blieben, glaubten daheim von einem schneebedeckten Waldboden berichten zu können. Die Osterhasen sollen von den im Heidereviet tätigen Förstern einen nicht schlechten Anpfiff wegen dieser Schandtat bekommen haben.

Ebenso wie die Heide war die Nachtigallen-Insel am Tage und in der Nacht das Ziel vieler Spaziergänger. Alle schadenfreudigen Menschen sind dabei auf ihre Kosten gekommen. Die Bänke waren umlagert von Fußinvaliden. Die Mädchen konnten manchmal in ihren neuen Stöckelschuhen nicht laufen und auch die Absätze waren zuweilen zu flach. Alles Osterfreuden! Die Süßwassersportler starteten zum ersten Male zur Großfahrt und die Schrebergärtner hatten ihr Sonntagskleid angelegt. Die Laubenkolonisten konnten sich an den beiden Feiertagen nicht von ihrem kleinen Heiligtum trennen. Hier und da verschwand der Duft sprießender Veilchen und Krokusse noch unter dem Geruch der Oelfarben. Sie waren alle Künstler geworden — die Schrebergärtner. Aus alten, grauen Lauben, die gerade noch den Winter überstanden hatten, zauberten sie sich schmucke, farbige Nistkästchen für sich selbst. Es herrschte vor den Feiertagen ein kleiner Wettstreit zwischen den Gartennachbarn, aber am Feste selbst gab es Frieden und mit Stolz schauten die Kolonisten auf ihr vollendetes Werk.

Der echte Hallenser bummelte wenigstens an einem Feiertage in „seinen" Zoo! Und stehe da, auch die Affen, Löwen und die vielen anderen Tiere waren ganz auf Ostern eingestellt. Wenn sie den freundlich hinterm Gitter lächelnden Besucher auch keine Ostereier schenkten, so sorgten die Tiere doch für kleine Ueberraschungen. So umarmte da ein großer Utan immer die schönsten Frauen und Mädchen!

Halles Gastwirte lächelten am Abend des zweiten Feiertages zufriedener denn je. Die Sonne und die wirklich vorbildliche Osterstimmung hatten dafür gesorgt, daß der Erstenosterfeiertagsvormittagsschoppen nicht zu kurz ausfiel.

Nun ist das Fest wieder vorbei. Wir arbeiten wieder an den Drehbänken in den Werkstätten und an den Schreibtischen. Die Osterhasen sind ins Grüne zurückgekehrt und warten auf das kommende Jahr. Sie haben sich schon ausgerechnet, daß es nur noch 363 Tage bis zum nächsten Fest ist, das wieder im Zeichen bunter Ostereier und lachender, sonniger Frühlingstage stehen soll.

23 000 mehr als im Vorjahr

Es war eine Selbstverständlichkeit, daß auch unsere Straßenbahn in den Ostertagen einen Großansturm erlebte. Auch sie aber war wohl gerüstet hierfür und bewältigte den gesteigerten Verkehr ohne weitere Zwischenfälle. Hinaus ins Freie war die Parole des Hallensers für die Feiertage, verlockend schien die Sonne und die Straßenbahn beförderte Wanderlustige und Spaziergänger in Scharen vor die Stadt. Besonders nach der Heide zu war der Verkehr außerordentlich groß. Die Linien 5 und 7, aber auch 4, 14 und 8 waren am stärksten benutzt. Die Verwaltung hatte dafür gesorgt, daß doppelt soviel Anhänger eingesetzt waren als sonst, auch 20 Sonderwagen waren unterwegs. Der Verkehr verlief im wesentlichen reibungslos, nur am Sonntag kam es zu einem Zwischenfall; ein etwas angetrunkener Radfahrer fuhr in der Brunnenstraße einen Anhänger an und beschädigte sich etwas.

Am ersten Ostertage beförderte die Straßenbahn 112 000 Fahrgäste, im zweiten Ostertage 114 000 Fahrgäste, insgesamt waren es 23 000 Fahrgäste mehr als im vorigen Jahre.

Festvorstellung im Stadttheater

Am Abend des Geburtstages Adolf Hitler fand im Stadttheater eine Festvorstellung statt, zu der sich die alten Parteigenossen der PO zusammen mit anderen NS-Formationen sehr zahlreich eingefunden hatten. Nach dem Vorspiel zu den Meistersingern hielt Kreisleiter Pg. Dohmgoergen eine kurze Ansprache, die er in das Sieg-Heil auf den Führer ausklingen ließ. Anschließend sah man Hebbels „Agnes Bernauer" als Festvorstellung, der das Haus in tiefer Ergriffenheit folgte.

Quartierverteilung

Wiesen zauberte eine entzückende Umwelt hervor, in der man es sich wohlergehen ließ bis zur Stunde des Mittagessens.

Dann ertönte der Zweiklang der Reichspost-Hupe als Aufforderung zur Weiterfahrt, auf der während des Nachmittages der Stadt Nordhausen noch ein Besichtigungsbesuch abgestattet werden sollte. Wenn sich auch über den Bergen inzwischen mächtige Wolken zusammenballten, so taten sie doch der anhaltenden guten Laune im Autobus keinen Abbruch und auch der zweite Tag verlief dank seiner vorzüglichen Organisation und Betreuung durch die Reiseleitung zu voller Zufriedenheit.

Fast 50 000 Fahrkarten

Auf dem Hauptbahnhof Halle/Saale setzte der Fernverkehr bereits am Mittwoch in den ersten Nachmittagsstunden ein, erreichte am Donnerstag seinen Höhepunkt, flaute aber dann am Freitag mehr und mehr ab und war am Sonnabend vormittag als schwach zu bezeichnen. Erst nach Geschäftsschluß war der Verkehr wieder belebter. Die Durchgangszüge waren durchweg bis auf den letzten Platz besetzt. Die unsichere Witterung ließ viele Fahrgäste die Rückreise schon früher als erwartet antreten. So setzte der Verkehrsstrom bereits in den frühen Nachmittagsstunden des zweiten Feiertages ein und dauerte bis kurz nach Mitternacht an. Wie stark der Verkehr an den einzelnen Tagen war, zeigt am besten die Angabe der ausgegebenen Karten. Am 17. April wurden am Hauptbahnhof Halle 5402 Fahrkarten, am 18. April 8949, am 19. April 7757, am 20. April 10 131, am 21. April 9540 und am 22. April 7842 Fahrkarten ausgegeben. Das sind zusammen 49 621 ausgegebene Fahrkarten gegenüber 46 400 Stück im Osterverkehr 1934.

Nicht weniger als 129 Vor- und Nachzüge wurden auf dem hallischen Bahnhof abgefertigt. Der Verkehr wickelte sich trotzdem vollkommen reibungslos ab. 87 Züge verkehrten in Richtung Berlin, 39 in Richtung Thüringen. Nach Magdeburg wurden 15 Züge gezählt, 11 hatten

HALLE in wenigen Worten

Am Sonntag, dem 28. April, findet die Einweihung des neuen Kolonnenheimes und der Rettungsstelle Schimmelstraße 12 der Sanitätskolonne Halle statt.

*

Museumsassistent Dr. Agde von der Landesanstalt für Volkheitskunde ist als Museumsdirektor nach Schwerin berufen.

*

Am Sonnabend gegen 11.15 Uhr stießen vor Merseburger Straße 99 ein Triebwagen der Ueberlandbahn Halle-Merseburg und ein Lieferkraftwagen zusammen. Der Straßenbahnwagen wurde beschädigt, konnte jedoch seine Fahrt fortsetzen. Personen wurden nicht verletzt.

*

Am gleichen Tage gegen 13 Uhr scheuten in der Delitzscher Straße die Pferde eines Rollwagens, als der Kutscher abgestiegen war, um eine herabgefallene Kiste wieder aufzuladen, und gingen durch. Vor Hindenburgstraße 65 wurde das Gespann durch zwei Beamte der Schutzpolizei aufgehalten. Schaden ist nicht entstanden.

*

Ebenfalls am Sonnabend gegen 15 Uhr stießen vor Merseburger Straße 93 ein Kraftrad und ein Radfahrer zusammen. Die auf dem Sozius mitfahrende Ehefrau des Kraftfahrers und der Radfahrer erlitten Verletzungen an den Händen und Knien.

*

Die Feuerwehr rückte am Sonnabend gegen 19.10 Uhr nach einem Grundstück in der Königstraße aus, um einen Aschengrubenbrand zu löschen. Nach 15 Minuten konnte sie wieder abrücken.

*

Am Sonntag gegen 9.40 Uhr wurde in der Mansfelder Straße Ecke Herrenstraße ein Mann, der ein Pferd führte, von einem Motorradfahrer angefahren. Sichtbare Verletzungen hat er nicht davongetragen.

*

Gegen 20 Uhr am Sonntag wurde vor dem Grundstück Merseburger Straße 100 ein Mann beim Verlassen der Straßenbahn von einem Personenkraftwagenangefahren und zu Fall gebracht. Verletzungen hat er nicht erlitten.

*

Am Montag gegen 14.30 Uhr stürzten auf dem Radfahrweg am Waisenhausring zwei Radfahrer dadurch, daß ein ballspielender Junge seinen Fußball auf den Radfahrweg warf. Ein Radfahrer wurde am Knie leicht verletzt und ein Rad leicht beschädigt.

*

Ebenfalls am Montag gegen 20.25 Uhr streifte ein Lieferkraftwagen beim Ueberholen der Mübag den Anhänger und den Motorwagen. Hierdurch wurden die beiden Wagen an der Seitenwand beschädigt und die Fensterscheiben des Anhängers auf der einen Seite eingedrückt. Personen wurden nicht verletzt.

Ein Omnibus voll Hallenser im Harz

Das Reiseziel: Friedrichsbrunn

Dr. Hr. Die MNZ-Hapag-Sonderfahrten in die schöne weitere Umgebung der Gaustadt Halle erfreuen sich erwiesenermaßen großer Beliebtheit. Es gibt sogar schon Stammgäste, die sich keine dieser Fahrten entgehen lassen und immer wieder entzückt sind von deren preiswertem, erinnerungsreichen Verlauf.

Auch am Ostermorgen, nachdem die Sonne aus ihrem Bett gehüpft war, machte sich ein Omnibus voll Hallenser auf die Reise in das Harzgebirge. Der riesige Reichspost-Wissing knatterte unternehmungslustig die Landstraße gen Könnern entlang und allgemein freute man sich schon auf der Fahrt durch den nördlichen Saalkreis an der erwachenden Blütenpracht des Frühlings. Ueber Alsleben — Aschersleben — Ermsleben gelangte man bald nach Ballenstedt und benutzte hier einen kurzen Aufenthalt zu einer ausgiebigen Frühstückspause.

Dann begann über Gernrode der Anstieg zum Gebirge hinauf. Steil geht die Straße in engen Windungen die Bergwand hinan und dank der Fahrkunst seines Lenkers erklomm der Motorriese wohl unter mächtigem Schnaufen, aber unter fröhlichem Geplauder seiner fröhlichen Besatzung die Höhe. In Friedrichsbrunn waren die Quartiere bereitgestellt. Hier sollten die Reiseteilnehmer für 24 Stunden die Großstadt vergessen und Erholung finden.

Der Harzort Friedrichsbrunn zeigte sich seinen hallischen Gästen von der besten Seite. Es war sowohl für reichlichen Sonnenschein gesorgt als auch für beste Verpflegung, für wundervolle Spaziergänge wie für Tanz am Abend. So verging der erste Ostertag für alle MNZ-Hapag-Reisende auf den Höhen des Harzes in großartiger Harmonie.

Am zweiten Tage wurde teils zu Fuß, teils mit dem Wagen ein Ausflug nach dem Hexentanzplatz unternommen, der vielen Hallensern zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde. Das Harzgebirge zeigte sich von seiner besten Seite. Herrlich warmes Wetter, der erste Laub- und Blütenschmuck der Bäume und

Osterspaziergang in die Heide

Sämtl. Aufnahmen MNZ-Bilderdienst

Heute in Halle

Stadttheater: Martha, 20 Uhr.

Walhallatheater: Triumpfe des Varités, 20.15.

Ufa: Der Ziegeunerbaron.

Ritterhaus: Hundert Tage.

C. T. Riebeckplatz: Bengali.

C. T. Ulrichstraße: Die beiden Seehunde.

C. T. Schauburg: Charleys Tante.

Capitol: Der Herr aus Polen.

Wintergarten: Fünf-Uhr-Tee und Kleinkunst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350423-14/fragment/page=0003

Halberstadt zum Ziel. Während ferner nach Leipzig 17 Züge gemeldet wurden, waren Kassel mit 8 und Cottbus mit zwei Zügen am wenigsten beteiligt. Wie im vergangenen Jahre so waren wieder die verbilligten Festtagskarten stark begehrt. Ueberall wurde der Betrieb glatt bewältigt.

*

Allgemein als lästig und schwierig wirkte sich bei dem starken Verkehr der große Mangel an geeigneten Fernverbindungen zwischen Halle und Thüringen bzw. Halle und dem westlichen Deutschland aus. Was wir Hallenser wiederholt von der Reichsbahn gefordert haben: die Schaffung mehrerer durchgehender Fernverbindungen nach Westdeutschland, stellte sich während der Osterfeiertage als zwingende Notwendigkeit heraus: Während nämlich der Osterverkehr von Leipzig aus ganz offensichtlich nach dem Erzgebirge, nach dem Vogtlande und über Pegau—Zeitz nach Thüringen sich entwickelte, bewegte sich der von Halle kommende Strom der Reisenden in überwiegender Mehrheit in der Richtung nach Naumburg, Erfurt und Eisenach, also in einer Richtung, die den Wünschen der Leipziger Urlauber nur in ganz beschränktem Umfange entsprach. Die von Halle kommenden Züge schütteten in Corbetha und Weißenfels große Massen nach den von Leipzig nach dem Westen fahrenden Zügen aus, die keinesfalls den Platzbedürfnissen Rechnung zu tragen vermochten. Angesichts dieser offensichtlichen Benachteiligung des von Halle ausgehenden Reiseverkehrs durch die Deutsche Reichsbahn wird es darum für die privaten und amtlichen Stellen allmählich eine Frage der Ueberlegung werden müssen, selbst Mittel zu finden, um diesen ständig wachsenden Mängeln zu begegnen und — sei es durch stärkere Organisierung eines Autobus-Fernverkehrs oder durch Schaffung ständiger Autobuslinien nach Thüringen und Westdeutschland — den Reiseverkehr künftig unabhängiger vom Zugverkehr der Reichsbahn zu gestalten.

*

Der Osterverkehr von der Gaustadt Halle auf der Provinziallandstraße Halle-Merseburg nach Süden war während der beiden Osterfeiertage äußerst rege und verlief fast ohne Unfall oder Verkehrsstörung. Die Notbrücke zwischen Ammendorf und Schkopau an Stelle der 14-Bogenbrücke überstand ihre Generalprobe. Der Verkehr auf der Merseburger Ueberlandbahn war besser als im Vorjahre. Die beliebten Ausflugsstätten der Hallenser an der Saale und in Röpzig waren schon allein wegen des herrlichen Wetters voll besetzt. Die aufsprießende Baumblüte an den Ufern der Saale gestaltete Spaziergänge zu einem wahren Frühjahrserlebnis. Auf der Saale erblickte man an beiden Osterfeiertagen schon eine ganze Anzahl von Paddelbooten und Kanadiern, die sich im Sonnenschein auf der glänzenden Wasserfläche tummelten. Hier und da entstanden schon an den Ufern die ersten Zeltstädte.

Reger Flugbetrieb

Auch dem Verkehrsflughafen Halle-Leipzig in Schkeuditz brachte das gute Osterwetter einen sehr regen Flugbetrieb. Die Lufthansa-Flugzeuge, die im Streckendienst eingesetzt waren, waren nach allen Richtungen gut

Wöchnerinnenbedarf + Gummi-Bieder

besetzt, zum Teil ausverkauft. Die Rundflüge der Verkehrsmaschinen der Lufthansa waren so stark gefragt, daß mit drei Flugzeugen der Verkehr bewältigt werden mußte. Die Besucherzahl des Flughafens dürfte 12 000 Personen betragen haben.

Deutschlands Flagge über Kamerun

Zur 50. Wiederkehr von Nachtigals Todestage

Auf keinen Menschen und auf kein Schiff ist wohl in den Sommertagen des Jahres 1885 mehr gewartet worden als von den deutschen Kolonialpionieren in Lome, Anecho und Angra Pequena auf den deutschen Dmpfer „Möwe". Auf diesem Schiff sollte Gustav Nachtigal, der kaiserliche Reichskommissar kommen, der beauftragt war, auf diesem herrenlosen afrikanischen Boden Deutschlands Fahne zu hissen.

Es ging damals um alles. Denn auch die Engländer waren unterwegs mit Schiffen und Bevollmächtigten. Aber Nachtigal schaffte es. Am 5. Juli ging in Lome die deutsche Flagge am Mast empor, am 14. Juli in Kamerun, am 29. Oktober in der Lüderitzbucht. Deutschlands Vormarsch zur Kolonialmacht hatte nun auch offiziell unter dem Schutze des Reiches begonnen. Der Mann aber, der voller Begeisterung für Deutschlands Wachsen und Werden in Uebersee die Flagge hißte über afrikanischem Sand, war vom Tode schon gezeichnet. Auf der Höhe seines Wirkens griff der Tod nach ihm. Gustav Nachtigal starb am 20. April 1885 auf der Rückfahrt an Bord der „Möwe" am schweren Fieber.

Afrika, das ihm Gesundheit, Erfolg, Ruhm, Gefahren und Abenteuer gegeben, dasselbe Afrika nahm ihm das Leben. Der am 23. Februar 1834 zu Eichstedt geborene ehemalige Militärarzt Dr. Gustav Nachtigal war schon früh vom Freund Hain auf die Liste gesetzt worden. Wegen eines schweren Lungenleidens hatte er aus dem Militärdienst ausscheiden müssen. Als Totkranker betrat er afrikanischen Boden, um Linderung und Heilung zu suchen unter dem strahlenden Himmel Algiers. Damit hatte ihn Afrika gefangen und hielt ihn bis an das Ende seines Lebens fest. Der Mann mit der zerstörten Lunge hat mehr Abenteuer, Gefahren und Strapazen bestanden als zehn Gesunde. Mit ungeheurer Energie überwand er alle Fährnisse eines Forscherlebens in der wilden Zeit in der Afrika wirklich noch der „dunkle und blutige" Erdteil war. Und er wurde gesund dabei.

Die Wüste lockte, der Sudan, die weite Sahara mit ihren Geheimnissen. Nachtigal drang im Jahre 1869 in sie ein. Er reiste über Fessan nach Tibesti, oftmals bedroht und verfolgt von fremdenfeindlichen, fanatischen Moslems. Gerade damals war eine holländische Reisende grausam ermordet worden. Nachtigal kam durch. Er erreichte auch das Land des Sultans von Bornu, ganz allein, nur mit wenigen eingeborenen Begleitern. Vor ihm war Gerhard Rohlfs diesen Weg als erster Weißer gegangen. Nachtigal legte diese Reise schon im offiziellen Auftrage zurück. Er sollte Gastgeschenke Kaiser Wilhelms an den Sultan nach Bornu bringen und führte seinen Auftrag trotz aller Beschwerden aus.

Aber er kam nicht so bald zurück. Er war nicht für Rückzug und fühlte, daß er die Gelegenheit nutzen mußte. Fast nichts wußte man damals von dem geheimnisvollen Tschadsee und seinen Landschaften Bagirmi, Borkus und Kanem, nichts auch von Wadai, einem verschlossenen Lande, das keinen Weißen wiedergab, den es in seiner Weite fing. Warnend stand das Schicksal seiner Vorgänger vor Nachtigals Augen. Erst vor kurzem waren zwei kühne Deutsche in Wadai grausam umgebracht worden. Nachtigal ging in das verbotene Wadai. Er ging hinein, er durchstreifte es, und er wurde eine Art Gefangener. Er kam nicht mehr hinaus. Wie viele andere nach ihm, wie Emin Pascha und Livingstone an anderen Orten, scheiterte er an der faulen Böswilligkeit der Eingeborenen, den ewigen immer wieder gegebenen und nie gehaltenen Versprechungen ihrer Herrscher, all den kleinen Schikanen, die so wunderbar ersonnen wurden, um den Fremden, den Weißen, festzuhalten, ohne ihn geradezu in Ketten zu legen. Erst 1875 konnte Nachtigal in das inzwischen geeinte Deutsche Reich zurückkehren.

Diese gefahrvolle Reise war es, die Nachtigals Namen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus im hellen Glanz erstrahlen ließ. Mit der Abfassung seiner wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, verweilte Nachtigal einige Jahre in Deutschland. Dann (1882) berief ihn das neue Deutsche Reich auf den Posten eines Kaiserlichen Generalkonsuls nach Tunis.

Ihm, der in den Ländern, über denen die Fahnen anderer europäischer Mächte wehten, soviel gereist hatte, war es noch vergönnt, als kaiserlicher Reichskommissar Deutschlands Flagge über afrikanischem Boden zu hissen.

Es war das volle Leben eines Mannes, eines ganzen Mannes und Deutschen, — emporgerissen aus dem dahinsiechenden Dasein eines Lungenkranken durch einen unbeugsamen Willen, einen großen Glauben an sich selbst und seine Mission. **Herbert Steinmann.**

Liedertag am 23. Juni

Der diesjährige Deutsche Liedertag des Deutschen Sängerbundes findet bereits am 23. Juni statt. An diesem Tage werden alle Vereine des Deutschen Sängerbundes, der heute mehr als 25 000 Vereine mit über 80 000 aktiven Mitgliedern umfaßt, in allen Städten und Dörfern veranstalten.

Der Liedertag des Deutschen Sängerbundes seit 1929 in ganz Deutschland eingeführt, hat überall freudige Aufnahme gefunden. In den letzten Jahren ist man immer mehr dazu übergegangen, mit den Zuhörern gemeinsam zu singen, um so in einer Art „offener Singestunde" Gelegenheit zu geben, aktiv mitzusingen und sich Text und Melodie zu eigen zu machen. Wie im vergangenem Jahre wird den Vereinen ein eigens für diesen Zweck geschaffenes Liedblatt „Singendes Volk", zur Verfügung gestellt.

Pelzdiebstahl

In der Nacht zum Karfreitag, gegen 3.15 Uhr, wurde in der unteren Leipziger Straße die Schaufensterscheibe eines Pelzwarengeschäftes zertrümmert und von den Auslagen fünf wertvolle Pelzkragen gestohlen. Es handelt sich um vier Silberfüchse und eine Steinmarderkrawatte, sämtlich mit gutem Schweif und schwarzem Seidenfutter mit eingenähter Firmenbezeichnung.

Als Täter kommt ein junger Mann in Frage, der nach der Tat durch die Schlippe an der Ulrichskirche Richtung Gr. Märkerstraße zu geflüchtet ist. Er wird beschrieben: Etwa 1,70 Meter groß mit hellgrauer Mütze und grauem Jackett. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 100 oder 23.

Ein Läufer wurde „gerollt" . . .

Sonnabend früh, Tageszeit 9 Uhr 30! — Eine herrliche Vorostersonne bescheint „Gerechte und Ungerechte". In der Nähe eines Hauses Kleine Ulrichstraße Ecke Bölbergasse stehen einige Frauen auf der Straße. Plötzlich stürzen zwei Männer in das offenstehende Haus, machen sich fieberhaft an dem roten Treppenläufer zu schaffen, rollen den Läufer zusammen — und verschwinden in Richtung Hallmarkt.

Das ungewohnte morgendliche Gepolter und das entrüstete Geschrei der Frauen auf der Straße machten den noch schlummernden Hauswirt munter und auf das Geschehene aufmerksam. Sofort telephonierte er die Polizei an, welche die Teppichträger in der Oleariusstraße festnehmen konnte.

Ostereiersuchen

Ostern und was damit zusammenhängt kann man sich schlechterdings nur unter glücklichen Vorzeichen denken. So war es auch bei dem Ostereiersuchen, das die PO der NSDAP am Geburtstag des Führers für Kinder von Partei- und Volksgenossen veranstaltete, daß alles schön beieinander war, als da ist: die flimmernde Sonne über lachenden Wiesen und knospendem Gesträuch.

Erwartungsfrohe Kinderaugen, von Helfern der NS-Frauenschaft und der NS-Volkswohlfahrt sorglich geleitet, durchspähten die grünen Verstecke im Garten der Saalschloßbrauerei, in den Parkanlagen der Franckeschen Stiftungen und der Central-Ankaufsstelle nach den wieder von der Eierverwertungsstelle der Landesbauernschaft gespendeten guten deutschen Frischeiern, die in der „Werkstatt des Osterhasen", d. h. unter der liebevollen Behandlung fleißiger Hände der NS-Frauenschaft gekocht und ihre bunten Farben erhalten hatten. Bis jedes schützende Versteck durchsucht war, erscholl Lachen und helles Rufen. Und wo ein Geschwisterchen im Wagen mit der Mutter als Zuschauer erschienen war, da fand sich wohl auch plötzlich so ein rundes blaues Ding zwischen den kleinen Händen, die es nimmer wieder freigeben wollten.

Daß es am Geburtstag des Führers geschah, der — das haben auch schon die Kleinen begriffen — der Inbegriff aller sich äußernden Volksgemeinschaft ist, gab dem Ganzen noch den letzten Impuls: keines der Kinder, das nicht mit gläubigen Augen und schallender Stimme dem Führer seinen Gruß entboten hätte!

In der Bartholomäusgemeinde findet am Mittwoch, 24. April, 20 Uhr, im Gemeindehause der letzte Heimatabend in diesem Winter statt. Dr. Riehm wird über Reil und Prof. Schmidt vom Zoo über den Reilsberg (mit Lichtbildern) sprechen. Die Giebichensteiner Liedertafel von 1846 wird Frühlingslieder zum Vortrag bringen. — Am Sonntag, 28. April, 13 Uhr, goldene und silberne Konfirmation in der Kirche, dann anschließend Nachfeier im Gemeindehause mit Kaffee und Kuchen.

Jeder schmückt sein Heim mit Fahnen und Grün am 1. Mai!

„Martha" und „Spatzen"

Die Osterpremieren des Stadttheaters.

Zum Osterfest brachte das Stadttheater zwei Premieren heraus: Flotows beliebte Oper „Martha" in neuer Einstudierung und die Volkskomödie „Spatzen in Gottes Hand".

Das herrliche Osterwetter war dem Besuch der Oper am ersten Feiertag zwar sehr wenig zuträglich, die Qualität der Aufführung hatte darunter aber keineswegs zu leiden. Es wurde vielmehr mit größter Frische und mit festlichem Schwung gespielt und das Publikum fand sich zu außergewöhnlichen Beifallskundgebungen bereit: dreimal prasselte lang anhaltender Beifall mitten in die Musik hinein; das war nach Glanzleistungen Anton Imkamps, Hans Georgys und Eleonore Sadowskas. — Nun wird sich der Erfolg dieser Aufführung schon herumgesprochen haben, so daß man für die Wiederholungen mit vollen Häusern rechnen darf.

„Martha" gehört zu den erfolgreichsten und bekanntesten Werken des Opernrepertoires und es dürfte nur wenige geben, denen die Melodien Flotows gänzlich unbekannt sind. Da ist bald jede Nummer ein Schlager. Fragt man nach dem Weshalb, so stößt man wieder einmal auf das Geheimnis der Volkstümlichkeit. Flotow versteht volkstümlich zu schreiben, d. h. klar in Form und Melodie, schlicht und doch gemütvoll. Da auch die Handlung diesen Zug des Volkstümlichen trägt, wird die Oper für alle Zeiten ihren bevorzugten Platz in der Gunst der Theaterbesucher behaupten.

Es sind keine besonders schwierigen Aufgaben, die das Werk an die Ausführenden stellt, und doch gehört auch hier restlose Hingabe jedes einzelnen Mitwirkenden dazu, wenn die Aufführung fesseln und begeistern soll.

An dieser Hingabe ließ es das Ensemble der hallischen Oper nun nicht fehlen. Walter Trolldenier gab als Dirigent dem Musikalischen Temperament, klangliche Kraft und sauberes Profil, und der Spielleiter Heinrich Kreutz wußte die Szene ungezwungen und geschmackvoll zu beleben. Sehr erfreulich waren die Bühnenbilder von Heinz Behrens, besonders das vierte (Wald), in dem er von der sonst bei Repertoirestücken üblichen Schablone abging und eine reizvolle intime Wirkung erzielte. Auch die kostümliche Ausstattung (Peter Rohrer) und die Einstudierung der Chöre (Ernst Kramer) verdienen besonders lobend hervorgehoben zu werden.

Was man von der Bühne herab zu hören bekam, war durchweg erfreulich. In der Titelrolle der Martha (Lady Durham) gefiel Eleonore Sadowska ausnehmend gut; wenn ihr auch einige hohe Töne gelegentlich nicht ganz schlackenfrei gelangen, so wußte sie ihre sympathische Stimme sonst stets mit so viel Anmut und klanglichem Schmelz zu gebrauchen, daß man stets erfreut war. Ihr Partner Hans Georgy (Lyonel) konnte seinen schönen Tenor vortrefflich zur Geltung bringen; die Stimme ist zwar nicht voluminös, aber von echt tenoralem Schmelz und technisch sehr kultiviert. Glanzvoll entfaltete sich wie stets der Baß Anton Imkamps, des Mannes mit der langen Gestalt und dem langen Atem. Die Rolle des Plumkett gab ihm auch darstellerisch reiche Gelegenheit zur Entfaltung seines feinen und unaufdringlichen Humors; immer wieder löste er herzliche Heiterkeit des Publikums aus. Als Nancy, die Vertraute der Lady, konnte sich Fanny Kölblin von der Seite des Schelmischen und Leichten zeigen, wozu ihr Fach ihr nicht häufig Gelegenheit gibt. Die Künstlerin gefiel darstellerisch auch in dieser Rolle sehr gut, abgesehen von ihrem sauberen und gepflegten Singen. In zwei lustigen Rollen vervollständigten Erich Heimbach (als Lord Tristan wie stets der virtuose Buffo) und Hans Klaus Kürschner (auch diesmal wieder als Richter ungelöst in Darstellung und Gesang) das Ensemble.

*

Im Thaliatheater brachte das Schauspiel an beiden Feiertagen die Volkskomödie „Spatzen in Gottes Hand" von E. Kahn und L. Bender. Das Stück, mit viel Witz und guten Einfällen gemacht, erwies sich als ein richtiger Publikumsschlager. Es wurde ausgiebig gelacht über die köstlichen Typen, die von den Darstellern lebensgetreu auf die Bretter gestellt wurden.

Peter Kreuder lebt als kleiner Sparkassenangestellter mit seiner jungen Frau für 185 Mark monatlich in bescheidenen Verhältnissen. Außer dem jungen Glück gibt es in dieser Ehe keine großen Freuden, vor allem keine die was kosten. Deshalb beschließt Peter seiner Frau wenigstens mal eine künstliche Freude großen Ausmaßes zu machen: Er schreibt sich selbst einen Brief, in dem er sich namens eines amerikanischen Konsulats mitteilt, daß er von einem verstorbenen Onkel 480 000 Dollar zu erben hätte. Die Freude ist natürlich groß, aber ebenso natürlich ist es, daß Peter seiner Frau verbieten muß über die Erbschaft zu sprechen. Wie aber Frauen nun mal sind . . . „Tierchen" kann den Mund nicht halten; die lieben Verwandten, die gerade kommen, erledigen das übrige. So wird Peter gegen seinen Willen zum Millionär; auf einmal hat er Kredit wie Heu. Sogar sein Vorgesetzter, der Sparkassendirektor benimmt sich plötzlich anständig gegen ihn, während er vorher nur Interesse an der jungen Frau gehabt hatte. Und auch Tante Fanny hört auf zu meckern, nachdem sie von Millionen hörte. Die Entwicklung strebt mit Riesenschritten einer Katastrophe zu. Es kommt aber anders, denn „Gott läßt keinen seiner Spatzen vom Dache fallen". Der patente Onkel Ottokar aus Berlin, seines Zeichens Wurstfabrikant, bringt alles wieder in Ordnung. Am Schluß steht Peter als Sparkassenleiter da, während sein Vorgänger wegen Betrugs ins Kittchen muß.

Diese Haupthandlung ist mit viel kurzweiligem Nebenher geschickt ausgestattet, so daß man sich wirklich köstlich unterhält.

Unter der Spielleitung Horst Katzers wurde im Rahmen netter Bühnenbilder von Heinz Behrens lebhaft, zeitweise sogar etwas ausgelassen gespielt. Die beiden Spatzen in Gottes Hand (das junge Ehepaar) fanden in Käte Vanden und Herbert Fink frische temperamentvolle Vertreter. Onkel und Tante aus Berlin waren Robert Jungk und Anni Collini-Senden, ein zwerchfellerschütterndes Zweigespann. Den betrügerischen Direktor gab Peter Großmann und in kleineren Rollen waren Hans Alva, Kurt Schütt, Rudolf Massias, Werner Zeugner und Otto Busch gleichfalls erfolgreich.

So darf man anerkennen, daß das Stadttheater zu Ostern seine Freunde wirklich gut unterhalten hat.

Dr. Bergfeld.

Herzschlag während der Aufführung

Die Aufführung von Beethovens „Missa solemnis" am Karfreitag in der großen Messehalle zu Köln stand unter dem erschütternden Eindruck des tragischen Todes des langjährigen Konzertmeisters des städtischen Orchesters Heinrich Anders. Anders, der das Geigensolo im Sanotus-Satz spielte, brach bei den Messetextworten: „benedictus qui venit in nominen domini" plötzlich tot zusammen; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Emmy Sonnemanns Abschied von der Bühne

Staatsschauspielerin Emmy Sonnemann, die Gemahlin des Ministerpräsidenten Göring, nahm am Ostersonnabend in einer Festvorstellung des Berliner Staatlichen Schauspielhauses in der Rolle der „Minna" in Lessings „Minna von Barnhelm" ihren Abschied von der Bühne.

Unter den Ehrengästen, die gemeinsam mit dem preußischen Ministerpräsidenten in der großen Mittelloge Platz genommen hatten, sah man Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Reichserziehungsminister Rust sowie zahlreiche Angehörige, Freunde und Bekannte der Künstlerin.

Das Publikum begrüßte die Künstlerin mit lebhaftem Beifall und brachte ihr zahlreiche prachtvolle Blumenspenden dar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350423-14/fragment/page=0004

Erste Blumen in den Anlagen

Auch Bäume werden gepflanzt zur Freude der Hallenser

Nur einen großen Platz im bunten Blumenschmuck konnte Halle schon vor Ostern aufweisen. Stiefmütterchen und Gold-lack hatten sich eingefunden, um zwischen Hauptpost und Stadttheater frisches Rasengrün farbig zu beleben. Sonst freilich sind die Blumenkinder für unsere Grünanlagen noch recht vorsichtig und zurückhaltend und die Städt. Gartenverwaltung hat sich mit Recht gescheut, sie schon hinauszuschicken. Nachdem wir in diesem Jahre erst recht verheißungsvolles Frühlingswetter hatten, haben die dann folgenden starken Nachtfröste ihr Wachstum zurückbleiben lassen. Gerade jetzt vor dem Osterfest aber hatte man noch an zwei anderen Stellen Blumenpflanzungen vorgenommen. Der Spaziergänger wird in Reichardts-Garten, dem früheren Bürgerpark, die Arbeiten der letzten Tage gesehen haben. Dort sind Vergißmeinnicht in freier landschaftlicher Gestaltung gesetzt worden, gegenüber im Amtsgarten desgleichen. Dort beginnt auch die Gemswurz schon ihre gelben Blüten zu zeigen. Die barocken Formen des Burggrabens am Giebichenstein dicht daneben sind ebenfalls durch entsprechende Blumenpflanzungen — auch hier blüht die gelbe Gemswurz bereits — sinnvoll geschmückt worden. In acht bis vierzehn Tagen, je nach der Witterung, wird es dort überaus reizvoll aussehen.

*

In den letzten Jahren haben Hunderte von Bäumen in den Straßen Halles weichen müssen, da es notwendig war, an den verschiedensten Stellen aus Verkehrsgründen Kurvenregelungen vorzunehmen; oder aber es wurden Kraftwagengaragen in Häuser eingebaut, denen schöne Bäume Platz machen mußten. So ist es zu begrüßen, daß bereits verschiedentlich Neuanpflanzungen von Bäumen, sowohl einzeln wie teilweise in kleinen Gruppen, vorgenommen wurden. Bedeutet doch oft ein einziger Baum für die Anwohner mancher Straße sehr viel, wenn kein anderes Grün vorhanden ist. In manchen Stadtteilen hatte man hier früher in städtebaulicher Hinsicht schwer gesündigt. Das unsoziale Bauen in der Zeit der neunziger Jahre hat teilweise einen Mangel an Grünflächen mit sich gebracht. Um diese Sünden wenigstens etwas wieder gutzumachen, sollen gerade in diesen Stadtgegenden hier und dort Bäume gepflanzt werden, besonders in Straßen ohne Vorgärten. So hat man jetzt der Artilleriestraße schönen Baumschmuck gegeben. Es ist nicht immer leicht, diese Baumanpflanzungen vorzunehmen, es gibt Stellen in der Stadt, an denen es aus den verschiedensten Gründen auf große Schwierigkeiten stößt. Man denke nur an die elektrischen Leitungen usw., auch die großen Granitplatten der Bordsteine sind an manchen Stellen hinderlich, um die erforderlichen Baumlöcher herzurichten. Ferner muß oft der Boden weite Strecken herangeschafft werden.

Für die späteren Blumen-Anpflanzungen zum Sommer hin sind alle Vorbereitungen bereits getroffen. Muß doch stets die Anzucht der Pflanzen schon rechtzeitig erfolgen. Noch aber ist es nicht soweit, bis alle Anlagen im vollen sommerlichen Blumenschmucke stehen. Aber wir freuten uns schon jetzt zu Ostern der ersten Blumen, die aus den städtischen Grünanlagen, in Beeten wie in verstreuter Pflanzung, grüßen.

Monatslohn statt Wochenlohn

Ausgleich der sozialen Unterschiede

Im Anschluß an Erscheinungen in verschiedenen deutschen Städten, die vom 1. Mai ab auch für ihre Arbeiter zur monatlichen Gehaltszahlung übergehen, kann festgestellt werden, daß damit ein grundsätzlich wichtiger sozialpolitischer Schritt getan worden ist. Die falsche Unterscheidung zwischen Arbeitern und Angestellten verschwindet. Bestehen bleibt freilich die Unterscheidung zwischen Kopf- und Handarbeitern. Niemand wird ein schematisches Vorgehen befürworten, aber irgendwo muß einmal mit der Lösung dieser Fragen angefangen werden. Kein Tag erscheint dafür so geeignet wie der Tag, an dem die nationale Arbeit alljährlich geehrt wird. Sicherlich können Unternehmer, die ihren Beschäftigungsgang klar übersehen, jenen Vorbildern schon bald nacheifern.

Einschreibbriefe mit zollpflichtigem Inhalt nach Griechenland. Nach Griechenland dürfen fortan in Einschreibbriefen Uhren Kleinodien, Edelsteine und andere kostbare Gegenstände versand werden. Die Sendungen müssen auf der Vorderseite mit dem oberen Teil des grünen Zollzettels beklebt und von einer Zollinhaltserklärung in französischer Sprache begleitet sein. Es empfiehlt sich, eine Rechnung in die Sendung einzulegen.

Zeichnung: Marholz

Eleonore Sadowska als Lady

in der „Martha"-Aufführung des Stadttheaters.

Braune Messe vor dem Aufbau

Erste Hammerschläge auf dem Roßplatz

In wenigen Tagen werden die ersten Hammerschläge auf dem Gelände des Roßplatzes ertönen und der Beginn des Aufbaues der großen Ausstellungs-Zelthallen wird Kunde davon geben, daß der Beginn der Mitteldeutschen Braunen Messe Halle bevorsteht. Trotzdem der Meldeschluß für Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe für den 10. April 1935 festgesetzt war, liefen bzw. laufen immer noch Anfragen von Firmen ein, so daß eine Vergrößerung der geplanten Hallen erforderlich war. Soweit es der Rahmen des Ausstellungsgeländes zuläßt, werden neue Platzmöglichkeiten geschaffen.

Daß in Halle eine Veranstaltung dieser Größe noch nie stattgefunden hat, beweist die Tatsache, daß die überdeckte, mit festem Holzfußboden versehene Ausstellungsfläche bis jetzt rund 10000 Quadratmeter beträgt. An Freigelände für Ausstellungszwecke sind bis jetzt 700 Quadratmeter vergeben.

Mit der Propaganda wird in der kommenden Woche großzügig begonnen werden. Wirkungsvolle Plakate in Halle wie im gesamten mitteldeutschen Gebiet werden zum Besuch der Mitteldeutschen Braunen Messe aufrufen. Zubringerdienst und verbilligte Fahrtgelegenheit werden vorbereitet.

Die Mitteldeutsche Braune Messe Halle wird sich, wie schon jetzt auf Grund des allseitigen großen Interesses mit Bestimmtheit angenommen werden kann, würdig anreihen an ähnliche bisher in gleichem Rahmen in Deutschland durchgeführten Veranstaltungen und einen starken Einfluß auf die Belebung der Wirtschaft unserer Heimat ausüben.

Kleine Gerichts-Bilder

Von der Landstraße vor Gericht

Da stand der fast 62jährige, aber noch rüstige O. S. aus S. wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 20. Dezember 1934 und wegen Beamtenbeleidigung vor dem Sondergericht. Seit längeren Jahren arbeitslos, seit 1929 von seiner Frau geschieden. Seit rund 10 Jahren befand er sich „auf der Walze". Seines Zeichens eigentlich Schlosser — war er allmählich ein echter Tippelbruder geworden, einer der ruhelosen Stammgäste der Wanderarbeitsstätten. Trotz seiner zwölf Vorstrafen wegen Diebstahls, Landstreichen, Hausfriedensbruchs, Beamtenbeleidigung, Betteln und immer wieder Betteln, keiner von den ganz schlimmen. Aber doch die Zeiten sind vorbei für diejenigen, die nur wandern, um nicht arbeiten zu müssen, und die eine Volksgemeinschaft nur kennen als Quelle zu erbettelnder Wohltaten. Und so werden heute auch solche asozial gewordene Menschen wieder der ständigen Arbeit zugeführt.

Der Angeklagte wurde wegen übler Nachrede, Vergehen gegen § 1 des Gesetzes vom 20. Dezember 1934 zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Dazu traten noch 3 Wochen Haft wegen Beamtenbeleidigung, außerdem aber wurde nach Verbüßung der Strafe seine Unterbringung in ein Arbeitshaus angeordnet.

Schwerer Vertrauensbruch

Der 40jährige Lehrer Martin H. aus Roisch hatte sich am Donnerstag vor der hallischen Strafkammer wegen schwerer Verbrechen zu verantworten, die er sich in seinem Berufe als Erzieher in den Jahren 1931 bis 1933 an den ihm anvertrauten Kindern hatte zuschulden kommen lassen. Zwar konnte H. gute Zeugnisse seiner Vorgesetzten aufweisen, war auch bis zur Zeit der strafbaren Vorgänge ein vorzüglicher Lehrer gewesen, der auch im Weltkriege seine Pflichten als Soldat tadellos erfüllt hatte. Aber seine Verbrechen bedeuteten einen außerordentlich schweren Vertrauensbruch, vor allem mußte der außerordentliche Schaden berücksichtigt werden, der der Jugend seines Schulortes durch diese schweren Verfehlungen, die geeignet waren, das wieder erstarkte Vertrauen des Volkes zur Erzieherschaft von neuem zu erschüttern, zugefügt worden ist.

Das harte, aber gerechte Urteil der hallischen Strafkammer beweist, daß der heutige Staat die volle Strenge des Gesetzes gegen solche Schädlinge zur Anwendung bringt, die durch ihre Verbrechen nicht nur ihr Volk schädigen, sondern auch noch ihren Stand in den Schmutz ziehen. Der Angeklagte wurde nach einer mehrstündigen Verhandlung — es waren 20 Zeugen geladen — wegen eines versuchten Verbrechens nach § 174, 1 zu 6 Monaten Zuchthaus und wegen vollendeten Verbrechens in vier Fällen nach § 176, 1 des StGB zu je 1 Jahr Zuchthaus verurteilt, zusammengezogen in eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft von zwei Monaten wurde angerechnet.

Halle im Rundfunk

Funkschaffende und Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg im Programm des Reichssenders Leipzig vom 21. bis 27. April.

Freitag, den 26. April, 18.35 Uhr: Die neuesten Funde im Geiseltal bei Halle. Es spricht Professor Dr. Weigelt, der Leiter des Geiseltalmuseums.

Sonnabend, den 27. April, 9.00 Uhr: Aus Halle: Schulfunk: Staatspolitische Erziehung. Wir singen mit dem Jungvolk. Liederfolge 17: a) Schwarze Fahne, halte stand; b) Kameraden, wir marschieren; c) Unser Banner. Leitung: Reinhold Gerdes.

Am 26. April, 18.25 Uhr, spricht über den Deutschlandsender im Rahmen einer Vortragsreihe Hauptschriftleiter Pg. Heinz Francke über das Thema „Nationalsozialistischer Funk". Im Anschluß spricht um 18.45 Uhr der Pressereferent der Reichsrundfunkkammer Kurt Behrens im Auftrage des Reichssendeleiters Pg. Hadamovsky über den Wettbewerb, bei dem die besten Rundfunksprecher gesucht werden.

Verdächtige Flucht

Am Montag gegen 7.30 Uhr fuhr ein Kraftradfahrer vor Raffineriestraße 24a gegen einen dort stehenden Gaskandelaber und beschädigte ihn stark. Nach Angaben einer Frau haben zwei Männer in Richtung Halle die Flucht ergriffen. Das stark beschädigte Kraftrad ließen sie liegen.

Rudolf Henkel Oberbannführer

Mit Wirkung vom 20. April wurde der Führer des Bannes 86 Rudolf Henkel vom Reichsjugendführer zum Oberbannführer befördert.

Weiter nach Marokko

Der Start zur diesjährigen Marokkofahrt hat begonnen. Von den deutschen Kraftfahrern, die sich an der schweren Prüfung beteiligen, passierten heute in den Vormittagsstunden vier Wagen die Stadt Halle. Mit unheimlichem Tempo durchbrausten die Fahrer die Stadt. Als erster passierte der Wagen Nr. 13 um 10.32 Uhr die Hindenburgstraße. 10.35 Uhr erreichte der 1,7-Liter-Adler-Wagen (Startnummer 20) mit dem bekannten Frankfurter Fahrer Sauerwein Halle. Bereits drei Minuten später traf der Adler-Trumpfwagen des Fahrers Schweder, der kürzlich erst durch seine Rekorde auf der Avus in der Kraftsportwelt Aufsehen erregte, ein. 10.42 Uhr erschienen Hasse und Hofmann und rasten, freudig winkend, in Richtung Marokko.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt.

Zur Feierstunde am 1. Mai werden Händler und Verkäufer auf dem Festplatz nur mit abgestempelter Armbinde der Kreisleitung zugelassen. Anträge sind an Pg. Arnicke, Harz 42/44, zu richten.

Ortsgruppe Viktoriaplatz.

Mittwoch, den 24. April, 20 Uhr, Ortsgruppenfilmabend im „Reichshof" (kl. Saal).

NS-Frauenschaft Og. Steintor.

Heute, 20 Uhr, „Neumarktschützenhaus" Filmabend „Luftschutz ist Selbstschutz".

NS-Frauenschaft Og. Viktoriaplatz.

Mittwoch, den 24. April, 20 Uhr, nimmt die Frauenschaft am Filmabend im Reichshof teil.

NS-Frauenschaft Og. Freiimfelde.

Mittwoch, den 24. April, 20 Uhr: Pflicht-Mitgliederversammlung, Schlachthofrestaurant.

NS-Frauenschaft Og. Gesundbrunnen.

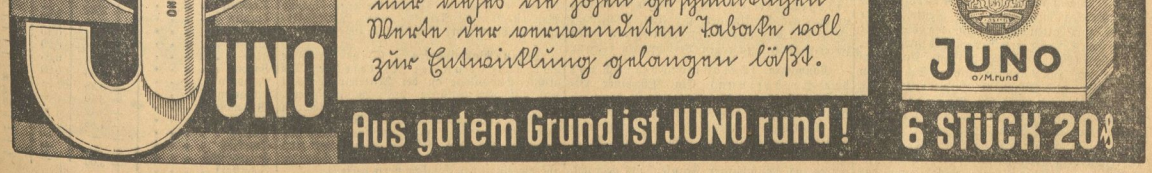
Mittwoch, den 24. April, 20 Uhr: Pflicht-Mitgliederversammlung in Neuberts Lokal.

NS-Frauenschaft Og. Hallmarkt.

Mittwoch, den 24. April, 20 Uhr: Pflicht-Mitgliederversammlung im Luisenbad.

Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Halle-S.

Mittwoch, den 24. April, 20 Uhr: Dringende Besprechung im „Haus der Deutschen Arbeit".



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350423-14/fragment/page=0005

25000 Erbhöfe

Von etwa 700 000 Erbhöfen im Reich entfallen auf den Bereich des Oberlandesgerichts Naumburg gegen 25 000. bl 469 Höfe waren als erbhoffähig in das Gemeindeverzeichnis aufgenommen worden. In das gerichtliche Verzeichnis wurden bis zum 1. Januar 1935 insgesamt 38 273 Erbhöfe eingestellt, wovon 23 799 bereits in der Erbhöferolle standen. Noch zu entscheiden war in 1602 Fällen, so daß für den gesamten Bezirk etwa 25 000 Erbhöfe zugelassen werden dürften. 11 644 Höfe waren in das Verzeichnis der zur Zeit nichteintragungsfähigen Höfe eingestellt, davon nur 18 wegen mangelnder Bauernfähigkeit des Eigentümers. Von 5014 Einsprüchen waren noch 615 zu entscheiden.

Weißenfels rüstet zur 750-Jahrfeier

Die Vorbereitungen zur 750-Jahr-Feier der Stadt Weißenfels, die vom 30. Juni bis 8. Juli stattfinden wird, sind in vollem Gange. Vereine und Vereinigungen beschäftigen sich mit der Organisation der zahlreichen Veranstaltungen und der Herbeischaffung der für die geplanten historischen Umzüge erforderlichen Uniformen und Ausrüstungsstücke.

Die verschiedenen geschichtlich interessanten Gebäude der Stadt, darunter das Gustav-Adolf-Haus und die Kavaliershäuser aus der Herzogszeit, werden einer gründlichen Erneuerung unterzogen; auch in den Grünanlagen und an zahlreichen Privatgebäuden sind die Handwerker eifrig bei Verschönerungsarbeiten. Bis zum Beginn der Festtage wird die im Dezember 1932 durch Großfeuer vernichtete Schloßkuppel wieder im alten Glanze erstanden sein.

Goldene Konfirmationsfeier

Der im Vorjahre von Konrektor i. R. Ernst Schlegel in Weißenfels ins Leben gerufene Brauch der „Goldenen Konfirmation" fand am zweiten Osterfeiertag in der Weißenfelser Stadtkirche seine Wiederholung. Etwa hundert von den noch lebenden ehemaligen Weißenfelsern von nah und fern, die Palmarum 1885 den Schritt aus der Schule ins Leben taten, hatten sich zu dieser Weihestunde eingefunden, die die „goldenen Konfirmanden" mit zahlreichen anderen Volksgenossen bei Gottesdienst und hl. Abendmahl vereinte. An die Feierschlossen sich ein gemeinsames Mittagessen und eine kleine Feier, zu der sich auch Angehörige des Jahrganges 1884 einfanden, um alte, liebe Erinnerungen aufzufrischen.

Raubüberfall aufgeklärt

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei über den am 16. April auf die über 70jährigen Eheleute Schindler in Pulgar bei Zwenkau verübten Raubüberfall haben zur Festnahme der Täter geführt. Es handelt sich bei den Festgenommenen um einen Leipziger und drei Zwenkauer Einwohner. die teils wegen Einbruchsdiebstahls. teils wegen versuchten Raubes vorbestraft sind. Die Festgenommenen, die bereits vor Weihnachten auf die Eheleute Schindler einen Raubüberfall geplant hatten, hierbei aber gestört worden waren, wurden dem Staatsanwalt zugeführt.

Die Täter hatten die alten Leute nachts im Schlaf überfallen und gefesselt und 171 Mark sowie eine silberne Taschenuhr erbeutet.

Die Ehefrau erstochen

In Scheuditz hat am Ostermontagvormittag gegen 11 Uhr der 38 Jahre alte Kugler seiner Frau am Halse zwei 12 Zentimeter lange Stiche beigebracht und sich darauf selbst der Polizei gestellt. Die Frau ist bald darauf ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Täter ist verhaftet und nach Halle übergeführt worden.

Frau Kugler lief mit ihren schweren Verletzungen hilfsuchend die Treppe hinunter, brach aber im Hof blutüberströmt zusammen und starb kurze Zeit darauf. Kugler ist als jähzornig bekannt. Schon vor einer Woche hatten die Angehörigen der Frau bei der Polizei um Schutz für ihre Tochter nachgesucht.

Walpurgisfeier auf dem Brocken

Einer langjährigen Tradition folgend, wird auch in diesem Jahre wieder auf dem Brocken am 30. April die Walpurgisfeier stattfinden. Um vier Uhr nachmittags befördert der mit maskierten Hexen und Teufeln besetzte und von lustigen Musikanten begleitete Walpurgiszug der Brockenbahn, die an diesem Tage erstmalig außerhalb des Fahrplanes bis zum Brocken durchfährt, die Festteilnehmer hinauf zum alten Blocksberg, wo die Gäste durch den Oberhexenmeister Rechtsanwalt Dr. Richter (Halle) begrüßt werden. Nach Vorträgen der Harzdichterin Käthe Schulken und des NS-Quartetts Bantelmann (Hannover) wird Prof. Dr. Brandt (Halle) die Walpurgisrede halten. Nach dem von Regierungsrat Dr. Wenzel (Berlin) gehaltenen Hexenspruch wird Hanne Zschegge (Wernigerode) den Maienspruch vortragen. In mitternächtlicher Stunde wird dann das Fest wieder seinen Höhepunkt erreichen mit der höllischen Predigt der Satanischen Majestät bei loderndem Feuerschein auf der Teufelskanzel.

Alter Steinbruch wird zum Park

Golpa. Gleich hinter der ehemaligen Brikettfabrik liegen rechts an der Straße nach Großmöhlau die Kippen der hiesigen Grube. Sie sind aufgeforstet worden und tragen schon einen ansehnlichen Wald. Links liegt an der Straße der alte Phorphyrsteinbruch. Dieses Gelände, das sich bis zum neuen Siedlungsdorf erstreckt, wird jetzt von den Reichselektrowerken Zschornewitz zum Naturpark umgestaltet. Die Erdarbeiten werden vom Arbeitsdienstlager Golpa ausgeführt. Etwa 20 Morgen wird dieser Waldpark umfassen. Unter sachkundiger Leitung werden Parkwege angelegt, Stauden, Ziersträucher und die verschiedensten Baumarten angepflanzt. An einer aussichtsreichen Stelle wird ein Gartenhäuschen mit Sitzgelegenheit geschaffen. Die Klärteiche werden den Park würdig abgrenzen. Der Park wird eine Erholungsstätte aller Volksgenossen werden. Wieder eine Großtat nationalsozialistischer Betriebsführung.

Volksflugtag in Schkeuditz

z. Schkeuditz. Die Gau- und Kreisleitung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beabsichtigt, am 28. Juli einen Volksflugtag auf dem hiesigen Flughafen zu veranstalten. Zur Festlegung des Planes für diese Veranstaltung fand vorgestern in der hiesigen Bahnhofswirtschaft eine Besprechung statt, an der Vertreter der Reichsbahn, des Gau- und Kreisamts der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", der Flughafenverwaltung, der Luftbansa, der Luftüberwachung, der Fliegerortsgruppe sowie von der Stadtverwaltung Bürgermeister Pg. Herrmann und von der Ortsgruppe der NSDAP Propagandaleiter Pg. Wisgalla teilnahmen. An dem Flugtage sollen fliegerische Veranstaltungen verschiedener Art geboten werden. Aus dem gesamten Gaugebiet sollen die Volksgenossen im Rahmen einer Sonntagsfahrt hierher gebracht werden. Aus allen Teilen des Gaues werden Sonderzüge nach Schkeuditz fahren, und zwar aus Halle, Sangerhausen, Querfurt, Mücheln, Merseburg, Bad Kösen, Weißenfels, Naumburg, Zeitz, Corbetha, ferner aus Falkenberg, Liebenwerda, Wittenberg, Wolfen, Bitterfeld, Könnern, Hettstedt, Wippra, Mansfeld und aus Leipzig. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 14.30 Uhr angesetzt. sie wird etwa 3½ Std. einschließlich vorgesehenen Pause dauern und gegen 18 Uhr ihr Ende erreichen. Mit dem Abtransport der Teilnehmer soll um 19 Uhr begonnen werden. Es werden etwa 100 Freiflüge verlost werden. Erwartet werden 50 000 bis 70 000 Teilnehmer. An die hiesige Bahnhofsverwaltung werden große Anforderungen hinsichtlich der Ankunft und des Abtransportes der Teilnehmer gestellt, da die Bahnhofsanlage räumlich beschränkt ist.

Nachrichten aus dem Saalkreis

Neuer Superintendent

Könnern. Am Sonntag nach Ostern, den 28. April wird die Einführung des Pfarrers Paul Lutze in das Amt des Superintendenten des Kirchenkreises Könnern durch den Bischof der Provinz Sachsen erfolgen. Paul Hermann Otto Lutze wurde am 30. April 1885 als erster Sohn des damaligen Diakonus, späteren Oberpfarrers Otto Lutze in Rudolstadt. Die 1. theologische Prüfung legte er 1907 in Halle ab, die 2. Prüfung nach zweijährigem Besuch des Wittenberger Predigerseminars Anfang 1910 in Halle. Von 1920—1922 stand er im Pfarramt in der österreichischen Diasporakirche, zuletzt sieben Jahre als Vorsteher des Diakonissenhauses Graz (Steiermark). Am 1. November 1929 übernahm er das 2. Pfarramt am Diakonissenmutterhaus der Frauenhilfe fürs Ausland, Katharinenstift in der Lutherstadt Wittenberg. Im Oktober 1934 wurde er in das Pfarramt Könnern berufen.

In den Dorfteich gestürzt

Hohenthurm. In einem unbewachten Augenblick stürzte der drei Jahre alte Sohn des W. M. in den Dorfteich. Das Kind wurde durch das sofortige Zuspringen des Schülers Bonan vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Verunglückter Lastzug stört Bahnverkehr

Trebitz. Auf der Straße Könnern—Trebitz fuhr ein mit Papierballen beladener Lastzug auf die links der Straße verlaufenden Schienen der Bahn Bernburg-Könnern. Motorwagen und Anhänger schlugen um, der Zugverkehr wurde gesperrt. Er mußte mit einer Nöllklokomotive aufrecht erhalten werden. Die Fahrer kamen von Bautzen und wollten nach Düsseldorf.

Viele Groschen machen ein Kapital

Weißenfels. In den der Kreis- und Stadtsparkasse Weißenfels angeschlossenen Schulsparkassen wurden 1934 insgesamt 98 768,50 M. aufgebracht. Am 31. Dezember 1934 belief sich die Gesamthöhe der 104 Schulsparkonten auf 258 288,09 M. Bemerkenswert ist, daß diese Summe durch das Sparen von Groschen und Pfennigen zusammengekommen ist. Die in der Schule gesparte Summe ist zu Ostern für den Konfirmanden eine willkommene Hilfe.

Weißenfels. Der bisher vertretungsweise mit der Führung des Polizeipräsidiums Weißenfels beauftragte Oberregierungsrat v. Rappard ist zum Polizeipräsidenten befördert worden. Er behält weiter die Leitung des Polizeipräsidiums Weißenfels.

Weißenfels. (Auf dem Güterbahnhof verunglückt.) Am Sonnabend geriet auf Zuweisungsscheine des WHW den vom Winterhilfswerk Betreuten minderwertige Ware geliefert. Sein Geschäft bleibt bis zur Klärung der Angelegenheit geschlossen.

Burgwerben. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der vor einiger Zeit beim Spielen unter einen Kraftwagen geratene Schulknabe Heinz Sachse aus Burgwerben ist am ersten Feiertag seinen schweren Verletzungen erlegen.

Naumburg. (Selbstmordversuch vor der Verhaftung.) Ein Mücheln er Betriebsassistent, der Unterschlagungen begangen hatte, verübte auf dem Naumburger Hauptbahnhof einen Selbstmordversuch, als er gerade verhaftet werden sollte. Er stach sich ein Messer in die Brust, verletzte sich aber nicht tödlich und wurde ins Naumburger Krankenhaus gebracht.

Wimmelburg. (Selbstmord auf den Schienen.) Auf den Gleisen der Strecke Halle—Kassel wurde in der Nähe der „Wolfsbrücke" die Leiche der 20jährigen L. H. aufgefunden. Das junge Mädchen, das wiederholt Selbstmordgedanken geäußert hatte und an Krampfanfällen litt, hatte sich von einem Zuge überfahren lassen.

Königerode. (Mutter geht mit ihren Kindern in den Tod.) Eine 27jährige Einwohnerin ertränkte sich mit ihren beiden kleinen Kindern in einem Brunnen. Die Lebensmüde hat, als sie allein im Hause war, die Reparaturklappe am Brunnen geöffnet, erst ihr acht Wochen altes Söhnchen, das zu Ostern getauft werden sollte, und ihr vierjähriges Töchterchen in den Brunnen geworfen und war dann selbst in die Tiefe gesprungen.

Sangerhausen. (Stadtsiegel Sangerhausen von 1578.) Aus Tel Aviv, nördlich von Jaffa am Mittelmeer werden der Stadt Sangerhausen jetzt die Siegelstöcke alter Sangerhäuser Stadtsiegel von 1578, die hier nicht mehr vorhanden waren, von einer Firma zum Kauf angeboten. Bislang steht noch nicht fest, wie die Siegelstöcke aus alter Zeit in Privatbesitz und ausgerechnet nach Palästina gekommen sind.

Delitzsch. (Der Führer als Pate.) Der Führer hat beim elften Kind des Rollkutschers Klickermann, einem Mädchen, die Ehrenpatenschaft übernommen. Den Eltern wurden aus der Kanzlei des Führers 50 Mark als Patengeschenk überwiesen.

Torgau. („Torgau stellt aus.") Unter dem Motto „Torgau stellt aus" findet vom 23. bis 30. Juni in Torgau die erste Braune Messe statt. Alle Arbeits- und Wirtschaftsgruppen haben ihre Beteiligung zugesagt.

Dessau-Wallwitzhafen. (Die größte Siloanlage an der Mittelelbe.) Die größte Siloanlage an der Mittelelbe entsteht jetzt auf dem Gelände des Wallwitzhafens. Dieser neue Getreidesilo erreicht eine Höhe von 27 Meter und faßt 2500 Tonnen Getreide. Von dem Getreidesauger im Hafenbecken wird das Getreide aus den Kähnen gesaugt und zum Silo befördert und dann von einem Elevator auf die einzelnen Silokammern verteilt.

„Altenburger Malcher" auf Bahnhof Altenburg

Bei der Umgestaltung des Altenburger Personenbahnhofs hat die Reichsbahn der vom Reichsminister Dr. Goebbels gegebenen Anregung, die Neubauten nicht nur nach dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit zu gestalten, sondern dabei auch den Künstler mitwirken

zu lassen, in wohlgelungener Weise Rechnung getragen.

Seit kurzem erhebt sich unmittelbar neben der Treppe des neugeschaffenen Ausgangstunnels die etwas überlebensgroße Figur des „Altenburger Malcher". Die Plastik aus hartem Kunstmuschelkalk zeigt den Reisenden in naturgetreuer Nachbildung einen Altenburger Bauern in der kleidsamen Tracht vergangener Zeiten. In der einen Hand die lange Tabakspfeife, in der anderen die altmodische Reisetasche mit dem Wunsche „Gute Reise" grüßt der Malcher, gemütlich schmunzelnd, alle Reisenden, die den Bahnhof betreten.

Die Trachtenfigur hat der Altenburger Bildhauer Johannes Dietze im Auftrage der Reichsbahndirektion Halle geschaffen. Der Künstler hat mit seinem Werk an einer Stelle, die im Mittelpunkt des Verkehrs steht, die fast schon in Vergessenheit geratene Altenburger Bauerntracht für alle Zeiten festgehalten und damit Zeugnis abgelegt von der Verbundenheit der Reichsbahn mit der deutschen Landschaft.

Trocken und warm

Der Reichswetterdienst, Dienststelle Magdeburg, berichtet am Dienstagmittag:

Die Wetterlage festigt sich auch über dem größten Teil Europas. Der Luftdruck steigt an. Die kleinen Störungsgebiete, die jetzt noch zwischen Elbe und Oder vorhanden sind, werden deshalb der Auflösung verfallen. Da der Luftdruck am höchsten über Nordosteuropa ist, müssen sich nördliche bis östliche Winde einstellen, die trockene Festlandluft von Rußland herantragen. Wir können dann mit heiterem und tagsüber warmem Wetter rechnen. Nachts dürfte die Temperatur erheblich sinken.

Aussichten:

Oestliche bis nördliche Winde, heiter, trocken, nachts sehr kühl, tagsüber höchsttemperaturen von nahezu 20 Grad.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 23. April 1935		Wuchs	+/- all
Saale			
Grochlitz	+ 1,56	—	0,08
Trotha	+ 2,12	—	0,02
Bernburg	+ 1,30	—	0,02
Calbe, Oberpegel	+ 1,68	—	0,06
Calbe, Unterpegel	+ 1,12	—	-,08
Grizehne	+ 1,20	—	0,05
Elbe			
Leitmeritz	+ 1,18	—	0,27
Aussig	+ 1,66	—	0,31
Dresden	+ 0,16	—	0,08
Torgau	+ 2,62	—	0,58
Wittenberg	+ 3,81	0,15	—
Roßlau	+ 3,11	0,30	—
Aken	+ 3,28	0,29	—
Barby	+ 3,03	0,25	—
Magdeburg	+ 2,23	0,20	—
Tangermünde	+ 3,28	—	0,06
Wittenberge	+ 3,10	—	0,13
Lenzen	+ 3,42	—	0,19
Dömitz	+ 1,68	—	—
Darchau	—	—	—
Boizenburg	—	—	—
Hohnstorf	+ 3,00	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350423-14/fragment/page=0006

Im Wilden Westen Chinas

Die Sowjetunion erobert ein neues Reich

Von unserem Up-Sonderkorrespondenten

I.

Peping, im April. Die ersten autentischen Nachrichten über die Ereignisse, die sich im Laufe des letzten Jahres im Norden der Provinz Sinkiang, dem chinesischen Turkestan, abgespielt haben, wurden in diesen Tagen von zwei jungen Deutschen nach Peping gebracht, die über ein Jahr, mit Ketten gefesselt, in einem chinesischen Gefängnis saßen und sechs Wochen nach ihrer Freilassung und Verbannung hier eintrafen. Die beiden jungen Leute erwähnten nur nebenbei die furchtbaren Leiden, die sie in der Gefangenschaft erdulden mußten, und gaben um so ausführlicher die Geschichte der Sowjetisierung des nördlichen Sinkiang zum Besten, die damit zum ersten Male an die Oeffentlichkeit gelangt.

Sinkiang könnte man als den Wilden Westen Chinas bezeichnen. Bei einem Umfange von 550 000 Quadratmeilen — also so groß wie Frankreich, Deutschland und Spanien zusammen — erfreut sich diese riesige Provinz sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung einer besonders wichtigen strategischen Lage und verfügt außerdem über große, aber noch ungehobene Naturschätze. Mit ihrem äußersten Südwestzipfel berührt sie gerade noch die nordöstliche Ecke von Afghanistan und spielt so als Pufferterritorium zwischen den sowjetrussischen Republiken in Turkestan und den Engländern in Nordwestindien und Kaschmir eine bedeutungsvolle Rolle. Von Tibet wird Sinkiang durch das hohe Kwen-Lung-Gebirge, von dem eigentlichen China durch Wüsten und öde Gebirgszüge getrennt; im Norden grenzt es an die bereits sowjetisierte Aeußere Mongolei. Seine westliche, absolut offene Grenze dagegen stößt an die autonome Sowjetrepublik der Karakirgisen, das autonome Gebiet von Oiratsk und die Sowjetrepublik Tadschikistan.

Der Handelsverkehr dieses Landes, das von Britisch-Indien durch das höchste Gebirge der Welt, von der chinesischen Küste aber durch viele tausend Kilometer getrennt wird, spielte sich seit mehreren Jahren in der Hauptsache mit Sowjetturkestan ab, und der Bau der Turksib-Eisenbahn nahe von Sinkiangs Westgrenze hat beträchtlich zur Verstärkung dieser Handelsbeziehungen beigetragen. So ist Sinkiang heute in wirtschaftlicher Hinsicht weit enger mit der Sowjetunion als mit China verbunden; trotzdem aber verblieb die Provinzialregierung chinesisch und ließ es an wiederholten Loyalitätserklärungen an Nanking nicht ermangeln.

Allerdings hatten es die Provinzialbehörden in den letzten Jahren nicht leicht und konnten ihre Position nur mit Mühe behaupten. Einem energischen, tatkräftigen Gouverneur, der Sinkiang nahezu zwanzig Jahre lang mit gutem Erfolg regiert hatte, folgte gegen Ende der zwanziger Jahre ein Schwächling. Dieser wurde vor etwa vier Jahren der Mitwisserschaft an der verräterischen Ermordung eines Königs des mohammedanischen Tungan-Stammes im östlichen Sinkiang beschuldigt, und der tapfere mohammedanische General Ma Chung-ying, der schon mit 22 Jahren ein berühmter Soldat war, marschierte sofort mit seinen Truppen aus der Provinz Kansu gegen ihn vor, verschiedene mohammedanische Stämme im Osten Sinkiangs schlossen sich ihm an. Diese sogenannte „Rebellion" wütete durch Monate hindurch, und schließlich machte der schwächliche Gouverneur seinem obersten Militärkommandanten General Sheng Shih-tsai Platz. Sheng sandte eine Loyalitätserklärung nach Nanking, bat die Zentralregierung um Hilfe und setzte inzwischen dem vordringenden General Ma energischen Widerstand entgegen.

Aber in Nanking war man allzusehr mit dem Vordringen der Japaner im Norden und in Shanghai beschäftigt und sandte statt einer Armee ermutigende Worte, während General Ma, wie man wissen wollte, von Tokio mit Geld und Munition unterstützt wurde. Schwer bedrängt und von China abgeschlossen, blieb General Sheng nichts übrig, als im Westen — bei den Sowjets — Hilfe zu suchen.

Monatelang ging das Gerücht, daß Sheng die Unterstützung der Sowjetunion angenommen habe, und daß der russische Einfluß im nördlichen Sinkiang im Zunehmen sei; aber bisher war kein eingehender Bericht über die tatsächliche Lage zu erhalten. Erst vor einigen Wochen gab eine telegraphische Meldung des Generals Sheng an Nanking gewisse Anhaltspunkte, in der es hieß, daß die Provinzialregierung von Sinkiang zwei russische Ratgeber benutze, und daß sie gewisse kleinere Handelsanleihen in der Sowjetunion gemacht habe. Die Zentralregierung forderte sofort auf telegraphischem Wege die Namen dieser Ratgeber und Einzelheiten über die Anleihen; gleichzeitig wurde General Sheng wegen seiner selbständigen Handlung scharf gerüffelt und ihm streng verboten, ohne Genehmigung der Zentralregierung ausländische Hilfe entgegenzunehmen.

Aber das Sinkiang heute von den beiden sowjetrussischen „Ratgebern" praktisch regiert wird, daß General Sheng heute als Gefangener in seiner Residenz sitzt, daß in Sinkiang eine sowjetrussische G. P. U. organisiert worden ist und heute die Macht in Händen hat, und daß es im vergangenen Sommer sogar zu einer „Unabhängigkeitserklärung" der Provinz Sinkiang kam, die allerdings ihren Zweck nicht erreichte — all dies war in der Außenwelt völlig unbekannt, bis die beiden jungen Deutschen jetzt in Peping eintrafen.

(Ein zweiter Aufsatz folgt.)

Haare in der Paktsuppe

Die Verhandlungen Litwinow-Laval unterbrochen

Moskau, 23. April. Die sowjetrussische Nachrichtenagentur „Taß" veröffentlicht folgende Verlautbarung: Die Verhandlungen zwischen Litwinow und Laval sind zeitweilig unterbrochen worden. Litwinow werde zur Berichterstattung im Rat der Volkskommissare nach Moskau berufen. Der russische Volkskommissar für Aeußeres ist am Ostermontag wieder in Moskau eingetroffen.

*

Der Pariser „Excelsior" will wissen, daß der Grund für die Unterbrechung der französisch-russischen Paktverhandlungen, die von den Russen gestellte Forderung gewesen sei, gleichzeitig mit dem Abschluß des französisch-russischen Paktes auch einen Vertrag zwecks Garantierung der gegenwärtigen Grenzen der baltischen Staaten abzuschließen. Frankreich habe das aber abgelehnt.

Die übergroße Nervosität französischer politischer Kreise, die vor Ostern über die Stockung der französisch-sowjetrussischen Verhandlungen in Paris festzustellen war, scheint sich gelegt zu haben, nachdem bekannt wurde, daß Außenkommissar Litwinow sobald als möglich, auf jeden Fall noch vor Ende dieser Woche, dem Botschafter der Sowjetunion in Paris, Potemkin, neue Instruktionen erteilen werde. Das offiziöse Frankreich hofft, daß sich die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen über den in Aussicht genommenen Beistandspakt normal vollziehen werden und daß man in nicht allzu ferner Zeit zu einer endgültigen Festlegung des Textes des Abkommens gelangen werde.

Der von Sachverständigen des Quai d'Orsay ausgearbeitete Textentwurf wurde bereits am Sonnabend dem russischen Botschafter Potemkin überreicht, der ihn seiner Regierung nach Moskau übersandte. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, enthält der Vorschlag des französischen Außenministeriums kein Wort von automatischer Hilfeleistung.

Auch aus der Stellungnahme der französischen Regierungspresse geht deutlich hervor, daß Frankreich den französisch-russischen Beistandspakt nur im Rahmen der Völkerbundssatzung und unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Locarnovertrages abgeschlossen wissen will. Gewisse rechtsstehende Blätter deuten darauf hin, daß der Vertrag einseitig sei, denn, so argumentieren sie, die französische Armee kann leichter bewegt werden als die russische. Käme als die Beistandsklausel zu Anwendung, was zugunsten der Sowjetunion für eher möglich gehalten wird als für die Verteidigung Frankreichs, dann müßte Frankreich unter Umständen für Interessen der Sowjetunion, die Frankreich in keiner Weise berührten, seine Armee mobilisieren.

Ein anderes Problem für die französische Oeffentlichkeit bildet die Frage der kommunistischen Propaganda, die anläßlich der französischen Militärmaßnahmen der letzten Zeit sehr heftig geworden war. Von der rechtsstehenden Presse wird von der Sowjetunion als Gegengabe für den Beistandspakt das Versprechen gefordert, die Moskauer Regierung solle ihren Einfluß für die Stillegung der Propagandatätigkeit der Kommunisten in Frankreich einsetzen. In unterrichteten Kreisen gibt man als einen der Gründe, die den Abschluß des Beistandspaktes verzögern, die Weigerung der Sowjetdiplomatie an, hinsichtlich der kommunistischen Propaganda eine Verpflichtung zu übernehmen. Das Organ der französischen Kommunisten, die „Humanité", schreibt auch heute noch: „Der Pakt wird von uns nicht als Waffenstillstand angesehen, Wir werden weiterkämpfen, um dem Kommunismus auch in Frankreich zum Siege zu verhelfen."

Neues in Kürze

Eröffnung des dritten Kynologischen Kongresses. Am Ostermontag fand in Frankfurt am Main die feierliche Eröffnung des dritten Kynologischen Kongresses statt, zu dem sich zahlreiche Vertreter aus aller Herren Länder eingefunden hatten.

Drei Personen verbrannt. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich bei Nogent-le-Rotrou. Ein Personenkraftwagen raste in voller Fahrt auf den Anhänger eines Lastzuges auf. Es gelang nicht mehr, den drei Insassen des Autos zu Hilfe zu kommen, die durch die Entzündung der feuergefährlichen Ladung des Lastzuges verbrannten.

Kindesentführung in Frankreich. Die Entführung der vierjährigen Tochter eines Majors in Chaumont hat in der Bevölkerung unerhörte Erregung ausgelöst. Seit Sonnabend morgen werden Streifzüge durch die umliegenden Wälder unternommen.

300 deutsche Bergarbeiter entlassen. Aus Metz wird gemeldet, daß 300 deutsche Bergarbeiter, die in einem Kohlenbergwerk bei Forbach arbeiteten, entlassen worden, weil sie außerhalb der sogen. Grenzzone wohnen.

Acht Todesopfer einer Brandkatastrophe. In St. Emile de Loretteville (Quebec) geriet das Wochenendhaus einer Quebecer Familie infolge der Explosion einer Petroleumlampe in Brand. Der Familienvater und seine sieben Kinder fanden den Tod in den Flammen.

Sieben Mörder hingerichtet. Aus dem Belgischen Kongo wird gemeldet, daß sieben Eingeborene wegen Tötung ihrer Feinde hingerichtet worden sind.

Eden bald wieder hergestellt. Wie halbamtlich verlautet, hat die Besserung im Befinden des Lordsiegelbewahrers Eden, der nach seiner osteuropäischen Rundreise am Herzen erkrankt war, solche Fortschritte gemacht, daß der Patient voraussichtlich bis Ende nächster Woche London verlassen kann. Es ist damit zu rechnen, daß der Lordsiegelbewahrer bis Mitte Mai völlig wieder hergestellt sein wird.

Schwerer Sandsturm an der Atlantik. Die hiesige Wetterstation berichtet, daß ein besonders schwerer Sandsturm an der atlantischen Küste beobachtet wurde. Nach den Schätzungen der Wetterwarte übertreffen die von dem Sturm aufgewirbelten Sandmassen selbst das bei den bisherigen Stürmen Erlebte bei weitem.

Der Verteidiger Hauptmanns legt Revision ein. Wie aus Trenton (New Jersey) gemeldet wird, hat der Hauptverteidiger Hauptmanns bei der Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

Streik in Schanghai. Einer Meldung der „China Times" zufolge sind die in englischen Diensten stehen Kraftwagenlenker in Schanghai in den Streik getreten. Darauf haben die Arbeit der britischen Gasgesellschaft ihre Solidarität mit den Streikenden erklärt.

Kabinett der Königstreuen

Die neue bulgarische Regierung holt Zankoff zurück

Sofia, 23. April. Der designierte Ministerpräsident, Universitätsprofessor Toscheff, hat nach langwierigen Verhandlungen am Sonntagabend sein Kabinett gebildet. Sämtliche Mitglieder des neuen Kabinetts gelten als absolut königstreu, sodaß es allgemein als Regierung des Königs betrachtet wird.

Nach der Regierungsbildung hat König Boris einen Aufruf an das Volk erlassen, in dem erklärt wird, daß die neue Regierung keineswegs von den Prinzipien des 19. Mai, d. h. den Grundsätzen des autoritären Regimes, abgehen werde. Der König kündigt ferner eine Verfassungsreform an, über die das Volk zu entscheiden haben werde. Es könne davon überzeugt sein, daß es keine Rückkehr zu dem System der Parteien mehr geben werde. Der König schließt mit der Aufforderung, einig zu bleiben und gemeinsam mit ihm für den Fortschritt des Landes zu arbeiten.

Während der Regierungskrise ist die Ruhe im ganzen Lande nicht gestört worden. Die außerordentlichen Sicherheitsmaßnahmen wurden jedoch weiter aufrecht erhalten, um einen eventuellen Handstreich unzufriedener Elemente sofort unterdrücken zu können. Die öffentlichen Gebäude sind durch starke Militärabteilungen gesichert.

Die Regierung hat die Anweisung gegeben, den nach der kleinen Felseninsel Sweta Anastassia bei Burgas verbannten Führer der Volkssozialen Bewegung, Professor Zankoff, zusammen mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Georgieff und den übrigen verbannten Politikern sofort freizulassen. Die Rückkehr der Verbannten nach Sofia erfolgte in der Nacht zum Dienstag, um Kundgebungen für Zankoff zu verhindern. Einige Minister, besonders der Verkehrsminister Koschucharoff, der frühere Direktor der größten bulgarischen Zeitung „Slows", hatten die Freilassung der Verbannten zur Bedingung für ihre Teilnahme am Kabinett gemacht. Koschucharoff ist ein Anhänger der Bewegung Zankoffs.

Menschenschmuggel über die Sowjetgrenze

Ein Jahr Voruntersuchung – Juden betrügen Juden

Warschau, 23. April. (Eigene Meldung.) In der polnischen Hauptstadt wird ein Prozeß vorbereitet, dessen Ausmaß alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellt.

Vor etwa eineinhalb Jahren ist die polnische Polizei einer Organisation auf die Spur gekommen, die planmäßig Menschen über die polnische Grenze nach Sowjetrußland schmuggelte. Durch vorsichtige Beobachtungsarbeit ist es den polnischen Kriminalisten und Zollbeamten im Verlauf weniger Monate gelungen, die geheimnisvollen Fäden dieser Angelegenheit zu entwirren und die Menschenschmugglerbande unschädlich zu machen. Die Verbindungen dieser Organisation waren aber so weit verzweigt und die Materie so überaus umfangreich, daß die Voruntersuchung rund ein Jahr in Anspruch nahm und der Prozeß aller Wahrscheinlichkeit nach erst im Juni vor der Warschauer Strafkammer abrollen wird. Insgesamt sind 530 Personen unter Anklage gestellt. Nicht weniger als 250 Zeugen werden im Verlauf des Prozesses vernommen werden. Das Aktenmaterial über diesen Fall hat bereits einen Umfang von 35 dicken Bänden erreicht.

Der weitaus größte Teil der Angeklagten sind Juden. Diese Juden hatten sich wiederum Juden als ihre Opfer auserkoren. Man hatte ein regelrechtes Agentennetz über ganz Polen gezogen. Diese Agenten — meist Juden — hatten die Aufgabe, bestimmte Leute, bei denen Aussicht auf Erfolg bestand, zur Auswanderung in die Sowjetunion zu veranlassen. Sie entwarfen ihren Opfern ein plastisches Bild von den herrlichen Zuständen im Reich der Sowjets und deuteten versteckt an, daß man die Schwierigkeiten, die sich fraglos bezüglich der Auswanderungsgenehmigung bei den polnischen Regierungsstellen ergeben würden, spielend überwinden würde. Ein paar hundert Zloty und der Fall sei erledigt. Man arbeite rasch und zuverlässig, so daß Mißhelligkeiten nicht auftreten würden. Die Betrüger verlangten von jedem ihrer Opfer in der Regel einen Betrag von etwa 400 Zloty. Nach den polizeilichen Feststellungen haben sie im Verlaufe eines Jahres auf diese Weise nicht weniger als 1200 Menschen nach Sowjetrußland geschmuggelt. Einige Rückwanderer aus dem Sowjetparadies sind den polnischen Zollstellen von Grenzbeamten eingeliefert worden. Es stellte sich heraus, daß sie die polnische Staatsangehörigkeit hatten. Dadurch kam auch die Angelegenheit schließlich ins Rollen.

Hauptschriftleitung: i. V. Kurt Hainke.
Verantwortlich: Politik: i. V. W. Estermann; Wirtschaft: Walter Estermann; Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenfragen und Reisezeitung: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich in Halle (Saale), Geiststraße 47.
Außenschriftleitungen: Merseburg: Werner Franck; Weißenfels: Oskar Kaps; Naumburg: K.-A. Deubner; Zeitz: Erich Schulenburg; Eisleben: Hans Voigt; Sangerhausen: Dr. Hans-Ulrich Reinicke; Torgau: Conrad F. Simmen; Herzberg (Elster): Diplom-Kaufmann Hans Spelsberg; Bad Liebenwerda: Günther Melchert; Delitzsch: Otto Pfeil.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
Durchschnittsauflage III/1935: 64 458.
Halle und Umgebung 33 675 (davon Eisleben 3083, Merseburg 6331, Bitterfeld 3099, Delitzsch 2142; Klostermansfeld 2169, Weißenfels 4944; Zeitz 6816, Naumburg 4113, Torgau 4331, Liebenwerda 2793, Herzberg 2248, Sangerhausen 3368.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.

Lebe gesünder – im Sinne Sebastian Kneipp's,
trinke Kathreiner, den Kneipp-Malzkaffee!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350423-14/fragment/page=0007

Französische Sozialpolitik

Sozialversicherung, Arbeitslosenunterstützung, Wohnungselend

Von unserem Pariser i-Sonderberichterstatter

Die wirtschaftliche Notlage in Frankreich hat sich im vergangenen Winter im Gegensatz zu den meisten übrigen Ländern Europas ganz erheblich verschärft. Am 1. März wurden in Frankreich rund 500 000 Erwerbslose unterstützt, während die entsprechende Zahl des Vorjahres noch auf 345 000 stand. Dabei ist zu berücksichtigen, daß längst nicht alle Erwerbslosen unterstützungsberechtigt sind, so daß die wirkliche Ziffer der Arbeitslosigkeit bedeutend höher anzusetzen ist. Ferner geht aus den Untersuchungen, welche die Inspektoren des Arbeitsministeriums in sämtlichen Betrieben mit mehr als 100 Beschäftigten allmonatlich anstellen, einwandfrei hervor, daß in fast der Hälfte aller Betriebe nur noch fünf Tage und weniger in der Woche gearbeitet wird.

Diese bedrohlich ansteigende Beschäftigungslosigkeit hat immer weitere Kreise der französischen Arbeiterschaft in schlimme Not gebracht. Die Ersparnisse der vergangenen Jahre sind schließlich eines Tages aufgezehrt. Schon in diesem Winter haben viele Tausende hungern und frieren müssen. In den Straßen von Paris konnte man täglich ganze Trupps von Arbeitslosen singend und bettelnd von Haus zu Haus ziehen sehen. So erhob sich denn in der Oeffentlichkeit immer dringender die Frage, wo eigentlich die Hilfe des Staates bleibe. — Zunächst: Was leistet

die Sozialversicherung

Das diesbezügliche Gesetz stammt erst aus dem Jahre 1930 (30. April), als eine Unternehmerfreundliche Rechtsregierung am Ruder war. Es ist seitdem im Meinungsstreit der Parteien hart umkämpft worden. Aus den jährlichen Berichten des Arbeitsministers geht jedenfalls hervor, daß in der Zeit vom 1. Juli 1930 (seit Inkrafttreten des genannten Gesetzes) bis zum 31. Oktober 1934 an Beiträgen 14,05 Millionen Franken eingegangen sind, an denen ungefähr zu gleichen Teilen Unternehmer und Arbeiter beteiligt sind. Außerdem hat in der gleichen Zeit der Staat durch verschiedene Leistungen 3,35 Milliarden beigesteuert. Insgesamt sind also annähernd 17,5 Milliarden Franken eingekommen. Gegenüber diesen Einkünften sind die Leistungen erheblich geringer. Bis Ende 1933 hat sie für Krankheit, Schwangerschaft und Todesfall insgesamt 3,1 Milliarden ausgezahlt. Für Invalidität werden erst seit zwei Jahren Pensionen gewährt, die je Jahr nicht mehr als 16,5 Millionen Franken ausmachen. Die Altersversicherung wird überhaupt erst ab 1. Juli dieses Jahres zu laufen beginnen und soll dann etwa 350 000 Versicherten eine jährliche Pension von 600 bis 700 Franken (also 100 bis 120 M) gewähren. Insgesamt beliefen sich die Leistungen der französischen Sozialversicherung bis zum Ende des Jahres 1933 auf 5,7 Milliarden, so daß sich zu diesem Zeitpunkt ein Ueberschuß von rund acht Milliarden Franken ergab; er ist zu Beginn dieses Jahres (1935) auf 10,2 Milliarden Franken angewachsen.

„Kleine Nebengeschäfte"

Diese ungeheure Kapitalsumme wurde dazu verwendet, um an Departements, Gemeinden, staatliche Wohnungsbau-Gesellschaften und private Unternehmungen Anleihen und Kredite zu gewähren, um Häuserblocks zu kaufen und um Aktienpakete und Hypotheken zu übernehmen. Dabei haben dann allzuoft parlamentarische Einflüsse eine verhängnisvolle Rolle gespielt. So ist bekannt geworden, daß im Departement Seine-et-Oise etwa 100 Millionen Franken durch Kreditgewährungen an zweifelhafte Unternehmungen verloren gegangen sind (die verantwortlichen Beamten, die einer Freimaurerloge angehörten, wurden abgesetzt und haben zum Teil Selbstmord verübt). Geld aus der Sozialversicherung ist auch in die „Citroen-Automobilbaugesellschaft" gesteckt worden, die vor einigen Monaten Konkurs machte, aber noch im vorigen Jahr, indirekt von den sauer erarbeiteten Beiträgen der französischen Arbeiter, allein an Dividenden 15 Millionen Franken verteilen konnte. Jedenfalls ist es mehr als unsicher, wieviel von dem obengenannten Ueberschuß von 10,2 Milliarden heute noch vorhanden ist, und es ist kein Wunder, daß sich in der französischen Oeffentlichkeit bereits Stimmen erheben, die von dem größten Finanzskandal der Gegenwart sprechen.

Der Erwerbslose

Nach vier Monaten Erwerbslosigkeit hören die Leistungen der Sozialversicherung für den versicherten Arbeiter überhaupt auf, also gerade in dem Augenblick, wo er diese Leistungen am dringendsten bedarf. Es setzt dann für die Berechtigten, die öffentliche Arbeitslosen-Unterstützung ein, die zu zwei Dritteln vom Staat, zu dem restlichen Drittel von den Departements und Gemeinden bestritten wird. Der Arbeitslose erhält im allgemeinen eine Mark und für die Ehefrau und jedes Kind je 18 Pfennige je Tag. Im vergangenen Monat wurden auf diese Weise bei rund 500 000 Erwerbslosen etwa 160 Millionen Franken ausgezahlt.

Außerordentlich schlimm ist es mit der Frage der Wohnungsbeschaffung für die arbeitende Bevölkerung von Paris bestellt. Dem „Amt für billige Wohnungen" der Stadt Paris liegen 90 000 Anträge auf Zuweisung gesunder und billiger Wohnungen vor. Die Antragsteller befinden sich bisher in Behausungen, die unbewohnbar sind. Die meisten warten seit 12 Jahren vergeblich. Nicht viel besser liegen die Verhältnisse in den Pariser Vorstädten. Die Anträge bei dem entsprechenden Amt, zu dem noch nicht die Hälfte der Pariser Vorstädte gehört, sind auf 70 000 aufgelaufen. Nur etwa 10 000 davon konnten in der letzten Zeit befriedigt werden. Aus alledem geht hervor, daß noch heute mindestens 150 000 Familien in Groß-Paris in ungesunden und völlig unzureichenden Wohnungen hausen. Da es sich um Familien von durchschnittlich fünf Köpfen handelt, ergibt sich, daß über 750 000 Menschen, oder rund ein Viertel der Gesamtbevölkerung von Paris, unter dem Wohnungselend der Nachkriegszeit zu leiden haben. Auf der anderen Seite stehen vier Fünftel der mit staatlicher Unterstützung errichteten Neubauwohnungen leer, weil die erwähnten 150 000 Familien, die dringend gesunder Wohnungen bedürfen, trotzdem die Jahresmieten von fast 900 M für eine Zweizimmerwohnung mit Küche und Bad nicht aufzubringen vermögen.

Andere Unterstützungsarten der arbeitenden Bevölkerung gibt es in Frankreich nicht. Ein Winterhilfswerk wie in Deutschland ist hier unbekannt. Man weiß hier auch nichts von „Kraft-durch-Freude"-Fahrten.

Vier Todesopfer einer Liebestragödie. In Nizza hat der 23 Jahre alte Einwohner Raffali am Ostertage ein furchtbares Blutbad angerichtet, dem seine 20jährige Geliebte und deren nächste Angehörige sowie er selbst zum Opfer fielen. Er schoß den Bruder seiner Geliebten zuerst nieder, drang dann in die Wohnung ein, tötete dort die Mutter und zwang mit vorgehaltenem Revolver seine Geliebte, Veronal zu nehmen. Schließlich schoß er seine Geliebte nieder und jagte sich selbst eine Kugel durch den Kopf.

Wieder Begrenzung des Mehl- und Getreideverkaufes in der Sowjetunion. Das Volkskommissariat für den Innenhandel gibt eine Verordnung heraus, der zufolge der „tägliche Verkauf von Mehl, Getreide, Grütze und Makkaroni gestattet wird und zwar nach den früher üblichen Vorschriften". Diese Verordnung bedeutet die Wiedereinführung des früher üblichen rationierten Verkaufes.

Unsere Ingrid bekam heute ein Brüderchen Gerd
Lisel und Erich Gericke
Müllerdorf, den 20. April 1935
(Post Zappendorf über Halle)

Ursula
Der Osterhase schenkte unserem kleinen Wolfgang ein gesundes Schwesterchen!
Dies zeigen in dankbarer Freude an
Amtsgerichtsrat
Dr. Ewers und Frau Elsbeth
Ostern 1935 z. Zt. Heilanstalt Weidenplan

Am Ostersonntag verschied infolge Herzschlag meine liebe Frau, meine gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Wilhelmine Bücking
verw. gewesene Frommann, geb. Bause
im fast vollendeten 79. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
August Bücking
Wilhelm Frommann
Emma Frommann, geb. Berke
und Kinder
Halle a. S. und Könnern, den 23. April 1935
Merseburger Str. 14
Die Beerdigung findet am Mittwoch 14½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden erbeten an Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstr. 4

Am Ostersonntag entschlief nach langem schweren Leiden meine herzensgute Frau, meine treusorgende Mutter, meine liebe Tochter
Gertrud Hahn geb. Dalinger
im Alter von 37 Jahren
In tiefem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
Arno Hahn
Halle-Saale, d. 23. April 1935, Delitzscher Str. 6c
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. April, 14.30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen

---

Bäckerpflicht-Innung Halle und Saalkreis
Am Ostersonntag entschlief der Bäckermeister
Paul Böttger
Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden und werden sein Andenken in Ehren halten
Richard Hädicke, Obermeister
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Mittwoch, den 24. April, 14.30 Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Die Teilnahme aller Innungsmitglieder ist Ehrenpflicht

---

Statt Karten!
Sigrid
Am Karfreitag kam un er Sonnenschein zur Welt.
Dies zeigen in dankbarer Freude an
Herbert Reichelt u. Frau Elfriede geb. Wille
Kiel, z. Zt. Marinelazarett

Sind Sie krank?
Zinsser-All.sat.-Knoblauchsaft kann helfen. Er stärkt die Widerstandskraft des Körpers und bringt günstige Einwirkungen bei Stoffwechsel-, Magen-, Darm- und Altersbeschwerden. — In Apotheken und Drogerien zu Mk. 3,—. Dr. Zinsser & Co. GmbH. Leipzig C1 sendet gern nähere Aufklärung.

Schönheit u. Nützlichkeit

sind bestimmend für gute
Liegesofa
Wir bieten Ihnen große Auswahl zu 55,— 60,— 75,— 93,— usw.
Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37

Strümpfe
in jeder Stärke werden gut u. preiswert angestrickt od. angewirkt bei
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Familien-Anzeigen gehören in die MNZ

Bitte prüfen Sie selbst den ganz wunderbaren Geschmack!
Mittwoch liefere ich gleich fertig gewellte
Rk. Bratwurst 68 ₰
wie auch frische
zur Probe 1 Pfund
Frischer Gulasch . nur 56 ₰
Dickes Eisbein . . nur 58 ₰
Rinderbrust . . . 60 ₰
Rippe, Kamm . .
Knoblauchwurst 1 Pfd. 55 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Bei der Aufgabe von **Kleinanzeigen** ist es von Vorteil, die Zeitung mit der größten Auflage zu bevorzugen

„Schreiben Sie bitte"
. . . . diktiert der BÜROCHEF, „aber nehmen Sie Stenogrammblock, Drucksachen, Kohlepapier, Farbband und was sonst noch alles zum Schreibbedarf gehört nur von
Friedrich Müller*
Das sind Qualitätswaren zu vorteilhaften Preisen und das macht guten Eindruck beim Kunden."
*) Notieren Sie sich die Anschrift: Friedrich Müller, Halle (Saale), Leipziger Straße 29, Ruf 256 16, 221 02

Schlüter-Vollkornbrot ist allen kranken und gesunden Menschen aus bester Erfahrung wärmstens zu empfehlen
Zu haben in nachstehend. Bäckereien:
Barthel, W., Forsterstr. 36. Ruf 284..
Friese, W., Laurentiusstr. 18. Ruf 336..
Fritze, Paul, Artilleriestraße 95
Görsch, Arthur, Rannischestraße 1
Hallische Brotfabrik E. Fischer, Landsberger Straße 13/15. Ruf 318..
Kittel, E., Henriettenstr. 39. Ruf 221..
Kurz, Richard, Saalberg 1
Michel, R., Herderstr. 13. Ruf 344..
Pabst, A., R.-Wagner-Str. 8. Ruf 299..
Rohde, E., Jacobstr. 14. Ruf 2553..
Sauerwein, Paul, Grünstraße 27
außerdem in allen Geschäften von Butter-Krause, Ruf 277 46, in der „Goldenen Sieben", Ruf 225 96 sowie in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien und Lebensmittelgeschäften.

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Gesamtauflage zum Preise von 25 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Klempner gesucht. Emil Bartuh, Halle (S.), Henriettenstr. 20.

Suche für 1. Mai ledig. Kraftwagenführer, der alle im Geschäftshaush. vorkommenden Arbeiten mit übernimmt. Angebote unter L 6332 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 48.

Kräftiges Mädchen vom Lande für Garten- u. Hausarbeit zu sofort gesucht. Halle (S.), Calvinstraße 3, an der Lutherkirche.

Tüchtige, gutempfohlene **Stütze** vollständig perf. im Kochen u. allen häuslichen Arbeiten für Einfamilienhaus gesucht. Angeb. m. Bild u. Zeugnisabschr. erb. Frau Ernst Kleeberg Mühlhausen i./Th. Hindenburgstraße 19

Verkäuferin od. Lernende sof. f. Kolonialwarengeschäft gesucht, welche auch etwas Hausarbeit mit übernimmt, bei Gehalt und freier Station. Angebote unter L 6333 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 48.

Junges Mädel f. Stenographie u. Schreibmasch., an selbständiges Arbeiten gewöhnt, z. 1. Mai für Büro gesucht. Angebote unter L 6334 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 48.

Stellen-Gesuche

16jähriger Hitler-Junge sucht Stellg. als Autoschlosserlehrling (evtl. Kost und Logis frei). Angebote an Otto Spengler, Mammelburg, über Wippra.

Handwerks-Arbeiten

Dauerbesohlung ist wasserdichte Grüne Fußwohl-Kernleder-Besohlg. Bis 18 Monate Haltbarkeit. „Fußwohl", Halle, Kirchnerstr. 18a.

Waschgefäße Kein Zusammenfallen mehr! (Selbstnachspann., elastische Reifen!) Böttcherei Hoske jun., Halle, Reilstraße 46.

Malerarbeiten aller Art Malermstr. Brandt, Halle, Lindenstr. 76

Spezialwerkstatt Elektroreparaturen, Anlagen jeder Art. Gärtner, Halle, Große Nicolaistr. 6, Hof, Quergebäude Ruf 240 25.

Grundstücks-Markt

Wohnhaus, modernes, massiv, 1933 gebaut, Keller, Küche, 5 Zimmer, nebst groß. massiv gebauter Scheune und Stallung, ¼ Morg. Garten dabei, 5 Minuten v. Tannen- u. Laubwald entfernt, für Landw. od. Ruhesitz sehr gut pass., billig zu verkauf. 6 Morgen Land können mit gekauft werden. Angebote an Friedr. Liebau, Dietersdorf (Südharz).

Unterricht

Klavierunterricht, gründl., für Anfänger und Fortgeschrittene. E. Pfahl, Halle, Ludwig-Wucherer-Straße 50, II.

Verloren

Stativ 1. Feiertag Waldhaus — Bischofswiese verloren. Schultze, Halle-S., Fleischerstraße 30.

Wellensittich, blauer, entflogen. Gegen Belohnung abzugeben: Halle, Steinweg 37, 1, r.

Verschiedenes

Fensterscheiben Moebius, Halle, Dessauer Str. 5

Fotoecke Rödiger, Halle-S., jetzt Geiststr./Ecke Breitestr. (Adler-Apotheke). 3 Paßbilder 1 M.

Phrenolog in Halle (S.), Martinstraße 28, I, rechts, a. Leipziger Turm.

Möbeltransporte Lohnfuhren Peetz, Halle a. S., Friedrichstraße 66. Ruf 335 16.

Brillant-Wäscherei Halle (S.), Ruf 322 09 jetzt Neumarktstr. 3 wäscht m. weichem Wasser v. 0 Grad schonend, sauber, billig!

Verkäufe

Wasserfässer, Maurerkübel, Hoyer jun, Inh.: Paul, Halle (S.), Liebigstr. 7. Ruf 236 75.

Grüne Goliathsohlen die haltbarsten für Marsch- und Straßenstiefel Mensing, Halle/S. Gr. Nikolaistr. 6

Sofa mit Umbau, Ausziehtisch m. Stühlen, 1 Trumeau sof. umständehalb. zu verkauf. Halle, Melanchthonstr. 41, 1 Tr., links, von 3—7 nachm. Auch Teilzahlung.

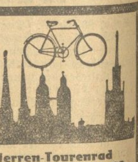
Küchen Schlafzimmer, Einzelmöbel billigst Tischlermeister Pasderski, Halle, Fleischerstr. 30/31 (früh. Bergmann) Ruf 341 56. Bedarfsdeckungsscheine.

Nähmaschinen, Möbel gebrauchte aller Art, verkauft bill. Stropp, Halle, Geiststraße 32.

Schlafzimmer, hell Eiche, wie neu, verkauft Hanke, Halle-S., Heinrichstr. 12, II.

Moderne Möbel? Nein! Sondern: Jedem seinem Geschmack entsprech. Möbel! Wohnungseinrichtung., Büro-, Ladeneinrichtungen Ufer, Halle/S., Königstr. 67/70.

Kauft bei unseren Inserenten


Herren-Tourenrad mit gelben Felgen, rotem Gummi, Freilauf . . . 39.-
Damen-Tourenrad in gleicher Ausführung 42.-
Herren-Ballonrad . . . 44.-
Damen-Ballonrad . . . 48.-
Herren-Ballonrad verchromt, in prima Ausführung . . . 48.-
Damen-Ballonrad in gleicher Ausführung 52.-
Herren-Ballonrad verchromt, besseres Qualitätsrad . . . 55.-
Damen-Ballonrad in gleicher Ausstattung 58.-
Bequeme Teilzahlung
P. Krause
Geiststraße 39

Welterfolg deutscher Technik in Monaco

Fagioli auf Mercedes siegt in neuer Rekordzeit

Aufnahme: Deutscher Presse-Klischee-Dienst

Der Sieger Luigi Fagioli

Am Ostermontag wurde in Monte Carlo die Motor-Rennsaison des Jahres 1935 mit dem „Großen Automobil-Preis von Monaco" eröffnet. Die Fahrt führte über 100 Runden (318 Kilometer) durch die sonnenüberfluteten Straßen der Stadt Monte Carlo. Die Strecke selbst stellte durch zahlreiche Haarnadel und S-Kurven große Anforderungen an die Fahrkunst der Führer der Wagen und an das Material.

Bisher war in diesem Rennen, das zum 7. Male durchgeführt wurde, noch nie ein deutscher Fahrer erfolgreich gewesen. Um so erfreulicher ist es, um es gleich eingangs zu erwähnen, daß das Eröffnungsrennen mit einem deutschen Erfolg beendet werden konnte. Fagioli auf Mercedes beendete das Rennen in der neuen Rekordzeit von 3 Std. 23:49,8 Min. mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 93,607 Stundenkilometern.

Mit diesem Erfolg hat die deutsche Autoindustrie erneut bewiesen, daß sie führend an der Spitze der Welt steht.

Alle Tribünen waren voll besetzt und Hunderttausende von Zuschauern umrahmten die Strecke, als das Rennen begann. Vom azurblauen Himmel lachte die Sonne, aber ein kühler Wind ließ die Strahlen erträglich werden.

Unter den zahlreichen Zuschauern und Ehrengästen sah man auch die deutschen Reiteroffiziere, die unsere Farben bisher in Nizza erfolgreich vertreten konnten, und als Prominenten des Autosports „Hans im Glück", Hans Stuck. Die Musikkapelle intonierte deutsche Märsche. Dann senkte sich die Fahne und die Motoren kreisten knatternd über die Bahn.

Carratsch mußte aufgeben

Es war ein farbenfrohes Bild, die weißen, roten und blauen Rennwagen im Höllentempo durch die Kurven rasen zu sehen. Der Mercedes-Fahrer Fagioli, der neben Caracciola und Brauchitsch mit in der ersten Reihe startete, übernahm sofort die Führung vor seinem Stallgefährten „Carratsch". Bereits nach der ersten Runde ereilte die Deutschen ein Mißgeschick: Brauchitsch hielt am Ersatzteillager und mußte aufgeben. Fagioli, der ein Höllentempo vorlegte, hatte bereits nach zehn Runden den verspätet abgefahrenen Villacadierna überrundet. Langsam aber stetig wurde der Vorsprung des Spitzenfahrers Fagioli und seines Stallgefährten Caracciola immer größer.

Die Streckenrekorde von zehn zu zehn Runden fielen regelmäßig. Schon nach zehn Runden hatte Fagioli den alten Streckenrekord um mehr als eine Minute unterboten. Er fuhr während dieser Zeit (6. Runde) auch die schnellste Runde des ganzen Rennens und unterbot mit 1:56,6 Min. die Zeit der schnellsten Trainingsrunde, die von Brauchitsch erzielt hatte. Caracciola versuchte, unter Ausnutzung seiner meisterhaften Kurventechnik, an den führenden Fagioli heranzukommen. Aber vergeblich. Einige Runden mußte der deutsche Meisterfahrer sogar Etancelin passieren lassen. Bald gelang es ihm aber, sich wieder auf den zweiten Platz vorzuarbeiten.

Nach 50 Runden hatten die ersten fünf Fahrer alle übrigen Teilnehmer, die noch im Rennen waren, überrundet.

Die Zwischenzeiten dieser fünf Fahrer lauteten: Fagioli 1 Std. 40:40,4 Min. = 94,76 Stundenkilometer, Caracciola 1 Std. 41:32,1 Min., Etancelin auf Maserati 1 Std. 41:32,9 Min., Trossus auf Alfa Romeo 1 Std. 41:56 Min., Brivio (Alfa Romeo) 1 Std. 42:21 Min.

Earl Hough und Villacadierna mußten nach einer leichten Carambolage wegen Beschädigung ihrer Wagen aufgeben. In diesem Kampfabschnitt überraschte besonders das schlechte Fahren des Meisterfahrers Nuvolari, der mehr und mehr zurückfiel und sich schließlich von Trossi ablösen ließ.

In der 65. Runde tankte Fagioli, ohne dadurch seine Führung zu verlieren. Wenige Runden später, in der 75. Runde, ereilte Caracciola sein Schicksal. Er mußte am Ersatzteillager halten und wegen Ventilbruchs aufgeben. Nach der 90. Runde lag Fagioli vor Trossi, Brivio und Etancelin, den Fagioli ebenfalls noch überrundete. An dieser Reihenfolge änderte sich bis zum Schluß des Rennens nichts mehr.

Ergebnis:

1. Fagioli auf Mercedes 3 Std. 23:49,8 Min. = 93,607 Stundenkilometer. — Neuer Streckenrekord. Der alte Rekord wurde von Varzi (Italien) auf Bugatti im Jahre 1933 mit 91,8 Stundenkilometern aufgestellt. — 2. Dreyfuß (Alfa Romeo) 3 Std. 24:21 Min. 3. Brivio (Alfa Romeo) 3 Std. 24:56,2 Min. — 4. Etancelin auf Maserati, 5. Chiron (Alfa Romeo), 6. Sommer (Alfa Romeo), 7. Zehender (Maserati), 8. Soffietti (Maserati).

Die übrigen sieben Teilnehmer hatten vorzeitig aufgegeben.

Hornfischer und Hering Europameister

Deutschland erhielt den Länderpokal der Amateurringer in Kopenhagen

Bei den Europameisterschaften im Ringen in Kopenhagen fiel die erste Entscheidung im Schwergewicht. Der Titelverteidiger Kurt Hornfischer (Nürnberg), der gegen Nyman (Schweden) und Ahstrom (Finnland) in eindrucksvollstem Stile gewonnen hatte, machte auch mit seinem letzten Gegner, dem starken Letten Albert Zweiniks, wenig Federlesen. Er zwang ihn zu Boden und besiegte ihn in 1:30. Damit gewann der Deutsche die Europameisterschaft dreimal in ununterbrochener Folge.

Im Halbschwergewicht traf Paul Böhmer (Reichenhall) auf den Vorjahrssieger Bietags (Lettland), mußte in die Brücke, rettete sich jedoch, blieb aber bewußtlos liegen. Nach der Fünfminutenpause wurde Bietags zum Sieger ausgerufen, obwohl bei dem Deutschen deutliche Strangulierungsmerkmale festgestellt waren. Ein Protest verfiel der Ablehnung.

Den schnellsten Sieg während des ganzen Turniers hatte im Federgewicht der Münchener Sebastian Hering zu verzeichnen, der nach einem 5:0-Sieg gegen Persson (Schweden) mit dem Norweger Martinsen schon in 25 Sekunden fertig wurde. Im Bantamgewicht traf Möchel (Köln) in der dritten Runde mit dem Schweden Thufvesson zusammen. Da beide sehr vorsichtig waren, zogen sie sich Verwarnungen zu. Der Punktsieg des Schweden mit 3:0 war recht knapp.

Am Montagabend wurde in dem Schweden Thufvesson zunächst der Bantamgewichtsmeister ermittelt, der ungefährdet seinen Titel erfolgreich verteidigte. Den zweiten Platz besetzte der Tscheche Nic, der einen knappen 2:1-Punktsieg über den Finnen Hjelt zugesprochen erhielt., so daß der Finne in der Gesamtwertung den dritten Platz besetzte. Europameister im Weltergewicht wurde Spedberg, ebenfalls ein Schwede, der gegen den Deutschen Schäfer einen klaren 3:0-Punktsieg zugesprochen erhielt. Schäfer rang zwar temperamentvoll, doch waren seine Angriffe nicht energisch genug, so daß er wiederholt in Gefahr kam. Er wurde Zweiter vor dem Finnen Mäki.

Auch in der Halbschwergewichtsklasse stellte Schweden den Sieger, und zwar in Axel Cadier, der dadurch zu einem um so leichteren Sieg in der Gesamtwertung kam, als der deutsche Vertreter Böhmer wegen seiner gegen Bietags (Lettland) erlittenen Verletzung nicht mehr gegen Cadier antreten konnte. Böhmer besetzte den zweiten Platz vor Neo (Estland).

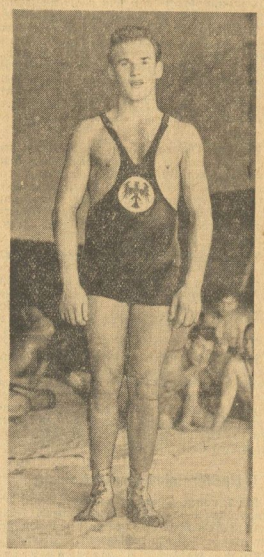
Zum Abschluß fiel nach dem Siege Hornfischers im Schwergewicht noch ein weiterer Titel an Deutschland. Der Federgewichtler Sebastian Hering (München) unterlag nach dem Richterspruch zwar mit 1:2 Punkten dem Dänen Aage Meier, doch hatte dieser mehr Fehlerpunkte und mußte sich mit dem zweiten Platz begnügen.

Im Leichtgewicht, wo der Sieg des Finnen Koskela feststand, verwies Kurland den Münchener Ehrl durch einen 3:0 Punktsieg auf den dritten Platz.

Anschließend nahm der Vorsitzende der Dänischen Athletik-Union die Preisverteilung vor.

Deutschland erhielt den Länderpokal.

Obwohl Schweden vier Europameister und Deutschland nur zwei stellte, fiel der Länderpokal doch an Deutschland, da unsere Vertreter noch einen dritten und drei zweite Plätze erkämpft hatten. Den im Jahre 1917 gestifteten Länderpokal, der nach fünfmaligem Gewinn in endgültigen Besitz übergeht, gewann Schweden bisher dreimal, Finnland zweimal, je einmal Ungarn und Deutschland.



Aufnahme: Deutscher Presse-Klischee-Dienst

Europameister Hornfischer

Schlußergebnisse:

Bantamgewicht: 1. Hermann Thufvesson-Schweden, 2. A. Nic-Tschechoslowakei, 3. Esko Hjelt-Finnland.

Federgewicht: 1. Sebastian Hering-Deutschland, 2. Herm. Pihlajamäki-Finnland, 3. Aage Meier-Dänemark.

Leichtgewicht: 1. Koskela-Finnland, 2. Kurland-Dänemark, 3. Wolfgang Ehrl-Deutschland.

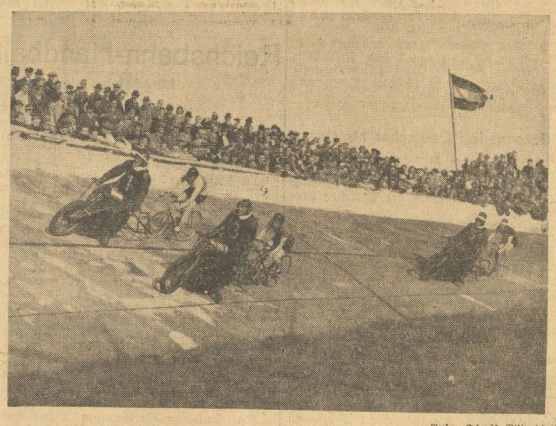
Weltergewicht: 1. Rudolf Spedberg-Schweden, 2. Fritz Schäfer-Deutschland, 3. A. Mäki-Finnland.

Mittelgewicht: 1. Ivar Johansson-Schweden, 2. Josef Paar-Deutschland, 3. Bruacca-Frankreich.

Halbschwergewicht: 1. Axel Cadier-Schweden, 2. Paul Böhmer-Deutschland, 3. Neo-Estland.

Schwergewicht: 1. Kurt Hornfischer-Deutschland, 2. H. Ahström-Finnland, 3. Zweiniks-Lettland.

Länderwertung: Deutschland 13, Schweden 12, Finnland 9, Dänemark 3 Tschechoslowakei 2, Estland und Frankreich je einen Punkt.



Aufn. Scherls Bilderdienst

Großer Osterpreis auf der Berliner Olympiabahn

Lohmann geht an Prieto vorbei.

Studentin Liese Zangemeister Aufn. Scherl-Bilderdienst

Mit einer Flugdauer von 12 Stunden 57 Minuten erzielte die junge Segelfliegerin einen neuen Frauenweltrekord

Die Radrennsaison beginnt

Die Nationalmannschaft der deutschen Bahnamateure ging geschlossen bei den Rennen in dem deutsch-schweizerischen Grenzstädtchen Singen am Hohentwiel an den Start. Als Sieger ging der deutsche Meister Toni Merkens-Köln gegen Lorenz-Chemnitz, Klöckner-Köln und Bartels-Berlin hervor. Ein Zweiersitzerfahren gewannen Ihde-Lorenz vor Klöckner-Bartels und Merkens-Horn.

In den Dauerrennen der Berufsfahrer war im Gesamtergebnis der Schweizer Kratt mit 3 Punkten vor dem Holländer Snoek (6 Punkte) und dem Einheimischen Fröhlich (9 Punkte).

Neustedt hatte Pech

Der Hallenser Neustedt, der in Forst in diesem Jahr erstmalig an den Start ging, hatte im großen Osterpreis über 30 Kilometer das Unglück, beim Angriff auf den führenden Nedo in der Kurve zu Fall zu kommen. Der Sturz verlief glimpflicher als er aussah. Neustedt sprang sogar von der Bahre und setzte das Rennen fort, mußte aber später doch wegen einer Gehirnerschütterung und Augenverletzung nach 20 Kilometer aufgeben. Den Eröffnungspreis über 20 Kilometer hatte vorher Neustedt vor Müller, Hille und Nedo gewonnen.

*

Die Radfernfahrt Magdeburg — Halle — Magdeburg findet am 28. April statt. Am gleichen Tage werden die Gau-Saalsport-Meisterschaften in Halle durchgeführt.

Krewer im Haag siegreich

Das 25-Kilometer-Steherrennen im Haag wurde eine Beute Krewers, der van der Wulp, Prieto und Meuleman überlegen abfertigte. Snoek fuhr in der 9. Runde über die Absperrung in die Zuschauer hinein, doch blieb es bei leichten Verletzungen Snoeks, während im Publikum wie durch ein Wunder alles heil davonkam.

Die von RV Dudenhofen am Ostermontag veranstalteten Jubiläums-Radrennen gestalteten sich zu einem schönen Erfolge, denn 3500 Zuschauer erlebten spannende Kämpfe. Nach Ablauf des Gesamtprogramms erfuhr die Aufstellung der Nationalmannschaft der Bahn eine kleine Aenderung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350423-14/fragment/page=0009

denn anstelle der Dresdener Mende und Lommatzsch wurden Riemann-Hannover und K. Walter-Ludwigshafen aufgenommen. Die Nationalmannschaft hat folgendes Aussehen: Merkens (Köln) 25 P., Lorenz (Chemnitz) 23 P., Hasselberg (Bochum) 18 P., Glöckner (Köln) 14 P., Ihbe (Leipzig) 14 P., Horn (Köln) 11 P., Hoffmann (Offenbach) 8 P., Riemann (Hannover) und Karsch (Leipzig) je 5 P., K. Walter (Ludwigshafen) 3 P., Kindel (Augsburg), Jung (Dresden), Krehm (Berlin) und Bartels (Berlin) je 2 P., Rosenlöcher (Dresden) und Pietsch (Dresden) je 1 P.

*

An den Osterradrennen in Mailand beteiligte sich auch der Chemnitzer Schindler, kam jedoch über den letzten Platz nicht hinaus, da er dauernd unter Defekten zu leiden hatte. Der Gesamtsieg fiel an den Italiener Severgnini vor Lacquehay und H. Suter. Das Fliegerrennen wurde eine Beute des Belgiers Arlet.

*

Ein ausgezeichnetes Osterprogramm gab es am Sonntag in Paris, wo die „Osterpreise" der Flieger und Steher zum Austrag gelangten. Erfreulicherweise gelang es Albert Richter- den Fliegerpreis in großem Stil gegen Michard und Scherens zu gewinnen.

*

Mit einem spannenden 60-Kilometer-Mannschaftsrennen für Berufsfahrer wurde die Radrennbahn in Breslau-Lilienthal am Sonntag eröffnet. 5000 Zuschauer sahen bei schönem Frühlingswetter die Berliner Mannschaft Erich Hoffmann-Walter Nickel mit zwei Runden Vorsprung über Rieger-Tietz und Kupke-Tietz überlegen siegreich.

*

Radfernfahrt Berlin-Leipzig

Am 1. und 2. Osterfeiertag herrschte auf der Landstraße und Bahn reger Betrieb. Die hallischen Radsportler beteiligten sich zum großen Teil mit recht guten Erfolgen.

Bei der Radfernfahrt „Berlin—Leipzig" konnten in der Klasse der Jugendfahrer die Mitglieder des RC Wanderfalke achtbare Plätze herausfahren. Zweiter wurde Adolf Klimanschewski vor seinem Clubkameraden Heinz Ratzsch. Werner Kirmse erspurtete sich vor einer großen Gruppe den 5. Platz. In der Klasse der Altersfahrer placierte sich Franz Kaseler ebenfalls als Fünfter.

In Dessau konnten bei „Quer durch Anhalt" Willi Rolle den 4., Ernst Mennong den 7., Erich Schulze den 8. und Emil Klimanschewski (alle RC Wanderfalke, Halle) den 9. Platz belegen.

Der 2. Feiertag sah die Fahrer des Bezirks auf einer 88,4-Kilometer- bzw. 44,2-Kilometer-Strecke in einem Prüfungsfahren vereinigt. In der Klasse der Herrenfahrer siegte Erich Schulze in der Zeit von 2 Std. 34,42 Min. vor Heinz Pirl, Emil Kilmanschewski, Paul Domke und Erich Mautes, alle RC Wanderfalke, Halle.

Bei den Jugendfahrern gewann Heinz Ratzsch in der Zeit von 1 Std. 21,23 Min. vor Werner Kirmse, Adolf Klimanschewski, Eberhard Hamann und Gerhard Geyer, auch alle RC Wanderfalke, Halle.

Ehrennadel: Deutscher Meister

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports hat für die Deutschen Meister eine goldene Ehrennadel gestiftet, deren Entwurf von dem bekannten Bildhauer Professor Max Esser stammt.

Die in Altgold gehaltene Nadel zeigt die Form eines Rades, dessen Speichen von drei Eichenblättern gebildet werden. Seine Nabe krönt das Symbol des neuen Deutschland, das Hakenkreuz. Der Rand des Rades trägt in klarer Schrift die Worte „Deutscher Meister — O. N. S." Auf der Rückseite der Ehrennadel ist der Name ihres Inhabers und die betreffende Jahreszahl eingraviert.

Die Ehrennadel „Deutscher Meister" wurde von Korpsführer Hühnlein erstmals folgenden Fahrern, die im Jahre 1934 die deutsche Meisterwürde errangen, verliehen: Hans Stuck, Anton Babl, Hans Kahrmann, Otto Kohfink, Otto Ley, Ernst Loof, Kurt Mansfeld, Hans Soenius, Hans Schumann, Paul Weyres, Walfried Winkler.

Cramm-Henkel gewannen den Preis des Führers

Die Entscheidung des Männerdoppels um den „Ehrenpreis des Führers" nahm rein sportlich gesehen, einen wenig befriedigenden Verlauf. Nourney-Kuhlmann konnten den in großer Fahrt befindlichen deutschen Davispokal-Partnern von Cramm—Henkel keinen nennenswerten Widerstand entgegensetzen. In einer halben Stunde war der Kampf 6:0, 6:2, 6:0 beendet. Die beiden Westdeutschen bewiesen wenig Angriffsgeist und verfügten über einen nur schwachen Aufschlag.

Vier-Länder-Rugbyturnier in Berlin

Unter dem Vorsitz seines stellvertretenden Leiters Hermann Meister, Heidelberg, tagte in Rom der Vorstand des Internationalen Rugby-Verbandes.

Der Führer des Deutschen Rugby-Fußball-Verbandes beantragte, im Rahmen der Olympischen Spiele 1936 in Berlin ein Vier-Länder-Turnier zu veranstalten und fand mit diesem Plan die Zustimmung der Versammlung. Deutschland, Italien und Frankreich haben die Teilnahme mit ihren nationalen Mannschaften bereits zugesagt. Als vierter Teilnehmer kommen Spanien oder Rumänien in Frage.

Das Vier-Länder-Turnier wird an den Tagen vom 21. bis 25. Mai 1936 in Berlin veranstaltet. Die deutsche Reichshauptstadt ist auch zugleich der Ort des Kongresses im Olympiajahr.

Auf der Tagung wurden deutscherseits auch einige Länderspiele abgeschlossen. Das Treffen Deutschland gegen Frankreich findet am 29. März 1936 in Hannover statt. Deutschland gegen Holland ist für den 17. November 1935 nach Köln vereinbart worden und Deutschland gegen Spanien wird voraussichtlich am 1. Januar 1936 in Barcelona durchgeführt.

Amerika meldet neue Weltrekorde

Amerikas Leichtathleten haben die neue Rennzeit mit zwei Weltrekorden verheißungsvoll eingeleitet. Nachdem bereits am ersten Tage des Sportfestes in Lawrenz (Kanada) Jowau über 4×110 Yards den Weltrekord für Vereinsmannschaften auf 40,5 Sek. verbessert hatten, gelang es den Läufern Dooley, Briggs, Nelson und Owen auch über 4×200 Yards in 1:25,2 Sek. eine neue Weltbestleistung aufzustellen. Der alte Weltrekord der 4×200 Yards-Staffel wurde seit dem Jahre 1927 von der Südkalifornischen Universität mit 1:25,8 gehalten.

*

Das nationale Schwimmfest in Brunswick im Staate Maine brachte als Höhepunkte zwei neue Weltrekorde. Der erst kürzlich von dem Dänen Finn-Jensen im 500-Meter-Brustschwimmen auf 7:30,7 verbesserte Weltrekord wurde von John Higgins mit 7:27 schon wieder unterboten. — Im 150-Yards-Rückenschwimmen konnte Alace Bridges den von Ellenor Holm mit 1:52 gehaltenen Weltrekord auf 1:50,8 verbessern.

Zwei deutsche Reiter-Siege in Nizza

Nach einem Ruhetag wurde am Sonnabend das XV. Internationale Militär-Reitturnier in Nizza fortgesetzt. Bei sonnigem, aber dennoch recht kühlem Wetter, hatten sich wieder zahlreiche Zuschauer eingefunden, die diesmal einen deutschen Sieg erlebten.

Oblt. K. Hasse gewann mit Olaf den Preis der Schweizer Kavallerie, dessen 750 Meter langer Kurs mit seinen vielen Volanten und Schleifen höchste Anforderungen an die Wendigkeit der Pferde stellte. Aber auch die übrigen deutschen Bewerber endeten im Vordertreffen. Dedo (Oblt. Schlickum) und Bianca (Rittm. Momm) belegten hinter Orwell (Lt. Dégallier-Schweiz), der ebenfalls fehlerlos gesprungen war, aber die Zeit erheblich überschritten hatte die nächsten Plätze, während Nemo (Oblt. Brandt) drei Hindernisse riß und Elfter wurde.

Im Preis der belgischen Kavallerie waren elf mittlere Hindernisse zu nehmen, ein Mannschaftsspringen ähnlich dem Preis der Nationen, aber in kleinerem Stil. Die Pferde hatten im Gegensatz zu sonst den Kurs nur einmal zu absolvieren. Auch hier war Oblt. K. Hasse, diesmal auf Tora, der beste Deutsche, während Baccarat (Rittmeister Momm) vier Fehler, Wange (Oblt. Schlickum) und Baron (Oblt. Brandt) je acht Fehler machten. So reichte es für Deutschland in der Gesamtwertung hinter den Italienern, die schon 1934 Sieger geblieben waren, mit 16,75 Fehlern und den Franzosen mit 19 Fehlern nur zu einem dritten Platz.

Die Osterfreude unter den deutschen Reitern in Nizza war riesengroß. Nachdem schon am Sonnabend Oberlt. K. Hasse erfolgreich gewesen war, konnte am ersten Feiertag Rittmeister Momm mit den Pferden Bianca und Baccarat im Kampf um den „Preis der Herzogin von Aosta" siegreich sein. Um den Erfolg der Deutschen noch eindrucksvoller zu gestalten, belegte Oberlt. Brandt mit Baron und Nemo noch den zweiten Platz, während Oberlt. K. Hasse Vierter und Oberlt. Schlickum Achter wurde.

Trotz des unfreundlichen Wetters — der Sturm war noch stärker als am Eröffnungstage und dazu herrschte eine fast nordische Kälte — hatten sich wieder mehrere tausend Zuschauer eingefunden, die den deutschen Reitern sowohl für ihre prächtige Leistung als auch bei ihrer Vorstellungsrunde beim feierlichen Einmarsch der Nationen — die deutsche Mannschaft ritt an der Spitze — stürmischen Beifall zollte. Das Springen führte über einen 750 Meter langen Kurs mit 15 Hindernissen. Am schwersten waren dabei die kurz hintereinander liegenden Gräben mit je einem Rick und drei in zehn Meter-Abstande aufgebaute Wälle. Jeder Teilnehmer hatte zwei Pferde unmittelbar hintereinander zu reiten, wobei die Fehler zusammen gewertet, die Zeiten aber einzeln gestoppt wurden. Bereits nach dem sechsten Ritt lagen die deutschen Offiziere in Front. Oberlt. Brandt hatte mit Nemo und Baron, die sich beide am Doppelgraben versehen hatten, acht Fehler vorgelegt. Diese Leistung wurde erst durch den zweiten deutschen Teilnehmer, Rittmeister Momm, mit Bianca und Baccarat übertroffen. Nur Baccarat hatte einmal gerissen, während Bianca fehlerlos über den Kurs gegangen war, so daß nun Rittmeister Momm mit 4 Fehlern den ersten Platz einnahm und auch behielt.

1. Rittmeister Momm-Deutschland (Bianca und Baccarat) 4 Fehler; 2. Oberlt. Schlickum-Deutschland (Baron und Nemo) 8 F.; 3. Capt. Aherne-Irland (Blarney Castle und Irelands Own) 8¾ F.; 4. Oberlt. K. Hasse-Deutschland (Olaf und Tora) 9½ F. (44 Teilnehmer).

Osterhockeyturniere

Düsseldorf: HC Heidelberg — DSC Düsseldorf 2:1; Rahlstedter HC — Düsseldorfer HC 1:5; Welsh Ladies — Rheinlandelf 3:3 (2:1); Großflottbecker HTC — Uhlenhorst 3:1; Wacker München — HTC Gladbach 0:6; Borussia Neunkirchen — Danziger HC 0:3; Gooische HBC — Club an der Alster 2:3; Zehlendorf gegen Schwarzweiß Essen 2:1.

Bad Kreuznach: 1. FC Nürnberg — Düren 3:0; DEG Prag — Höchster HC 0:1; Grünrot Magdeburg — Mülheimer THC 0:0; Münchener SC — TG Frankfurt 1:1; Duisburger SV — Heidelberg 46 2:3; Amsterdamer HBC gegen Heidelberg 78 0:7; Zehlendorfer Wespen gegen Kreuznacher HC 0:2; Jahn München gegen Zehlendorfer Wespen 0:1; Amsterdamer HBC — Kreuznach 68 2:0.

Wiesbaden: HTC Nürnberg — HTC Wiesbaden 1:1; Tulse Hill London — Harvestehude Hamburg 0:2; Ealing Ladies — Harvestehude Frauen 0:6; Wagstaff Ladies — SC Leipzig Frauen 5:1; HC Hilversum — THC Wiesbaden 0:2.

Offenbach: Weißblau Aschaffenburg gegen Preußen Berlin 2:1; Médoc Bordeaux gegen Würzburger Kickers Frauen 1:4.

Breslau: Siemens Berlin — THC Stadion Breslau 4:0; Siemens — THC/VfR Schlesien Breslau komb. 7:1.

Görlitz: DEG Prag — Rot-Weiß Görlitz II 3:0; DEG Prag — Rot-Weiß Görlitz I 0:2.

Hamburg: Polizei Berlin — Polizei Hamburg 0:4; Polizei Berlin — Altonaer THC 4:1.

Bremen: (Jugendturnier) Krefeld 10 gegen Harvestehude 2:4; Heidelberg — Leipziger SC 1:0; Raffelberg — DSC Hannover 3:1; Mill Hill — Mülheim 1:2; Orient Kopenhagen — Club zur Vahr Bremen 1:1; Leipziger SC — Uhlenhorster HC 2:0; Mill Hill gegen Hamm 0:1; Orient Kopenhagen gegen Krefeld 3:1; Mill Hill — Harvestehude 2:1.

Koblenz: (Jugend) Etuf Essen — Großflottbecker HC 1:3; Prior College — TV Kaiserslautern 4:1; Neuwieder SC — Felsted School Essex 0:7.

Große Pläne der Kegler

Der Leiter des Fachamtes Kegeln im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen hatte die Gaufachamtsleiter zu einer Arbeitstagung nach Berlin zusammengerufen, um mit ihnen über die Deutschen Meisterschaften im Kegelsport 1935 und das Weltkeglerturnier 1936 zu beraten.

Als Ergebnis kann gemeldet werden, daß die diesjährigen Keglermeisterschaften, nicht wie ursprünglich geplant, in Dresden, sondern, die Genehmigung des Reichssportführers vorausgesetzt, in der Westfalenhalle in Dortmund ausgetragen werden. Als Kampftage sind der 9., 10. und 11. August bestimmt worden. Weit über 500 Gaumeister und Mannschaften werden sich auf den neu zu legenden 20 Kampfbahnen in der Westfalenhalle treffen und man darf erwarten, daß die Meisterschaftskämpfe des deutschen Kegelsports bei der großen Keglergemeinde der westdeutschen Gaue starkes Interesse finden werden.

Ueber das geplante Weltkeglerturnier verlautet bisher folgendes: Das Turnier soll in Verbindung mit den Deutschen Kegelsport-Meisterschaften 1936 und der Feier des 50jährigen Bestehens des Deutschen Keglerbundes vor den Olympischen Spielen in Berlin zum Austrag gelangen. Man hofft, Gelegenheit zu finden, dem Internationalen Olympischen Komitee den heutigen Stand des Kegelsports zu zeigen.

Etwa 1000 Vertreter der im internationalen Keglerbund, der International Bowling-Association; zusammengeschlossenen Landesverbände von Deutschland, Amerika, Belgien, Kanada, Frankreich, Finnland, Holland, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Schweden, der Schweiz und der Tschechoslowakei werden an den Kämpfen beteiligt sein. Als Kampfstätte ist hierzu die im Bau befindliche Deutschland-Halle ausersehen, die voraussichtlich wenigstens 30 Kegelbahnen vorübergehend aufnehmen wird, um alle vorgesehenen Kämpfe durchführen zu können

Reichsbahn-Handball-Turnier in Magdeburg

Magdeburg siegt im Endspiel knapp vor Halle

Von unserem nach Magdeburg entsandten K.-Sonderberichterstatter

Das Reichsbahn-Handballturnier in Magdeburg brachte ausgezeichnete Kämpfe. Zuerst setzte sich Eisenbahn Magdeburg gegen Hannover 13:6 (7:5) sehr sicher durch. Hannover war in der Hintermannschaft nicht stark genug.

Anschließend lieferten sich Reichsbahn Halle und Reichsbahn Braunschweig 10:9 (7:4) ein ganz ausgezeichnetes Treffen. Ehe sich Braunschweig richtig fand, lag Halle schon mit 4:0 in Führung. Langsam kam Braunschweig heran, wobei sich vor allem der Mittelstürmer Hartmann durch unheimlich scharfe und sicher placierte Freiwürfe hervortat. In der zweiten Hälfte mußte Halle zeitweise schwer kämpfen, um den knappen, aber nicht unverdienten Vorsprung zu halten.

Am Nachmittag konnte Hannover dann überraschenderweise Braunschweig 11:9 (4:4) knapp schlagen. Braunschweig setzte sich dabei nicht mehr voll ein.

Das Hauptinteresse beanspruchte das Endspiel zwischen Eisenbahn Magdeburg und Reichsbahn Halle. Magdeburg begann in großem Stil. Die bessere Stürmerarbeit von Magdeburg schuf bis zur Pause einen verdienten 7:4-Vorsprung.

Dann wurde Halle sichtlich besser und erreichte mit 8:8 den Gleichstand und wenig darauf sogar den Führungstreffer, den Magdeburg allerdings aus Abseitsstellung kurz vor Schluß wieder ausgleichen konnte. In der Verlängerung führten zwei schnelle Vorstöße der Gastgeber erst in den letzten Minuten zu den Siegestreffern.

Magdeburg war im Sturm flüssiger und kämpfte mit stärkerem Körpereinsatz. Bei Halle machte sich das Fehlen des Verteidigers Nagel und die dadurch bedingten Umstellungen bemerkbar. Im allgemeinen stand das Treffen auf einer sehr achtbaren Stufe und wurde beiderseits sehr flott und anständig durchgeführt.

Abschließend kann festgestellt werden, daß alle vier Reichsbahn-Mannschaften sich in den letzten Jahren ganz erheblich verbessert haben. Für Halle bedeutet das günstige Abschneiden zweifellos einen schönen Erfolg, da Magdeburg zu den führenden Mannschaften in der Bezirksklasse zählt und auch Braunschweig an zweiter Stelle in der dortigen Bezirksklasse liegt.

Handball im Gau Mitte

PSV Magdeburg — PSV Hamburg 13:6 (9:1), SG Junkers Dessau — MSV Hindenburg Minden 9:11 (3:6), Turnerschaft Gera-Zwötzen — Tuspo Kassel 16:4 (8:2) Dessau 98 — PSV Hamburg 5:12 (1:8), MTV 1893 Oschersleben — TKl Limmer 8:11 (3:5).

Mit PSV Hamburg und MSV Minden weilten die Gaumeister von Nordmark und Westfalen zu Ostern im Gau Mitte. Besonders bemerkenswert ist der glatte Sieg unseres heimischen Gaumeisters PSV Magdeburg gegen die Hamburger Polizisten, die bekanntlich den größten Teil der Spieler für die im Endspiel um den Handballpokal siegreiche Nordmarkelf stellten. Nach diesem hervorragenden Erfolge müssen die Aussichten der Magdeburger in den demnächst beginnenden Kämpfen um die deutsche Meisterschaft als günstig beurteilt werden. Die Mindener Soldaten konnten sich in Dessau nur äußerst knapp durchsetzen.

Im Freundschaftsspiel erzielte in Halle der HSC 32 einen verdienten Sieg über eine Mannschaft aus Reinsdorf mit 14:11.

Kurze Sportmeldungen

Eine Tagung des Deutschen Eislauf-Verbandes fand in Berlin statt, bei der Fachamtsleiter Kleeberg über zwei zufriedenstellende Jahre Bericht erstattete. Im olympischen Programm soll das Eisschießen als Vorführung gebracht werden. Durch Bildung einer Eishockey-Kernmannschaft hofft man, auch wieder auf diesem Gebiet vorwärts zu kommen. Dem Rollschuhsport soll in Zukunft größere Förderung zuteil werden. Man hat zu diesem Zweck eine englische Mannschaft für den 4. Mai nach Stuttgart verpflichtet.

*

Marcel Thil und Vilda Jaks, die besten Mittelgewichtsboxer von Frankreich und der Tschechoslowakei, stehen sich am 4. Mai in Paris gegenüber. Der Kampf geht um die europäische und Weltmeisterschaft der Mittel-Gewichtsklasse.

*

Bei den internationalen italienischen Tennismeisterschaften in Rom konnte die Kölnerin Frl. Cilly Außem einen schönen Erfolg im Doppel zusammen mit der Amerikanerin Ryan davontragen. Beide besiegten verhältnismäßig leicht die starke Kombination Valerio-Payot mit 6:0, 6:3, wobei Frl. Außem den größten Anteil am Siege hatte.

Leider war ihr kein Enderfolg beschieden. Im Einzel schied sie bereits in der Vorschlußrunde gegen Italiens Spitzenspielerin Valerio 4:6, 1:6 aus. Im Schlußspiel des Doppels wurden Außem-Ryan von den Engländerinnen Lyle-Dearman 6:3, 6:4 geschlagen.

*

Deutschlands Meisterfechter Erwin Casmir nahm Ostern am Jubiläumsturnier der Ujpest Torna Egyesület in Budapest teil, vermochte jedoch nur den sechsten Platz mit insgesamt 4 Siegen zu belegen. Als bester Säbelfechter erwies sich der Ungar Rajcsanyr mit 7 Siegen. Sein Landsmann Kabosz wurde mit 5 Siegen Zweiter. Für die Entscheidung hatten sich neun Mann, darunter Erwin Casmir, qualifiziert.

*

Vom mitteldeutschen Rugby-Verband wurde in Leipzig ein Osterturnier um den Wanderpreis der Stadt Leipzig zum Austrag gebracht. Im Endspiel siegte Thalysia Leipzig gegen den ASC Leipzig mit 8:0 (0:0), während im Trostspiel die Mannschaft des Linienschiffes „Schlesien" über die SA-Brigade 35 mit 5:3 (5:3) erfolgreich blieb.

*

Sieger des Buddenbrock-Rennens wurde Probst bei den Trabern in Berlin-Mariendorf den Charlie Mills in neuer Rekordzeit von 1:24,5 für die 2600 Meter erfolgreich steuerte. Sechs Längen zurück folgte Champus vor Ludwig Ford und Annette.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350423-14/fragment/page=0010

Oster-Modellfliegen in Laucha

Neuer deutscher Rekord in der Seniorenklasse

Von unserem nach Laucha entsandten T-Sonderberichterstatter

An beiden Osterfeiertagen folgten bei schönstem Wetter jedesmal etwa 5000 Zuschauer den ausgezeichneten Leistungen im Segelflugmodellwettbewerb.

Das Ausscheidungsfliegen für die Teilnahme an dem traditionellen Reichsmodellwettfliegen zu Pfingsten auf dem historischen Segelfluggelände der Wasserkuppe war von beinahe allen mitteldeutschen Modellbaugruppen mit etwa 200 Modellen sowohl nach bewährten Bauzeichnungen als auch einiger aussichtsreicher Neukonstruktionen beschickt. In der Seniorenklasse gab es bei den Neubauten sogar einen neuen deutschen Rekord.

Die überwiegende Anzahl der Bewerber waren Mitglieder des Jungvolks und der Hitlerjugend und startete in Klasse A. An beiden Tagen besuchte der Vertreter der HJ, Bannführer Otto von der Gebietsführung Mittelland die interessanten Wettkämpfe. Auch der Führer der Fliegerlandesgruppe 5, Kettenführer Bolle, war an beiden Tagen anwesend.

Am ersten Feiertage wehte leider ein scharfer Ostwind, der bei der Ost-West-Richtung des Lauchaer Hanges ein Hangsegeln der Modelle nicht möglich machte und so wurde sofort mit den Wettbewerbsflügen im Hochstart begonnen.

Nur ganz wenigen Modellen gelang es hier, die Wirbelbildung an der Hangkette zu überwinden und einen aussichtsreichen Talflug in das ebene Gelände der Unstrutniederung anzutreten. Weitaus die meisten Maschinen mußten schnell wieder zu Boden gehen und hierbei ereigneten sich recht zahlreiche Brüche, von denen unsere Hallenser Jungens besonders stark betroffen wurden. Nicht alle Brüche konnten in der emsigen Nachtarbeit der Modellbauer wieder hergestellt werden; und so konnte die günstige Drehung des Windes auf Süd-West am zweiten Tage nicht mehr von allen Startenden ausgenutzt werden.

Am Ostermontag wurden zunächst die am Vortag ausgefallenen Flüge am Hange nachgeholt. In den ruhigeren Mittagsstunden wurden besonders gute Leistungen vollbracht. Immer wieder bot es ein wunderbares Bild, wenn die schnittigen Modelle sich minutenlang im Aufwind hielten, um dann schließlich mit scharfer Fahrt in den Wind zu drehen und auf dem weiten Vorgelände der Unstrutwiesen zu landen.

Unverdrossen traten dann die glücklichen Besitzer ihre viele Kilometer weite Wanderung an, um das bewährte Modell wieder aufzufinden. Wohl den weitesten Flug hatte schon am Sonntag ein durch besonders sorgfältigen Bau auffallendes Modell vom Babytyp ausgeführt, das wenige Meter vor den Häusern des Dorfes Burgscheidungen landete.

Nach Schluß des Wettbewerbes wurden die erfolgreichsten Teilnehmer durch den Führer der Fliegerlandesgruppe 5 mit wertvollen Geldpreisen und Ehrengaben ausgezeichnet. Besonders gute Leistungen im Modellbau selbst wurden ebenfalls mit etwa 30 Ehrenpreisen belohnt.

Ergebnisse

Klasse A (Alter bis 13 Jahre): Hangstart: 1. Wolfgang Pille, Magdeburg 1,65 Min.; 2. Heinz Langelittich, Weißenfels 1,50 Min. — Hochstart: 1. Werner Schütze, Magdeburg 2,04 Min.

Klasse A I (14—16 Jahre): Hangstart: 1. Martin Prautzsch, Düben 4,04 Min.; 2. Walter Wünsch, Magdeburg 3,38 Min. — Hochstart: 1. Gerd Wenzel, Gardelegen 1,48 Min.

Klasse A II (16—18 Jahre): Hangstart: 1. Walter Hammer, Lützen 2,45 Min.; 2. Helmut Brecht, M[illegible]eln 2,34 Min. — Hochstart: 1. Günther Miersch, Dessau 2,15 Min.; 2. Langhammer, Sangerhausen 2,12 Min.; 3. Helmut Fichtner, Halle 2,01 Min.

Klasse A III: Hangstart: 1. Wolfgang Brauer, Dessau 3.03 Min.; 2. Arthur Bilda, Halle 2,21 Min.; 3. Heinz Bethge, Magdeburg, 2,05 Min. — Hochstart: 1. Heinz Schied, Schkeuditz 2,24 Min.; 2. Willi Winter, Dessau 1,17 Min.

Senioren, Klasse B: Hangstart: 1. Fritz Böttcher, Querfurt 2,46 Min.; 2. Friedrich Kuhne, Schkeuditz 2,44 Min. — Hochstart: 1. Friedrich Kuhne, Schkeuditz 2,43 Min.; 2. Walter Arland, Schkeuditz 2,05 Min.

Klasse B I: Hangstart: 1. August Kowalski, Magdeburg 1,14 Min:. 2. Ernst Warmbier, Magdeburg 0,53 Min. — Hochstart: 1. Ernst Warmbier, Magdeburg 2,36 Min. (Deutscher Rekord); 2. Aug. Kowalski, Magdeburg 1,11 Min.

Tendenz im Fußball: „Ersatzgeschwächt"

Während überall in Fußballdeutschland an den Osterfeiertagen Hochbetrieb herrschte und in vielen Städten zahlreiche Wettkämpfe mit namhaften Gegnern im Vordergrund des Interesses standen, ist das Osterfest für die heimischen Fußballer sehr still verlaufen. Lediglich Borussia und Sportverein 98 Halle kreuzten am zweiten Feiertag die Klingen, wobei nach anregendem Verlauf ein knapper Borussensieg heraussprang.

Mit wechselndem Erfolg kämpften die heimischen Mannschaften auswärts, wobei allerdings manches Resultat seine Erklärung in den eingestellten zahlreichen Spielerersatz finden dürfte.

Wir haben überhaupt in letzter Zeit mehrfach die Feststellung machen müssen, daß oft in Gesellschaftsspielen Mannschaften ihrem Gegner mit starkem Ersatz gegenübertreten. Wir meinen, daß man lieber auf das betreffende Spiel verzichten sollte, sofern an diesem Tage nicht die Stammelf zur Verfügung steht.

Dies dürfte nicht nur im Interesse der Vereine, sondern auch der Fußballanhänger liegen. Die Ergebnisse:

Borussia Halle — SV 98 Halle 1:0.
Altona 93 — Wacker Halle 4:1.
Bernburg 07 — Sportfreunde Halle 0:3.
Köthen 02 — SV 98 Halle 2:3.

Borussia — Sportverein 98 1:0 (1:0)

Das am zweiten Feiertag bei mäßigem Besuch ausgetragene Gesellschaftsspiel dürfte keinen Anspruch erheben, als Gradmesser für die wirkliche Spielstärke beider Partner zu gelten, da die beiderseitigen Kampfreihen durch reichlichen Ersatz stark „gelichtet" waren. Dies traf in besonderem Maße bei den 98ern zu. Trotzdem schlug sich die Mannschaft, die sogar die erste halbe Stunde nur mit 10 Mann (!) spielte, nicht schlecht, ja, in der zweiten Halbzeit hatte sie sogar etwas mehr vom Spiel und zumindest den Ausgleich gehabt.

Bei den Borussen, in deren Reihen u. a. auch Paulmann und Arno Krampe fehlten, klappte es zwar in der Abwehr recht gut, aber im Angriffsspiel fehlte es oft an der klaren Linie und an der nötigen Schußsicherheit, um die Feldüberlegenheit vor der Pause zahlenmäßig sicherer ausdrücken zu können.

So blieb es schließlich bei dem von Stöckel in der 28. Minute erzielten einzigen Treffer.

Da auf beiden Seiten die Schlußdeckungen, so bei Borussia Kapser, Mertin, Schubert und beim Gegner Grimm, Kniesche und Hoffmann sich als beste Mannschaftsteile erwiesen, blieb die Zahl der vorhandenen Torgelegenheiten auf ein Mindestmaß beschränkt, im ganzen betrachtet war der Kampf eine „zahme" Angelegenheit.

Wacker verliert in Altona.

Die Osterfahrt der Wackeraner nach Altona endete mit der der Papierform nach nicht ganz erwarteten Niederlage von 1:4. Es muß allerdings hierbei berücksichtigt werden, daß die Hallenser die Reise ohne Schulz, Belger und Bohne, der den Zug verpaßt hatte (!), antreten mußten.

Da auch der sonstige Ersatzverteidiger Berndorf nicht mit von der Partie war, waren die Wackeraner gezwungen, die verwaisten Verteidigerposten Seidenstücker und Tetzner anzuvertrauen, was sich nicht sonderlich bewährte. Der Gastgeber Altona 93 war hingegen in ausgezeichneter Form und gewann durch bessere Stürmerleistungen verdient, obgleich das Resultat dem Spielverlauf nach zu hoch ausgefallen ist.

Sportfreunde in Bernburg erfolgreich.

Die Hallenser bestritten den Kampf in Bernburg gegen 07 mit zum Teil umgruppierter Mannschaft, in der seit langem erstmalig wieder Arno Böhme spielte. Auch Winter war wieder zur Stelle und versah den Mittelstürmerposten mit recht gutem Erfolg. Mit 3:0 konnten die Hallenser ihrem Gegner glatt das Nachsehen geben.

SV 98 schlägt Köthen 02 3:2.

In Köthen erwies sich der dortige Kreismeister 02 für die hallischen Grünhosen als ein Gegner von beachtlicher Spielstärke, so daß es seitens der mit mehrfachem Ersatz erschienenen Hallenser großer Anstrengungen und guter Leistungen bedurfte, um mit obigem Ergebnis siegreich zu bleiben. Die Anhaltiner lagen zuerst mit 2:0 in Führung. Nachdem Roßhirt bis zur Pause ein Tor aufgeholt hatte, konnte derselbe Spieler seine Farben mit zwei weiteren Treffern in Front bringen.

Vierer-Fußball-Turnier in Magdeburg

Sonderbericht unseres Magdeburger J.-Mitarbeiters

In Magdeburg fand zu Ostern ein Fußballturnier statt, das sich über beide Feiertage erstreckte. Neben den drei Magdeburger Vereinen Kricket-Viktoria, Viktoria 96 und Fortuna war auch der VfL Halle 96 beteiligt. Wider Erwarten konnten sich die Hallenser nicht behaupten.

In dem Vorspiel am ersten Ostertag standen sich Kricket-Viktoria Magdeburg und Sportverein Viktoria 96 Magdeburg gegenüber. Nach einer allgemein schwachen Leistung beider Mannschaften konnte Kricket endlich nach 18 Minuten Spielverlängerung durch einen 2:1-Sieg das Spiel für sich entscheiden.

Fortuna Magdeburg — VfL Halle 96 3:1 (1:0).

Im zweiten Treffen kämpften Fortuna Magdeburg — VfL 96 Halle gegeneinander. Die Mannschaften boten eine abgerundete Leistung, in der die Magdeburger durch ihr entschlosseneres Stürmerspiel die Oberhand behielten. Im Feldspiel waren sich die Mannschaften vollkommen gleichwertig.

Das erste Gegentor hätte Große halten müssen, denn er ließ einen hohen Weitschuß aus den Händen ins Tor fallen. Der linke Verteidiger überragte seinen Nebenspieler, während die Deckungsreihe eine gute Abwehr leistete. Im Angriff war die rechte Seite die bessere. Ergebnis: 3:1 (1:0).

*

Viktoria 96 — VfL 96 Halle 4:1 (1:0).

Im Spiel der Unterlegenen, in dem VfL 96 Halle auf Viktoria 96 Magdeburg traf, verloren die Hallenser Gäste 4:1 (1:0). Die Magdeburger zeigten sich in einer weit besseren Verfassung als am Vortage, während die Hallenser wiederum gefallen konnten. Ansprechendes Feldspiel, das in flotten und zielstrebigen Kombinationszügen verlief, konnte durch die mangelnde Entschlußkraft und schwaches Schießvermögen der Stürmer aber nicht verwertet werden. Ein Ausfall war in der Mannschaft nicht zu verzeichnen. Das erste Tor, das in der 22. Minute fiel, war für Große unhaltbar.

Beide Mannschaften kämpften bis zur Pause vergebens auf Resultatverbesserung. Kurz nach dem Wechsel glückte Halle der verdiente Ausgleich. Eine reichlich harte Elfmeter-Entscheidung wegen Handfehler verhalf Magdeburg billig zum zweiten Erfolg. Trotz unentwegten Kämpfens mußte sich Halle bis zum Schluß noch zwei weitere Treffer gefallen lassen.

Kricket-Viktoria Turniersieger.

Das Schlußspiel bestritten Fortuna Magdeburg und Kricket-Viktoria Magdeburg. Im Gegensatz zu dem Vorspiel wartete Kricket mit einer sehr ansprechenden Leistung auf und gewann verdient 4:2 (2:1).

Karl Riehl †

Erschüttert hört man die Kunde von dem Ableben des bekannten Berliner Fußball-Torhüters Karl Riehl.

Bei dem letzten Spiel der Gaumannschaft von Brandenburg in Saarbrücken, das bei strömendem Regen ausgetragen wurde, zog er sich eine schwere Erkältung zu. Zwar suchte Riehl nach seiner Ankunft in Berlin sofort ein Krankenhaus auf. Doch am Ostersonntag ist der prächtige Sportsmann einer Gehirngrippe erlegen. Der Verstorbene war der Repräsentativ-Torwart der Berliner Städteelf und der brandenburgischen Gaumannschaft, für deren Farben er 24mal, darunter auch im Pokalspiel am 31. März gegen Gau Mitte, tätig war.

Arsenal englischer Fußball-Meister

Bei dem am Montag ausgetragenen englischen Meisterschaftsspiel ist die Entscheidung gefallen. Arsenal siegte gegen Middlesbrough mit 1:0 und hat dadurch den Titel erfolgreich verteidigt. Sheffield Wednesday spielte gegen den Pokalfinalisten Westbromwich Albion 1:1 und kann dadurch Arsenal nicht mehr erreichen.

*

In der Gaugruppe IV wurde am Ostermontag im Mannheimer Stadion das am letzten Sonntag ausgefallene Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem VfR Mannheim und Phönix Ludwigshafen nachgeholt. Der vor 15 000 Zuschauern ausgetragene Kampf wurde von dem Südwestmeister Phönix Ludwigshafen überlegen mit 5:3 (3:0) gewonnen.

Oster-Fußball in Zahlen

Gau Ostpreußen. Masovia Lyck — Viktoria 89 Berlin 02. SV Insterburg — SC Charlottenburg 2:2. 1910-Viktoria Allenstein — Borussia Neunkirchen 0:6. Gedania Danzig — Viktoria 89 Berlin 2:6. Stadtelf Tilsit gegen SC Charlottenburg 2:7. Rastenburger SV — Borussia Neunkirchen 0:4.

Gau Pommern. Hubertus Kolberg — Polizei SV Berlin 2:1. Hertha Schneidemühl — Polizei Berlin 0:6. VfL Stettin — Nordring 5:4.

Gau Brandenburg. Friesen Cottbus — Bewag Berlin 0:4. Hertha-BSC — VfL Benrath 1:3. Minerva 93 geg. SpVg Fürth 0:3. Union Oberschöneweide — VfB Stettin 12:0. Germania 88 — Sportvereinigung Dresden 4:1. Weißensee 1900 — Sperber Hamburg 1:2. Minerva 93 gegen VfL Benrath 4:2. Hertha-BSC — SpVg Fürth 6:2. Halley Concordia — Sperber Hamburg 2:3. Brandenburg Cottbus — Fortuna Leipzig 2:5. Amicitia Forst Guts Muts Dresden 0:0.

Gau Schlesien. Beuthen 09 — Fortuna Düsseldorf 1:4. Preußen Hindenburg — Blauweiß Berlin 0:3. SV Ratibor 03 — Blauweiß Berlin 5:1. Vorw.-Rasensport Gleiwitz — Polizei Danzig 7:0.

Gau Sachsen. Guts Muts Dresden — Freiburger FC 1:1. Riesaer SV — Freiburger FC 4:1. SpVg Döbeln 02 — Tennis Borussia Berlin 1:3. Tura Leipzig gegen FC 04 Schalke 2:1. SC Planitz — Eintracht Frankfurt 3:1. SV Waldhaus-Lauter — Jahn Regensburg 2:3. VfB Glauchau — SpVg Ansbach 5:4. Städtespiel Dresden — Danzig 4:1. Meißen 08 — Tennis Borussia Berlin 2:1. VfB Leipzig — Freiburger FC 6:1. SpVg Falkenstein — Jahn Regensburg 1:5.

Gau Mitte. VfL Bitterfeld — Offenbacher Kickers 0:4. SC Erfurt — Waldhof Mannheim 2:1. Eintr. Altenburg gegen Offenbacher Kickers 1:3. Gotha 01 — Waldhof Mannheim 3:7. Steinach 08 — Eintracht Frankfurt 1:4. Wacker Gera — Offenbacher Kickers 2:4.

Gau Nordmark. Altona 93 — Wacker Halle 4:1. Victoria Hamburg — Wormatia Worms 1:2. Hamburger SV gegen FC Haarlem Holland 2:6. Eimsbüttel gegen 1. FC Nürnberg 1:3.

Gau Niedersachsen. Werder Bremen — 1. FC Nürnberg 1:2. Hannover 96 — VfR Köln 4:0. Arminia Hannover — Holstein Kiel 2:6.

Gau Westfalen. BC Siegen — FSV Frankfurt 6:2. Arminia Bielefeld — VfB Speldorf 2:4. DSC Hagen gegen FSC Frankfurt 4:4. Union Recklinghausen gegen VV Venlo Holland 5:1. SV Höntrop — Hamborn 07 1:1. Preußen Münster — Duisburg 08 1:1.

Gau Niederrhein. Turu Düsseldorf — Zwaluwen Holland 8:1. Preußen Krefeld — Juliane den Bosch 3:2. Hamborn 07 — 1. FC Schweinfurt 3:2. Duisburg 08 VfB Ruhrort 4:0. Homberger SV — Germania Bochum 3:4.

Gau Mittelrhein. SpVg Andernach — CfR Köln 2:3. Mülheimer SV — 1. FC Schweinfurt 0:7.

Gau Südwest. FV Saarbrücken — Polizei Chemnitz 3:3. SV Wiesbaden — Union Hamborn 4:2.

Gau Baden. Phönix Karlsruhe — Bonner FV 1:0.

Gau Württemberg. Sportfr. Stuttgart — Wacker München 1:5.

Gau Bayern. Würzburger Kickers — Sportfreunde Eßlingen 5:3.

*

Der 1. FC Nürnberg, der am 12. Mai in Halle gegen Wacker spielt, besiegte den ersatzgeschwächten Nordmarkmeister Eimsbüttel 3:1.

Einheitlichkeit im Tennis

Der Leiter des Fachamts für Tennis hat Hermann Hofer, München, Tennisobmann der Deutschen Turnerschaft, in den Beirat des Fachamts berufen.

Die Mitglieder der DT haben das Recht, an sämtlichen genehmigten Turnieren des Deutschen Tennisbundes teilzunehmen. Wie jeder Teilnehmer müssen aber auch sie mit dem Nennungsgeld die Bundesabgabe in Höhe von 1 Mark an den veranstaltenden Verein abführen. Ebenso dürfen die Tennisabteilungen der Vereine der DT, ohne daß sie dem Deutschen Tennisbund als Mitglieder angehören, an den sogenannten kleinen Medenspielen, d. h. an den Gaumeisterschaften der Vereine, teilnehmen. Die Meldegebühr hierfür beträgt 10 Mark je Spieler.

Eine Auswahlstaffel der französischen Amateurboxer trägt im nächsten Monat drei Kämpfe in Deutschland aus. Die Gäste gehen am 13. Mai in Bremen, am 15. Mai in Braunschweig und am 17. Mai in Hannnover in den Ring.

Ski-Rennen in Norwegen

Das Ski-Abfahrtsrennen von Galdhöpiggen (Norwegen), zu dem die besten Schweizer Fahrer eigens eingeladen waren, um den Norwegern die alpine Technik zu zeigen, wurde natürlich zu einem großen Erfolg der Gäste. David Zogg belegte in 3:24,1 den ersten Platz vor seinen Landsleuten Arthur Schlatter (3:36,9) und Walter Prager (3:40,5), und erst auf dem vierten Platz landete der erste Norweger, Per Fossum, in 3:49,6.

Amtliche Bekanntmachungen

Hilfsfonds für den Deutschen Sport.

Achtung! Vereinsführer und Werbewarte!

Am Freitag, dem 26. 4., findet 20 Uhr in Querfurt im Hotel „Zum goldenen Stern" eine wichtige Versammlung des Hilfsfonds für den Deutschen Sport statt, wozu alle Vereinsführer und Werbewarte von Querfurt, Lodersleben, Leimbach, Nemsdorf, Oberschmon, Niederschmon, Obhausen, Barnstädt, Ober- und Unterfarnstädt, Kleinosterhausen eingeladen sind; sowie alle in diesem Umkreis liegenden Orte, wo sich Sportvereine befinden, die dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen sind. Erscheinen ist Pflicht!

Es spricht der Mitarbeiter des Hilfsfonds für den Deutschen Sport, Gau VI (Mitte), Bez. 2, Halle (Saale), Erich Bäcker, über den Hilfsfonds (Sportgroschenbestellung und -abrechnung); ferner wird ein Mitarbeiter in Querfurt für den Hilfsfonds eingesetzt werden.

Erich Bäcker.

Fußballrundschau der Kreisklassen

Bei herrlichem Wetter wurde von den Kreismannschaften meist guter Sport geboten.

Landsberg — Concordia Delitzsch 1:1.

Beide Mannschaften waren sich durchaus gleichwertig. Bei Landsberg vermißte man den sonst gewohnten Eifer. Beim Seitenwechsel stand die Partie 0:0. Landsberg 2. — Concoria Delitzsch 2. 1:1.

Nach völlig offen verlaufenem Spiel trennten sich Nietleben und die Post 1:1. — Halle 1932 wartete auf der Peißnitz gegen Dessau-Alten mit einer guten Gesamtleistung auf und kam verdient zu einem 7:3-Sieg (1932 2. — Dessau-Alten 2. 1:3). — Schiepzig-Salzmünde unterlag gegen Favorit-Blauweiß Reserve nach beiderseits guten Leistungen 2:3. — SV Dürrenberg hatte viel Mühe, gegen Brachstedt ein mageres 2:1 (2:0) zu erringen.

98 Reserve überraschte gegen VfL Dölau mit einem verdienten 6:2-Sieg. — Kein Glück hatte Giebichenstein-Sportbrüder im Muldegau gegen Piesteritz, denn die Gäste gewannen nicht unverdient 7:3 (5:1). — Müllerdorf-Zappendorf hatten gegen Bennstedt mit 1:4 (1:2) das Nachsehen (Müllerdorf-Zappendorf 2. — Schiepzig-Salzmünde 2. 1:6). — Meuschau ließ in der zweiten Halbzeit gegen VfL Roßbach nach und verlor nach einer 4:3-Führung doch noch 5:7.

Freya Passendorf nutzte gegen Eintracht die Torgelegenheiten gut aus und kam zu einem glücklichen 5:2-(2:0)-Sieg (Freya Passendorf 2. — Eintracht 2. 3:0). — Ein technisch gutes Spiel gab es in Nietleben zwischen Nietleben 1. und Wacker Reserve; nach einer 1:0-Führung von Nietleben beim Seitenwechsel kam Wacker im Endspurt noch zu einem 2:1-Sieg (Nietleben 3. — Wacker 4. 4:4).

Sportklub 1932 gab nach besserer Gesamtleistung Reinsdorf 3:0 (1:0) das Nachsehen (1932 2. gegen Reinsdorf 2. 2:0). — Einen müden Eindruck machte Bennstedt gegen die gut aufgelegte Sportfreunde-Reserve; Bennstedt unterlag 1:6 (Bennstedt 2. — Sportfreunde 3. 4:0). — Döllnitz trat gegen Freienfelde im Vor- und Rückspiel an und unterlag in beiden Spielen. Das erste Spiel endete 4:1 und das zweite 4:0 zugunsten von Freienfelde.

Einen Bombensieg holte Wacker Zörbig gegen Ballenstedt heraus; Ballenstedt mußte das bessere Können von Zörbig mit einer 13:1-Niederlage anerkennen (Wacker Zörbig 2. — Zöberitz 1. 3:1; Wacker Zörbig 2. gegen Union Sandersdorf 1. 3:1). Schotterey 1. gegen Neumark 3. 1:3. — Endlich wieder mit einer guten Leistung wartete Quetz gegen Osmünde auf. Osmünde schaffte nur ein knappes 2:1 (0:1). — Rothenburg unterlag gegen Olympia verdient 0:3. — Ein beachtenswertes 1:1 erzwang Döllnitz gegen Concentra Ammendorf.

*

Schalke 04 geschlagen

Wohl kaum hat der Deutsche Fußballmeister Schalke 04, der ohne Szepan spielte, mit einer Niederlage seiner Mannschaft am Ostermontag in Leipzig gerechnet. Schließlich war der Gegner ja auch nur der Bezirksklassenmeister Tura Leipzig, dessen gute Elf aber die Knappen vor 16 000 Zuschauern mit 2:1 (1:1) besiegte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350423-14/fragment/page=0011

Vom Olympiakursus zur Kampfschulung

Von jeher hat die Leichtathletik im Mittelpunkt der Olympischen Spiele gestanden, sie ist und bleibt das Kernstück, und deshalb legt jene teilnehmende Nation auch ganz besonderen Wert darauf, gerade auf diesem Sportgebiet Erfolge zu erzielen.

Um wieviel mehr gilt das für Deutschland, das 1936 die Olympischen Spiele veranstaltet, und dessen Leichtathleten sich 1928 bei den Olympischen Spielen in Amsterdam nach über zehnjähriger Ausschaltung aus dem internationalen Sportverkehr zu aller Welt Erstaunen gleich wieder in die vorderste Reihe der führenden Sportnationen durchkämpften.

Mit einer großzügigen Propaganda hat im vergangenen Jahr der Reichssportführer persönlich den Feldzug für die Olympiawerbung begonnen. Ueberall setzte, sobald die Zeit gekommen war, eine eifrige Suche nach jungen, bisher unentdeckten Talenten ein, ein Programm vielseitiger Kursustätigkeit wurde entworfen und auch durchgeführt.

Mit Propaganda allein kann man natürlich keine Schlachten gewinnen, aus noch so gut geleiteten Lehrgängen erwachsen noch keine Kämpfer. Das Jahr 1935 muß nun, auf den Ergebnissen des vorangegangenen Jahres aufbauend, den Fortschritt der kämpferischen Schulung bringen. Daß dies erkannt ist, zeigt der bis ins kleinste durchdachte Kampfschulungsplan, den der Olympiainspekteur Busch jetzt für die Leichtathleten ausarbeitete, und für dessen Durchführung die Zeit von Mitte Juni bis Ende September vorgesehen ist.

Die Olympiakurse haben nach allem, was man hört, die Erwartungen, die manche in sie setzten, nicht in vollem Maß erfüllt, man findet infolgedessen in dem neuen Schulungsplan von Busch keine solchen Kurse mehr. Als Auftakt für die Vorbereitungsarbeit waren sie gewiß am Platze, ob es aber weiterhin für diejenigen gut wäre, die 1936 für Deutschlands Farben in die Kampfbahn treten, von einem Kursus zum anderen zu wandern, dort mit 70 bis 80 in ihrem Können ganz unterschiedlichen Kameraden zu üben, mit wer weiß wieviel Gymnastik gefüttert zu werden, statt auf ihrem Spezialgebiet einer besonderen Leistungssteigerung unterworfen zu werden, ist eine andere Frage. Busch ist jedenfalls von dem System der Olympiakurse abgekommen, Experimente dieser Art werden nicht mehr gemacht, der Schulungsplan 1935 geht andere Wege.

Schon im Winter wurden zunächst Maßnahmen organisatorischer Art getroffen, die in erster Linie darauf hinzielten, unsere Spitzenkönner zu schonen und der Ausnutzung durch ihre Vereine zu entziehen. Die Teilnahme an Hallenveranstaltungen wurde für die Olympia-Kernmannschaft so gut wie gesperrt, es kam die Verfügung bezüglich der Frühjahrsstaffeln heraus und es wurden weitere Maßnahmen ähnlicher Art und mit der gleichen Zielsetzung getroffen.

Gleichzeitig gestaltete man Buschs Lehraufgabe in anderer Art. Die vorhandenen Reichstrainer wurden auf einzelne Fachgebiete aufgeteilt, ebenso die in Frage kommenden Leichtathleten selbst. Die Reichstrainer haben sich mit den jeweiligen Betreuern der Aktiven in Verbindung zu setzen und mit ihnen zusammenzuarbeiten; ein Gegeneinander, wie es bisher manchmal vorkam, muß unbedingt in Zukunft vermieden werden.

Als besonders wertvoll haben sich die Trainingsgemeinschaften erwiesen, allerdings nicht in dem oft unmöglich großen Umfang. Auch hier muß die Gemeinschaft sich in einzelne Gruppen auflösen, die kameradschaftlich zusammenbleiben, aber in kleineren Trupps üben. 70 bis 80 Mann in einer solchen Trainingsgemeinschaft zusammenzufassen, ist von vornherein vom Uebel.

Planmäßig muß jetzt an den Leistungsaufbau herangegangen werden, und diesem Zweck dient der Kampfschulungsplan, den Busch und mit ihm für die Frauen der Frauensportwart des Leichtathletik-Fachamtes, H. Voß, aufgestellt haben. Die Prüfungskämpfe erfassen alle, die für eine weitere Betreuung und Schulung in Frage kommen. Jeder Olympiakandidat darf nur noch dort starten, wo er starten soll und muß. Den Vereinen ist ebenso eine Grenze bezüglich des Verfügungsrechtes über ihre Mitglieder gesetzt wie dem einzelnen, für die weitere Vorbereitung ausersehenen Aktiven.

Neben dieser systematischen Schulung mit dem Ziel der Leistungssteigerung hört natürlich die Breitenarbeit nicht auf, ebensowenig die Suche und Schulung neuer Talente. In dieser Hinsicht wird man vor allem der stärkeren Erschließung des flachen Landes für die Leichtathletik besondere Aufmerksamkeit widmen. Hier wird sich zwischen den Leichtathletik-Sportwarten und den Volksturnwarten der DT auf Grund gemeinsamer Arbeit noch ein reiches Betätigungsfeld eröffnen.

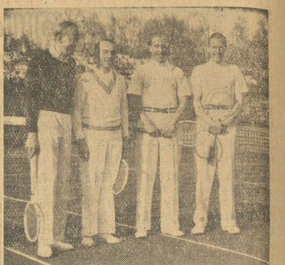
Wir müssen uns klar sein, daß für unsere endgültige Olympiamannschaft auch die notwendigen Reserven zu gegebener Zeit einsatzbereit zur Verfügung stehen müssen. Sie zu schulen, leistungsmäßig ebenso wie willensfähig, ist eine gleichwichtige Aufgabe wie die Vorbereitung der Kernmannschaft selbst.

Schauturnen des HSC 32

Am ersten Osterfeiertag veranstaltete der hallische Turnverein HSC 32 vor einer großen Zahl geladener Gäste und den Angehörigen der Vereinsmitglieder ein Schauturnen. Umrahmt von Musikvorträgen der Vereinskapelle und Sprechvorträgen der Kindergruppe lief ein Programm ab, das den Zuschauern einen Einblick in die Arbeitsweise des Vereins gestattete.

Für die gerade schulentlassenen Kinder des Vereins wurde die Veranstaltung dadurch zu einem besonderen Ereignis, daß ihnen vom Vereinsführer als Erinnerungsgabe je ein Buch überreicht wurde.

In bunter Folge wechselten dann die mannigfaltigen turnerischen Vorführungen der einzelnen Abteilungen, die zeigten, daß alle fleißig an der Vorbereitung des Vereinsfestes gearbeitet hatten. Den größten Beifall ernteten die gemischten Uebungen der Turner und Turnerinnen. Zum Abschluß zeigte die Riege der Turner am Barren, daß auch das Leistungsturnen im HSC gepflegt wird.



Um den Ehrenpreis des Führers
Die Gegner des Endkampfes (von links nach rechts): Kuhlmann-Nourney; Henkel-v. Cramm.

Der Deutsche Turnverband in der Tschechoslowakei hat in Wartenberg am Roll ein erstes Arbeitslager eröffnet, das als Ausbildungslager für Lagerführer dienen soll. 37 sudetendeutsche Turner nehmen an dem Lager teil.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

Borussia. Allen Borussen, befreundeten Sportlern sowie Anhängern zur Kenntnis, daß heute Dienstag, 20.30 Uhr, der einzigartige Original-Boxkampftonfilm Schmeling—Hamas in den Kasino-Lichtspielen Hardenbergstraße 1 gezeigt wird. Volkstümliche Preise. Außerdem gutes Beiprogramm. — Unser Training beginnt nach dem 1. Mai auf dem Platze. Plan wird noch mitgeteilt. Sonntag, den 28. April, nach dem Spiel Borussia — 96 Tanz in Sanssouci.

Hallescher Sportverein 98. Leichtathletik-Abteilung. Wir beginnen ab heute wieder mit unserem Platztraining nach folgender Zeittafel: Herren, Jugend und Knaben jeden Dienstag und Donnerstag ab 18 Uhr und jeden Sonntag ab 9 Uhr. Restloses Erscheinen aller Aktiven wird erwartet.

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Die Weltsensation!
Der Riesen - Millionen - Film
in deutscher Sprache

Bengali
Die Gefangenen des Mohammed Khan
Der stärkste Film der letzten Jahre!
Täglich ausverkauft!
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen!

C.T. Lichtspiele
Große Ulrichstraße 51
Nur noch heute und morgen!
Die unübertroffene Gipfelleistung des Humors!
Das Haus biegt sich vor lachen über
Weiss Ferdl
in dem tollen Schlager - Lustspiel
Die beiden Seehunde
1000 zwerchfellerschütternde Situationen!
Die Jugend hat Zutritt!

C. T. Schauburg
Nur noch bis Donnerstag!
Ein Triumph der Komik!
Der tollste Schwank der Weltliteratur als Tonfilm!
Paul Kemp
in der größten Rolle seines Lebens:
Charleys Tante
mit:
Ida Wüst, Albert Lieven, Paul Henkels, Jessie Vihrog

Rili
Der große Erfolg!
Das gewaltige Napoleon-Drama

mit
Werner Krauß - Gustaf Gründgens
Elsa Wagner - Peter Voss
Eduard von Winterstein u. a.
Das inhaltschwere Geschehen der 100 Schicksalstage des großen Korsen Napoleon von Elba bis Waterloo.
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Walhalla
Steintor 10 Fernruf 28385
Heute 20,15 Uhr
Der Andrang war nicht zu bewältigen!
Hunderte mußten umkehren!
Trümpfe des Variétés
Artistische Höchstleistungen — Lachsalven knatterten ... schreibt die Presse.
Morgen Mittwoch 16 Uhr
Hausfrauen-Nachmittag
Kleine Preise:
Als Ostergeschenk 1 Kind frei!
— Vorverkauf ununterbrochen. —

Menzels Bier- und Wein-Restaurant
zw. Stadttheater und Gymnasium

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis gegen 22½
Martha
Oper von Fr. v. Flotow
Mittwoch, 20 bis gegen 22½
Der Günstling
Oper v. R. Wagner-Régeny
Zahlung der 11. Rate für Dienstag- u. Freitag-Stammkarten sowie der 8. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten

Saalschloss
Jeden Mittwoch
Kaffeekonzert
Eintritt frei!

Ufa
Alte Promenade
Der unbeschreibliche Erfolg!
Der große Ufaton-Film
Zigeunerbaron
nach der gleichnamigen Operette von Johann Strauß
In den Hauptrollen:
Adolf Wohlbrück
Hansi Knoteck
Fritz Kampers
Gina Falckenberg
Infolge der Länge des Programms veränderte Anfangszeiten: Täglich
3.30 6.00 8.10
Die Jugend hat Zutritt!

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ!

Wollen Sie
Ihre Ware billiger verkaufen? Dann versuchen Sie, Ihren Absatz zu steigern. Der beste Weg: Die Anzeige in der MNZ.

Rundfunk

Mittwoch, den 24. April 1925

Deutschlandsender.

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. — 6.05: Alles antreten zur Funkgymnastik! — 6.20: Fröhliches Schallgeplätscher mit A. Gondrell. — 8.00: Morgenständchen f. d. Hausfrau. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.15: Deutsches Volkstum: Bauer, Hof und Scholle. — 10.45: Für die Grundschule: Der lustige Mai! Emmi Goedel und der Kinderchor. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: So geht's leichter! — Anschl. Wetterbericht. — 12.00: Von München: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.15: Von Stuttgart: Mittagskonzert. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. — 15.15: Funkkasperl: „Drei Sack voll Lügen!" Ein Kasperlspiel nach einem mittelalterlichen Märchen. — 15.40: Was das Jungvolk liest. — 16.00: Von Königsberg: Nachmittagskonzert. — 17.35: Männer machen die Geschichte. — 18.00: Ludwig Spohr: Gesangsszene. — 18.30: Sportfunk. — 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.55: Das Gedicht. — Anschl. Wetterbericht. — 20.15: Reichssendung von Köln: Stunde der jungen Nation — „Anekdoten um Friedrich". — 20.45: Von München: Kleines Abendkonzert. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl.: Deutschlandecho. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Himmlische Klänge. — 24.00: Funkstille.

Leipzig.

Wellenlänge 382

5.50: Bauernfunk. — 6.00: Von Berlin: Funkgymnastik. — 6.15: Schallplattenkonzert. — 6.35: Von Königsberg: Morgenkonzert. — 8.00: Von Berlin: Funkgymnastik. — 8.20: Morgenmusik auf Schallplatten. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Wetter. Wasserstand. Wirtschaftsnachrichten. Tagesprogramm. — 10.15: Sendepause. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit. Nachrichten. Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Aus Erfurt: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit. Nachrichten. Wetter. — 13.10: Nordische Musik. Schallplatten. — 14.00: Zeit. Nachrichten. Börse. — 14.10: Aus Erfurt: Musik auf der Welte-Orgel. — 14.40: Sendepause. — 15.00: Für die Jugend: Lieder aus allen Gauen, gesungen vom BDM. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Amazonen. — 16.30: Im Tal der Roten Weißeritz. — 16.50: Zeit. Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Vom Hundertsten ins Tausendste. — 18.20: Der Zeitfunk sendet: Sozialismus der Tat. Funkbericht a. d. neuen Bergarbeiterheim i. Hartenstein i. Erzgebirge. — 18.40: Wendel Hipler und Friedrich Weigandt, die Staatsmänner des Bauernheeres. — 19.00: Das Funkorchester spielt zum Feierabend. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung von Köln: Stunde der jungen Nation. — „Anekdoten um Friedrich". — 20.45: Einführung zu nachstehender Sendung. — 20.55: Aida, Oper in vier Akten von Antonio Ghislanzoni. — 0.45: Funkstille.

Deutsche Arbeitsfront
Amt für Berufserziehung Halle (Saale)

Wochenplan vom 23. bis 27. April 1935.

Mittwoch, 24. April.

Berufsgruppe Werkmeister und Techniker. 9 Uhr Besichtigung der Firma C. Graeb & Söhne. Treffpunkt: 8.30 Uhr Hettstedter Bahnhof.

Donnerstag, 25. April.

Berufsgruppe Büro- und Behördenangestellte. 20 Uhr, im Saal Dorotheenstraße 1: Vortrag Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Haberkorn: „Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit mit besonderen Erläuterungen für Behördenbetriebe."

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 24. April 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Schreibtisch, 1 rund. Tisch, 2 Büfetts, 2 Sessel, 1 Standuhr, 1 Teppich, 1 Klavier, 1 Schleifmaschine, 1 Krokodilhaut, 1 Kredenz, 1 Radioapparat (Mende), 1 Schnellpresse.
Mentel, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 24. April 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 2 Schreibmaschinen (Torpedo, Mercedes), 2 Büfetts, 2 Schreibtische m. 2 Sessel, 1 Tresor, 2 Farbenreibmasch., 1 Trichtermühle, 1 Faß Ultramarinblau, 1 Faß Chromölgrün, 1 Roto, 1 Personenkraftwagen (Stoewer), 1 Motor-Dubied-Strickmasch., 1 Bücherschrank, 1 Standuhr, 1 Tisch, 4 Herrenzimmerstühle, 1 Ledersessel, 1 Damensessel, 1 Kredenz, 1 Rauchtisch, 1 Teewagen, 1 DKW.-Kühlschrank, 1 Ladenfleischwohlf mit Motor 0,5 P.S., 2 Plüschsessel, 2 Plüschsofas, 1 Klavier (Maerker), 2 Teppiche, 1 Roeder-Kohlenherd, 1 Dauerofen, 1 Kohlenherd.
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 24. April 1935: 10 Uhr, in Reideburg (Treffpunkt Gasthaus Linde): diverse Möbel.
Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

Hofjäger
Regelmäßig Mittwoch nachmittag
Kaffee-Konzert

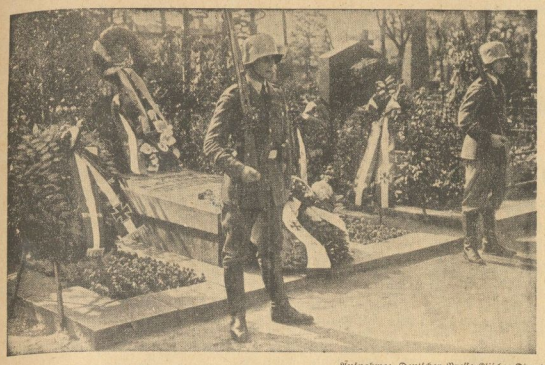
Casino-Lichtspiele Hardenbergstr. 1
Heute abend 8.30 Uhr
zum letzten Male der große
Weltmeisterschafts-Boxkampf
Schmeling-Hamas
Hierzu ein interessantes Beiprogramm

Ein Geschäft
ohne Reklame gleicht einer Maschine ohne Oel. Werbekosten für Anzeigen in der MNZ sind produktive Ausgaben.

Heinrich Wittenberg
Fernsprech-Sammelnummer 27061
Briketts — Koks

Die nationalsozialistischen Zeitungen sind keine reinen Erwerbsunternehmen. Auch die „MNZ" beispielsweise nicht. Ihre Geldmittel arbeiten nur im Dienste nationalsozialistischer Propaganda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350423-14/fragment/page=0012



Aufnahme: Deutscher Presse-Klischee-Dienst

Am Tage der Reichsluftwaffe, dem Todestage des Fliegerhelden Manfred von Richthofen, stellten die Fliegerformationen eine Ehrenwache am Grabe des Kampffliegers auf dem Invalidenfriedhof in Berlin.

Im Geiste Richthofens

Der Tag der Luftwaffe – 250 000 beim Volksflugtag in Tempelhof

Berlin, 23. April. Am ersten Ehrentag für die Reichsluftwaffe, zu dem der Reichsminister der Luftfahrt den 21. April, den Todestag des Rittmeisters Manfred Frhr. v. Richthofen, bestimmt hat, wurden am Ostersonntag die Standortwachen von der Luftwaffe gestellt.

Mittags zog die vom Jagdgeschwader Richthofen gestellte Wachkompagnie mit Musik und Spielmannszug der Wachtruppe Berlin durch das Brandenburger Tor zum Ehrenmal. Vor dem Ehrenmal hatte Staatssekretär Generalleutnant Milch mit den Offizieren der Luftstreitkräfte Aufstellung genommen.

Nach der Vergatterung setzte die Fliegerwachkompagnie ihren Weitermarsch zur Reichskanzlei und zum Reichsluftfahrtministerium fort, wo das Jagdgeschwader die Wachen stellte. Außerdem hielt am Grabe Richthofens auf dem Invalidenfriedhof bis zur einbrechenden Dunkelheit ein Doppelposten die Ehrenwache.

Der erste Tag der Reichsluftwaffe fiel mit dem bereits herkömmlich gewordenen Ostervolksflugtag auf dem Tempelhofer Feld zusammen, der sich nach einer großen Ehrung für den Fliegerhelden Manfred v. Richthofen durch Fliegercommodore Oberstleutnant Udet und den stellvertretenden Gauleiter Görlitzer zum Volksfest gestaltete. 250 000 Menschen füllten den weiten Platz und sahen den hohen Leistungen deutscher Flieger zu.

Udet überbrachte die besten Grüße des Reichsluftfahrtministers Herman Göring. Als alter Geschwaderkamerad Manfred von Richthofens, so führte Udet aus, sei es ihm eine besondere Ehre, des Mannes zu gedenken, der den Ruf der deutschen Luftwaffe im Kriege weit über die Grenzen des Vaterlandes getragen habe. Richthofen sei ein Name, der zum Symbol für deutsches Soldatentum geworden ist. Dieser Richthofen-Geist sei der gleiche, der das Reich Adolf Hitlers aufgebaut habe, der keine kleinlichen Klauseln und Kompromisse kenne, sondern nur die gerade große Linie, das rücksichtslose Eintreten für den Kameraden und die rücksichtslose Vernichtung des Gegners bedeute. Die seltene Taktkraft Richthofens sei überströmt auf seinen letzten Nachfolger im Geschwader, Hermann Göring, dem es jetzt durch den kühnen Entschluß des Führers ermöglicht worden sei, mit seinen Mitarbeitern eine neue stolze Luftwaffe aus dem Boden zu stampfen.

In flotter Folge wickelte sich nun das abwechselungsreiche Programm ab, bei dem Willy Stör und Gerd Achgelis mitwirkten. Besonderen Beifall errang wieder Ernst Udets Courtos-Akrobatik-Maschine, auf der er seine bekannten Fallstürze, Loopings und Rollen ausführte, die immer wieder rauschenden Beifall auslösten. Sodann zeigte Udet gleiche Kunststücke mit einem Segelflugzeug. Tosender Beifall dankte den Fliegern.

Das nicht gehaltene Abrüstungsversprechen. Auf einer Versammlung eines Völkerbundsvereins sprach der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson. Einen großen Teil der Schuld an dem Beginn des neuen Wettrüstens schob er den Ereignissen im Fernen Osten zu. Außerdem habe man versäumt, das in den Friedensverträgen Deutschland gegenüber eingeschlossene Versprechen zu allgemeiner Verminderung und Begrenzung der Rüstungen auf der Grundlage eines starken Kollektivsystems rechtzeitig einzulösen.

Final tödlich verunglückt. Der bekannte französische Flieger Finat, einer der berühmtesten Kriegsflieger Frankreichs und Weltrekordflieger der Nachtkriegszeit, stürzte bei einem Rekordversuch im Schnelligkeitsfliegen auf der Strecke Teneriffa—Marseille tödlich ab.

Schritt der Memel-Signatarmächte

Paris, 23. April. **Die Memelsignatarmächte haben durch ihren diplomatischen Vertreter beim litauischen Außenminister eine Note überreicht, in der die litauische Regierung aufgefordert wird, das Memelstatut genau innezuhalten.**

In einer Havas-Meldung aus Kowno heißt es, daß die von den Gesandten Frankreichs und Italiens und dem Geschäftsträger Englands der litauischen Regierung überreichte Note, die in Stresa beschlossen worden war, in gemäßigtem Tone gehalten sei. Die Mächte haben darin die Hoffnung ausgesprochen, daß die litauische Regierung einen Beweis ihres guten Willens ablegen werde, indem sie sobald wie möglich die parlamentarische Tätigkeit des Memeler Landtages wiederherstelle.

600 Urlauber kehren heim

Hamburg, 23. April. Am Ostersonntagfrüh kehrte der Hapagdampfer „Oceana" mit etwa 600 KdF-Urlaubern an Bord von seiner dreiwöchigen Azorenfahrt nach Hamburg zurück. Bei herrlichem Sonnenschein lief die „Oceana" in den Hafen. Drei Schlepper verholten das schmucke weiße Schiff, das über die Toppen geflaggt hatte, an die Ueberseebrücke, wo es um 8 Uhr festmachte. Auf der Brücke hatten sich zahlreiche Volksgenossen eingefunden, die den heimkehrenden Urlaubern einen herzlichen Empfang bereiteten. Zum letzten Male ertönte von Bord her der Badenweiler Marsch und anschließend die Nationalhymnen, die von der Brücke sowie vom Schiff her begeistert mitgesungen wurden. Die Reeling war von Urlaubern dicht besetzt, die den auf der Brücke wartenden Angehörigen und Bekannten zuwinkten.

Schweres Omnibusunglück eines Trompeterkorps

Fulda, 23. April. Ein schweres Omnibusunglück ereignete sich in der Nacht vom ersten zum zweiten Osterfeiertag in der Nähe von Fulda. Das Trompeterkorps des Standortes Fulda befand sich in einem Postomnibus auf der Rückfahrt von einem Konzert in Gersfeld (Rhön). Als der Wagenführer versuchte, einen Personenkraftwagen zu überholen, verlor er die Gewalt über den Wagen und fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen einen Baum. Hierbei wurde die mitfahrende Frau des Wagenführers tödlich verletzt, während von den Angehörigen des Trompeterkorps fünf schwer und neun leicht verletzt wurden.

Theaterjude Klein gefaßt

Wien, 23. April. Heute wurde in Wien der ehemalige Berliner Theaterdirektor James Klein verhaftet und dem Landesgericht überwiesen. Die Verhaftung Kleins erfolgte auf Grund eines Steckbriefes der Berliner Staatsanwaltschaft. Klein, der bis 1926 Pächter der Komischen Oper in Berlin war, flüchtete im Januar dieses Jahres nach dem finanziellen Zusammenbruch seines Unternehmens, weil er seine Verhaftung wegen betrügerischen Bankerotts zu befürchten hatte. James Klein, der zahllose Schauspieler um ihr Geld betrogen hatte, überschritt am 17. April dieses Jahres aus Italien kommend die österreichische Grenze.

Wilder Kampf in einem Negerlokal

New York, 23. April. Anläßlich der Verhaftung einiger betrunkener Neger in einem Restaurant der New Yorker Vorstadt Mount-vernon kam es zwischen 100 Negern und der Polizei zu wilden Kampfszenen. Zwei Kriminalbeamte waren in das Lokal gerufen worden und sahen sich dort veranlaßt, einige sinnlos betrunkene Neger zu verhaften. Als die Kriminalbeamten eben zur Verhaftung schreiten wollten, nahm die Menge — über 100 Neger — eine drohende Haltung gegen die Beamten ein und ging gegen sie vor. Unter einem Hagel von Biergläsern brachen die Beamten zusammen. Als sie sich wieder aufrichten wollten, wurden sie mit Stühlen erneut niedergeschlagen und mit Fußtritten weiter mißhandelt. Bei Eintreffen eines starken Polizeiaufgebots griff die Menge nach Rasiermessern, der bekannten Lieblingswaffe der Neger. Unter Johlen und Zurufen eines Negermädchens, das auf den Tisch gesprungen war und die Neger anfeuerte, nicht die erst kürzlich in Harlem stattgefundenen Kämpfe zu vergessen, ging die Menge nunmehr auch gegen das Polizeikommando tätlich vor. Es kam zu wüsten Kampfszenen. Erst nach mehreren Verhaftungen konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Vorläufiges Gesamtergebnis der Vertrauensratswahlen. Nunmehr liegt das vorläufige Ergebnis der Vertrauensratswahlen vor. Es stellt den Durchschnitt der von allen Gauen und aus allen Betrieben Deutschlands abgegebenen Stimmen dar. 84,5 v. H. Ja-Stimmen sind das Ergebnis der Vertrauensratswahlen.

Donaupakt in Schwierigkeiten. Pertinax unterzieht die französische Politik nach Stresa und Genf im „Echo de Paris" einer strengen Kritik. Dabei sagt er, daß infolge der Gefährdung des französisch-sowjetrussischen Vertrages auch die Ausgestaltung des Donaupaktes große Schwierigkeiten bereite. Nur eine unmittelbare Aussprache zwischen Mussolini, Benesch, Titulescu und Jeftitsch könne die Donaukonferenz retten.

Manöver im Pazifik. An der amerikanischen Westflotte sind gegenwärtig die Vorbereitungen für die großen amerikanischen Flottenmanöver, die offiziell am 3. Mai beginnen, in vollem Gange. An den Uebungen werden rund 100 Kriegsschiffe und 450 Flugzeuge mit 45 000 Offizieren und Mannschaften teilnehmen.

Zwei ausländische Studenten ertrunken. Seit einigen Tagen wurden zwei ausländische Studenten, der 20jährige Schweizer Felix Guillod aus Lusanne und der 24jährige Türke Mehmet Samin Sürreyha, die eine Paddelbootfahrt in die Havelgewässer unternommen hatten, vermißt. Das Boot war angetrieben worden. Am Ostermontag wurden ihre Leichen aus dem Wublitz-See geborgen.

Generalleutnant Sir Richard Butler †. Butler, der im Alter von 64 Jahren gestorben ist, war von 1916 bis 1918 stellvertretender Generalstabschef der britischen Armee in Frankreich. Nach dem Kriege weilte er eine Zeitlang im Rheinland.

Anne-Susanne

ROMAN VON PAUL VOLKMANN

(6. Fortsetzung.)

Die Mädchen rekeln sich in den Betten, trennen sich schließlich mißvergnügt von den warmen Decken, schauen verstimmt durch das Fenster in die fahlgraue Morgendämmerung. Der Sommer ist tot!

Auch Susanne gehört zu den Mißvergnügten und liegt noch nach dem letzten Gongschlag im Bett. Sie schließt die Augen.

Ist denn solche Plackerei notwendig? Könnte sie nicht herrlich in ihrem Berliner Federbett liegen und dem Regen etwas pfeifen?

Des Siedlers Worte fallen ihr ein: nicht das Ich — das Wir! — Wie kommt sie jetzt darauf? Sie wird heute wieder Schweine füttern, muß vielleicht gar hinaus aufs Feld, auf den verschlammten Acker. Dient sie da dem Wir? — oder dem Siedler Hansmann? — oder dem Arbeitsdienst?

„Wenn ich jetzt liegenbleibe? Einfach liegenbleibe — Am Vormittag abreise?"

„Du bist feige!" schilt Klara nebenan auf die Lucie ein.

„Warum willst du nicht kochen? Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen!"

Lucie wehrt sich. Sie wird überall Marzipanschweinchen genannt, sieht auch so aus, rosa und schnuddlig.

„Ich kann nicht —"

„Ach was, kann nicht! Du willst nicht! Feige bist du!" Klara ist empört und greift den Besen. „Raus aus den Flohkisten, ihr Rasselbande! Langschläfer! Faule Kreaturen!"

„Du bist feige —" sinnt Susanne beim Anziehen. Es gibt doch Worte, die stets im rechten Augenblick fallen.

Im Schlafraum 8 entsteht ein Heidenlärm. Die blonde Inge steckt ihren Muschelkopf in den Flur, schreit entrüstet: „Sie will nicht!" und verschwindet. Die Sensation ist groß.

Lotte will nicht.

Die kleine braunlockige, braumäugige Lotte weigert sich entschieden, das Bett zu verlassen. Sie liegt ganz gleichgültig da, bis zu den Ohren verdeckt, und steht nicht auf. Die Kameradinnen umgeben sie ratlos.

„Sie will nicht!"

Das ist eine Sache, das ist ein Rätsel! Lotte ist sonst nicht so, immer flink und behende — heute will sie nicht!

Susanne wittert eine verwandte Seele.

Sie geht hinüber und streichelt den braunen Kopf ganz zart, daß Lotte ihre Augen einen winzigen Spalt öffnet. „Warum nicht, Lotte?"

Das Mädel hüllt sich in Stillschweigen, schüttelt den Kopf. Die andern lachen.

„Stumm und gelähmt!" behauptet Inge, „man sollte einen Arzt holen!"

Die spitznäsige Cläre steht auf Lotte und steht zum Fenster. Und überlegt.

„Einen Arzt schon, aber einen Seelenarzt!"

Gestern war Sonntag. Lotte wird ihren Freund getroffen haben, der hat irgendwelchen Kummer gemacht. Dazu heute das graue Wetter, und so ein Mädel steht einfach nicht auf.

„Einen Seelenarzt!"

„Hier ist er!" trompetet Klara, wassereimer- und scheuerlappenbewehrt. „Was ist dir, holde Kollegin Tippfeuse? Wo juckt der große Zeh? Ich habe ein kaltes Pillchen in diesem Eimer, das sollte dich wohl schnell aus dem Bett bringen!"

Susanne schiebt sie zur Tür.

„Geht mal alle raus, ich will sie schon heilen!" und bleibt allein.

„Was ist dir denn, kleine Lotte?"

Da schluchzt das Mädchen auf und greift die Hände der großen Kameradin.

„Du bist doch so klug, Anne-Susanne!"

Ja, es ist der Freund. Mit einer anderen hat er getanzt, einmal, zweimal, dreimal. Und Lotte hat ihn doch so lieb. Am liebsten möchte sie nun sterben —.

„Da ist er —!" Sie zeigt an die Wand, aber ihre Augen werden groß. Da hängt wohl noch Goethe und die ganze Dichterschaft, aber kein Arbeitsmann. Den hat Cläre vorhin ab- und mitgenommen.

„Damit sie den Armen nur nicht gleich zerfetzt!" hatte sie vorausschauend gemeint. Cläre scheint so etwas zu kennen.

Lotte fällt ganz geknickt in die Kissen. „Nee — da ist er nich — da war er! Soll denn nun alles aus sein?" Sie weint wieder.

Susanne tröstet und findet so gute Worte, daß sie selbst darüber ganz verblüfft ist.

„Wir schreiben ihm heute nachmittag einen Brief, Lotte, soo einen! Und wenn er darauf nicht am nächsten Sonntag in Heidebruch herumstrolcht, will ich nicht Susanne heißen!"

Die Kleine lächelt glücklich: „Der Schuft!" und springt mit einem Riesensatz aus dem Bett.

„Sooo einen Brief!"

Als sie nach dem Frühstück gemeinsam die verschlammte Dorfstraße hinunter zu ihren Siedlern stampfen, hängt sich Lotte zutraulich in Susannes Arm.

„Du bist gut, Anne-Susanne, wollen wir Freunde sein?" Und Susanne faßt die kleine, warme Hand der Kameradin und drückt sie. „Gern, kleine Lotte —"

Aus dem erfreuten Aufblinken in Lottes Augen wächst über alle Graueheit des Morgens ein kleiner, feiner Sonnenstrahl und trifft gerade Susannes Herz.

„Dank, Anne-Susanne, großen Dank!" Die Kleine jubelt.

— und der Siedler Hansmann freut sich über eine winzige, noch kaum spürbare Wirkung seines Vortrages. Meint er —

So sitzt Susanne am Nachmittag neben der kleinen Lotte, und laut am Federhalter, um aber wirklich sooo einen diplomatischen Brief an den Ungetreuen fertigzubringen. Und es ist kein Zweifel, daß der Erfolg schließlich auch soo sein wird. Das ganze Lager bestätigt es.

„Der Boy schwirrt am nächsten Sonntag wie ein rheumatischer Brummer um Heidebruch!" prophezeit Inge. Und die kennt sich aus.

*

Am Abend versammelt sich die Lagerbelegschaft im großen Tagesraum. Sanft strahlen die hellen Spirituslampen von der Decke, der Eisenofen bullert prächtig und verbreitet eine behagliche Wärme. Draußen pfeift Oktobersturm und rüttelt heulend an den Fensterläden.

Susanne kuschelt sich wohlig in die Ecke des altertümlichen Sofas, dessen Federn bei jeder Bewegung beleidigt auftreischen, und findet, daß es eigentlich ungemütlich ist. Sie hat heute auf Hansmanns Kartoffelacker schwer geschafft, ist hundemüde und doch nicht verärgert über die elende Plackerei des Tages. Vielleicht sogar ein wenig stolz, ein wenig froh — und staunt sehr darüber.

Ein voreiliges Menschenkind hat heimlich einige Aepfel auf die Ofenplatte gelegt. Die platzen und zischen und riechen streng pflichtgemäß nach Weihnachten und trautem Heim.

An der Kante des langen Tisches steht Annemarie, ihr Haar leuchtet ganz weiß, fast greisenhaft im Lampenschein, das junge Gesicht darunter verwirrt und erfreut. Sie hält einen Vortrag. Ihre Worte sind ernst und füllen den großen Raum und das Denken der Mädchen.

„— so haben diese Versuche uns bewiesen, daß ein Arbeitsdienst der Frauen und Mädchen nur dann einen Sinn und eine Daseinsberechtigung hat, wenn er ganz auf das Wesen der Frau zugeschnitten und abgestimmt ist. Wir tragen kein Verlangen danach, den Soldaten gleich in Regimentern und Bataillonen zusammengefaßt zu sein, zu marschieren, zu exerzieren — wir wollen auch ohne jede Scham Männerarbeit in Mannesshänden belassen! Weibliche Soldaten und weibliche Schwerarbeiter sind für den nordischen Menschen seit jeher eine Unmöglichkeit gewesen. Was die Heimat braucht, sind Mütter und wieder Mütter! Sind Frauen, die in Haus und Hof und Kind wieder das sehen, was diese Dinge immer waren und immer sein werden: der Sinne und den Zweck ihres Lebens!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350423-14/fragment/page=0013

Der kluge Mann baut vor

Dupont trifft Durand: „Was schreibst du eigentlich dauernd in dein Notizbuch?" fragt Dupont nach einer Weile.

„Weißt du, mein Lieber." antwortet Durand, „in diesen unruhigen Zeiten weiß man nie, ob man nicht einmal gefragt wird: „Was haben Sie an jenem Tag zu der und der Stunde gemacht?" — und wenn man nicht Vorsorge getroffen hat, weiß man nicht, was man antworten soll. Mir kann das nicht passieren. Ich schreibe in mein Büchlein alles ein: um die und die Zeit aufgestanden, gefrühstückt um soundsoviel Uhr, ins Büro gegangen, dann und dann Dupont getroffen um soundsoviel Uhr . . ."

Dupont lacht über seinen überängstlichen Freund und verspottet sein Notizbuch. Plötzlich stehen drei Herren vor ihnen, deren Schnurrbärte und Zylinderhut wenig Zweifel über ihren Beruf lassen: „Wir sind von der Sureté, der Kriminalpolizei. Hier ist der Ausweis. Sie sind Monsieur Durand? Bitte, können Sie uns sagen, was Sie am 4. Januar dieses Jahres nachmittags um fünf Uhr gemacht haben?"

Durand triumphiert: „Siehst du, mein lieber Dupont, du hast dich über mein Notizbuch mokiert. Jetzt wirst du sehen, wie wichtig es ist! — Am 4. Januar, meine Herren? Ich erinnere mich zwar nicht im mindesten, was ich am 4. Januar gemacht habe — aber ich werde es Ihnen sofort sagen."

„Es würde uns außerordentlich interessieren," meinte der Beamte sarkastisch. „Sie stehen nämlich im Verdacht, an diesem Tag eine Frau umgebracht zu haben!"

„Eine Frau umgebracht? Na— du hast es gehört, Dupont. Also der 4. Januar . . ." Durand blättert in seinem Notizbuch. „Aha! da ist der 4. Januar. Um welche Zeit, sagten Sie? Nachmittags fünf Uhr?"

Plötzlich klappt Durand sein Buch mit einer resignierten Bewegung zu, steckt es in die Tasche, hält den Beamten beide Hände hin und sagt trocken: „Es stimmt, meine Herren! Führen Sie mich ab . . ."

Austernessen eine Sünde

Die Einwohner von Zion City im Staate Illinois sind in einem Taumel der Begeisterung: Endlich ist es heraus, daß bei ihnen das Austernessen wieder eine Sünde ist! Ueberhaupt, die ganzen berühmten „blauen Gesetze" sind in Glanz und Gloria wieder eingeführt, und der Prophet Voliva, der sich durch seine allzu große Milde unbeliebt gemacht hatte, hat sich unter schrecklichen Flüchen gegenüber seinen ungetreuen Anhängern mitsamt seiner Milde, die er in jahrelanger Regierungszeit erworben hat, schmählich zurückziehen müssen. Zion City ist eine der amerikanischen Städte, in der eine religiöse Sekte eine unbeschränkte Herrschaft führt unter Gesetzen, die der Gründer der Stadt, John Alexander Dowie, seinerzeit erlassen hat. Diese Gesetze sind in die Annalen der Stadtgeschichte als die „blauen Gesetze" eingegangen, und sie bestehen vor allen Dingen in erbarmungslosen Verboten gegen kleine Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens. Sie verbieten das Rauchen von Zigaretten, das Tanzen, das Essen von Austern, die Lichtbildtheater und den geliebten Kaugummi, Vergnügungen am Sonntag und Frauenkleider ohne Aermel. Voliva, der Prophet, der vor 23 Jahren die Nachfolge des Gründers der Sekte angetreten hatte, hatte mit der Zeit die erbarmungslose Strenge dieser Gesetze mehr und mehr abgeflaut mit der sehr vernünftigen Begründung, daß man die Menschen durch eine derartige Gesetzgebung auch nicht von Grund aus umgestalten könnte. Diese Weisheit und Milde haben ihm aber die Leute von Zion City äußerst übel genommen, und bei den Wahlen, die gerade stattgefunden haben, haben die Kandidaten für öffentliche Aemter, die Voliva vorgeschlagen hatte, schwere Niederlagen erlitten. Voliva versuchte, die Situation dadurch zu retten, daß er, mit seinem feierlichen langwallenden Propheten-gewande bekleidet, den Fluch des Himmels auf seine Gegner herabrief. Aber der Erfolg entsprach nicht seinen Erwartungen: Er wurde ausgelacht, und am Abend brachte ihm die Bevölkerung mit Autohörnern und Hupen eine Katzenmusik. Die Leute von Zion City haben nun wieder die Gewißheit, daß man in Zukunft ins Kittchen fliegt, wenn man in Zion City Austern ißt oder Gummi kaut!

„Bitte die Geheimnummer von Willi Fritsch"

Das Fernsprechamt als Mädchen für alles :: Was „Fräulein Kundendienst" erzählt

In den deutschen Großstädten hat das Fernsprechamt für seine Teilnehmer einen Kundendienst eingerichtet. Wer eine Auskunft haben will, wendet sich vertrauensvoll an den Kundendienst.

In einem gewaltigen Häuserkomplex in der Winterfeldtstraße liegt das Berliner Fernamt. Es ist das größte Europas. 15 Beamtinnen dieses Hauses, in dem weit über 1000 Menschen beschäftigt sind, dienen allein der Bequemlichkeit der Teilnehmer, dem Kundendienst.

Kundendienst! Das Losungswort unserer Zeit. „Häufig gilt es die schwierigsten Fragen zu beantworten, die unmöglichsten Bitten auf irgendeine Art zu erfüllen", erzählt uns die Beamtin. „Eben rief ein junger Mann an, der unbedingt die Adresse einer vollschlanken Blonden erfahren wollte, die gestern im Zoologischen Garten war und in der Brunnenstraße wohnt, zu seinem Unglück hatte er die Hausnummer vergessen."

Ein paar Augenblicke später ist ein junges Mädchen am Apparat. „Fräulein, wie ist die Geheimnummer von Willi Fritsch? Ich möchte ihn schrecklich gerne zu unserem Schulball einladen. Meinen Sie, daß er es machen wird?" Hier versagt der Kundendienst. Denn Geheimnummern müssen nun einmal geheim gehalten werden.

„Fräulein, liebes gutes Fräulein", fleht eine Dame die Kundendienstbeamtin an, „wie lange muß man Schellfisch kochen? Ich bin noch jung verheiratet und weiß da nicht so Bescheid."

Ein junger unternehmungslustiger Mann verwechselt den Kundendienst vermutlich mit einem Fremdenführer, er will genau wissen, wo heute abend „etwas los ist", wo er sich amüsieren und eventuell Gesellschaft finden kann...

„Fräulein, was macht man da. Mein Kanarienvogel will nicht essen." Der Dame wird empfohlen, sich mit einer zoologischen Handlung in Verbindung zu setzen. Auch der Herr, der sich erkundigt, wie er seinen Schlips von einem Tintenfleck befreien könne, scheint nicht ganz an der richtigen Adresse zu sein.

„Sagen Sie, Fräulein, kennen Sie eine Oper mit fünf Buchstaben?" fragt ein begeisterter Kreuzworträtsler an, während sein Nachfolger dem Kundendienst ein paar schwere Minuten mit der Frage bereitet, wieviel Kilometer ein Eisenbahnzug auf der Strecke Berlin—München zurücklegt.

Gewissenhaft führt „Fräulein Kundendienst" sämtliche Aufträge aus. Der Wunsch des Rechtsanwalts, alle für ihn einlaufenden Gespräche zu notieren, wird genau so sorgfältig berücksichtigt wie die Bitte eines Mädchens, die gern die Adressen der großen deutschen Filmgesellschaften wissen will, an die sie sich wenden will — vielleicht um den Weg zur Leinwand zu finden.

Besonders von den Weckaufträgen machen die Kunden reichlich Gebrauch. Sicherlich sind es zum Teil Menschen, die bei dem Ticken einer Uhr nicht einschlafen können oder das schrille Klingeln des Weckers nicht vertragen. So gibt es eine Anzahl von Teilnehmern, die sich Tag für Tag im Abonnement wecken lassen. Vermutlich hören sie aus der Stimme einer liebenswürdigen Telephonistin beim Erwachen bedeutend lieber als den Mahnruf der Uhr.

„Ach, liebes Fräulein, helfen Sie mir!" stöhnt eine Dame am Telephon und erzählt, daß ihr Bräutigam, mit dem sie schon über ein Jahr ging, von dem Bruder einer ehemaligen Schulkameradin mit einem anderen Mädel gesehen worden sei. Jetzt will sie die Telephonnummer eines tüchtigen Detektivs wissen, der den Treulosen in der nächsten Zeit beobachten soll.

So werden die seltsamsten Wünsche an den Kundendienst gestellt. Wichtige und unwichtige. Wo immer es möglich ist, wird von den Beamtinnen Rat und Hilfe erteilt.

Was für ein eigenartiges Zeitalter, in dem man sich jahrelang von einer jungen Dame aus dem Schlaf wecken lassen kann, ohne jemals ihre Bekanntschaft zu machen.

Die Glückszahl dreizehn

Da möge niemand kommen und Mrs. Smith erzählen, die Zahl 13 bringe Unglück. Ausgeschlossen! Mrs. Smith ist heute eine allseitig verheiratete Frau, ist seit Jahren die sogenannte Eisenbahn-Königin (eine englische Stelle, die in Manchester ihren Sitz hat), sie hat sogar in der letzten Woche geerbt — und immer mit der Zahl 13. Oefter kann sie in einem Menschenleben gar nicht vorkommen.

Mrs. Smith wurde am 13. Januar 1913 geboren. Sie verheiratete sich am 13. Januar 1933, am 13. September des Jahres wurde sie Eisenbahn-Königin. Sie bekam von 13 amtlichen Stellen dazu Glückwünsche. Und ihr erstes Kind gebar sie in diesem Jahr am 13. Februar. Am gleichen Tage starb in Amerika ein reicher Onkel, von dessen Ableben sie nach 13 Tagen erfuhr.

Es wäre nur noch nötig, daß sie 13 Millionen Dollar geerbt hätte, dann wärs schon gar nicht mehr zu ertragen mit dem Glück um die böse 13.

Elefantenschrei als Pausenzeichen

Vor einiger Zeit vernahm man, daß der Funkender von Benares sich entschlossen habe, den Schrei eines Elefanten als sein Pausenzeichen zu erwählen. In Indien stimmte man begeistert zu. Aber — nun kam es natürlich darauf an, ein Elefantentier zu finden, das auch den richtigen Schrei in einer würdigen Form auf die Platte banne.

Es ergab sich nämlich auf einmal, daß es da große Unterschiede gab. Der eine schrie hell, der andere dumpf und dunkel. Der dritte jammerte — auch wenn ihm nichts geschah — eigentlich wie ein kleines Kind. Und so hat man jetzt 36 Elefantenschreie auf Schallplatten gebannt und wartet nun auf die Entscheidung des indischen Publikums. Man gibt jeden Schrei einen Abend hindurch als Pausenzeichen. Ganz spät abends wiederholt man dann aber alle vorangegangenen Schreie, damit die „Richter" sich auch noch besinnen können. Nach dem 36. Tag wird abgestimmt. Und der Elefant, dessen Stimme dann erkoren wird, dürfte für absehbare Zeit auf der Wellenlänge Benares die Luft mit seinem Geschrei erfüllen, wenn gerade nichts anderes zu senden ist.

„Gestorben 1936"

Der britische Bildhauer Eric Gill hat seinen eigenen Grabstein soeben fertigstellen. Die Inschrift lautet: „Erinnert Euch meiner, des Steinarbeiters Eric Gill, gestorben . . . 1936." — Er ist überzeugt, daß er nicht länger lebt.

Ein teurer Hut

Die Gräfin Carlisle verlor in London in einem Auto ihren Hut. Sie läßt ihn durch die Polizei suchen, denn an dem Hut war eine Diamantbrosche im Wert von 300 Pfund Sterling.

Umgekehrt.

Vater: „Und dann, als das Boot kenterte, schlang er wohl seinen Arm um dich?"

Tochter: „Umgekehrt, Papa. Zuerst schlang er seinen Arm um mich, und dann kenterte das Boot."

*

Bei der table d'hote.

Es werden Eier in der Schale gereicht. Eine junge Engländerin wendet sich verlegen an den Gast zur Linken:

„Oh, was soll ich tun? Ich haben fallen gelassen ein Ei!"

„Gackern Sie, mein Fräulein, gackern Sie!"

Ein Paradies für Frauen

Bulgarien gehört zu den verschwindend wenigen Ländern, in denen sich die Mütter heiratsfähiger Töchter kein allzu großes Kopfzerbrechen darüber zu machen brauchen, wie sie diese „unter die Haube bringen können". In diesem Ländchen gibt es nämlich weniger Frauen als Männer! Nach der jüngsten Volkszählung vom 1. Januar 1935 weist Bulgarien bei insgesamt 6 060 215 Seelen 3 058 392 Männer und 3 031 823 Frauen auf. Die Frauen sind also mit 26 569 in der Minderzahl.

Angesicht dieser Tatsache stellt Bulgarien also eine Art „Frauenparadies" dar, in dem der Kurs der Männer wesentlich niedriger als der der Frauen notiert wird. Daher gibt es in Bulgarien auch keine Ehevermittlungsbüros und keine Heiratsinserate in den Zeitungen, in denen „schöne, große, schlanke, häusliche, lebensbejahende, anpassungsfähige, sportliche, vielinteressierte, geschäftstüchtige, gepflegte, liebenswürdige und sonst vielseitige Erscheinungen" nach einem „passenden Lebenskameraden" suchen. Im Gegenteil: hier sind die Mütter mit vielen Töchtern keineswegs besorgt, da im allgemeinen alle Mädels „wie warme Semmeln weggehen". Diese Tatsache ist zum Beispiel schon bei Bällen und anderen Abendveranstaltungen festzustellen, wo sogenannte „Mauerblümchen" geradezu eine Seltenheit sind. Was Wunder also, daß Bulgarien auch das Land echt südländischer Liebesromantik ist und in manchen seiner Gegenden noch die uralte Sitte des Brautraubes kennt.

Shaw beweist Fairneß

Ein Bekenntnis zu Hitler.

Der englische Schriftsteller Bernhard Shaw hat kürzlich seinen Landsleuten in aller Freundschaft eine erfreuliche Lektion erteilt. Wenn Shaw so etwas tut, dem bisher eigentlich niemand weder auf der britischen Insel noch am Seine-Ufer oder sonstwo auf der Welt im Ernst nachjagen könnte, daß er irgendwie besondere Sympathien für Deutschland zeigt, so hat das bestimmt schon etwas auf sich. Man kennt Shaw überall als einen Mann, der durchaus nicht „hitleristischen Ideen" zu huldigen pflegt, um mit der „Morning Post" zu sprechen. Dieser Bernhard Shaw also sagte folgendes:

„Engländer! Ihr kennt mich. Nehmt also das, was ich euch nun sage, als meine feste Ueberzeugung. Hitlers Proklamation, die deutsche Wehrhoheit, ist die größte Tat, die Deutschland seit dem Krieg vollbracht hat. Wir haben uns Deutschland gegenüber so schlecht benommen wie es überhaupt nur möglich war! Alle Länder haben Deutschland auf den Kopf geschlagen, bis ein Mann dort kam und alles abschüttelte und diese große Nation wieder aufrechten ließ. Wenn uns all das Schlechte 15 Jahre lang widerfahren wäre, wir würden es genau so getan haben, und hätten wir dann einen Hitler hier, er wäre auch hier in England der beliebteste Mann. Nehmt das von mir mit nach Hause und denkt in Ruhe darüber nach. Seid überzeugt, von Deutschland droht uns keine Gefahr!"

Und Shaw sprach nicht etwa in irgend einem literarischen Teezirkel für einen exklusiven Kreis, wo man dies als ein „Privatissimum" des hochverehrten Meisters hätte hinnehmen können. Nein, er sprach diese politische Epistel in das Mikrophon einer bekannten englischen Wochenschau und war damit einverstanden, daß man seine Worte in allen Filmtheatern dem Publikum zur Kenntnis gab.

Er sprach damit offen und deutlich etwas aus, was im stillen schon lange mancher seiner Landsleute gedacht hatte, ohne es auszusprechen. Er hatte den Mut, sich einmal zu dem zu bekennen, was dem Engländer in seiner besten Zeit stets sehr gut zu Gesicht stand, zur Fairneß!

Der unerwünschte „Tell"

Demonstrationen in der Wiener Volksoper.

Die österreichischen Sicherheitsbehörden haben den Spielplan der Wiener Volksoper in bezug auf seine Staatsgefährlichkeit nicht scharf genug überprüft. Bei einer Tell-Aufführung kam es jedenfalls zu lebhaften Demonstrationen des Publikums, das so taktlos war, gewisse Stellen des Schauspiels auf die Zustände von heute zu beziehen.

Bei den Worten „Was sagt der Pfarrer? Wir zu Oesterreich schwören?" erhob sich ein gewaltiges Getöse im Zuschauerraum. Alles klatschte wütend während der Geßler-Hulsgene bei dem Satz: „Warum nicht einen leeren hohlen Hut, bückst Du Dich doch vor manchem hohlen Schädel."

Beim Rütli-Schwur „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern" betonten die Schauspieler, wie das „Neuigkeits-Weltblatt" meldet, das Wort „einzig". Stürmischer, nicht endenwollender Beifall unterbrach die Vorstellung.

In amtlichen Kreisen erregt man sich darüber, daß der Tell mit weißen Wadenstutzen, dem Kennzeichen der deutsch eingestellten Jugend in Oesterreich, auf der Bühne erschienen sei. Auch eine schwarz-weiß-rote Fahne sei bei der Huldigung Tells an der Spitze geführt worden.

Den deutschen Spitzenfilm „Der alte und der junge König" hat man in Oesterreich bereits verboten, weil das Publikum höchst unliebsame Parallelen zur Gegenwart zog. Ob man jetzt auch die „Tell"-Aufführungen als staatsgefährlich bezeichnen wird?

Es ist nicht leicht, heute in Oesterreich Minister zu sein . . .

Der Deutsche Liedertag 1935

Am 28. Juni wird der Deutsche Sängerbund seinen diesjährigen Deutschen Sängertag veranstalten. Seine 25 000 Vereine mit über 800 000 singenden Mitgliedern in Dorf und Stadt werden an diesem Tage auf öffentlichen Plätzen für das Gemeinschaftssingen und das deutsche Lied werben. Dabei wird von der richtigen Erkenntnis ausgegangen, daß es nicht genügt, dem Volke die Volkslieder einfach vorzusingen, damit es wieder mit dem alten Volksgut vertraut werde, sondern daß den Zuhörern Gelegenheit zu aktiver Mitarbeit gegeben wird. Bereits im Vorjahre wurde ein großzügiger Versuch dieser Art gemacht, indem der Deutsche Sängerbund seinen Vereinen ein Liedblatt zur Verfügung stellte, das unter die Zuhörer verteilt wurde. Auf diese Weise lernte das Volk bekannte und unbekannte Volksweisen und Kanons. Der einübende Verein schon belebte die Uebungsstunde durch den Vortrag von mehrstimmigen Sätzen. Das Gemeinschaftssingen dieser Art hat sich außerordentlich bewährt und überall, sogar im Auslande, wo deutsche Vereine ebenfalls den Sängertag in der beschriebenen Form beginnen, großen Anklang gefunden.

In diesem Jahre wird der Deutsche Sängerbund wieder ein Liedblatt mit wertvollem Liedgut herausringen, so daß aller Voraussicht nach auch in diesem Jahre der Erfolg des Liedertages gewährleistet sein dürfte.

Wieder Staatstheater Kassel. Der preußische Ministerpräsident hat im Einvernehmen mit dem preußischen Finanzminister und nach Abschluß entsprechender Verträge mit der Stadt Kassel und dem Provinzialbezirksrat das bisher von der Stadt Kassel betriebene Staatstheater in Kassel wieder zum unmittelbaren Staatstheater unter staatlicher Führung gemacht und es dem Generalintendanten der preußischen Staatstheater unterstellt. Als Intendant hat der preußische Ministerpräsident den Indentanten Dr. Ulbrich berufen und den bisherigen Kasseler Intendanten v. Holthoff zur besonderen Verwendung vorgesehen.

Eine echte Stradivari aufgefunden? Diese Frage bewegt wieder einmal die Sachverständigen und die Oeffentlichkeit. Aufgefunden wurde dieses Instrument, das den Streit der Geister hervorrief, in dem oberschlesischen Dorf Klein-Schnellendorf, es trägt die Insignien des berühmten Geigenbauers und die Jahreszahl 1734.

Kaergel schafft ein Festspiel. In der Zeit vom 1. bis 9. Juni begeht die Stadt Zwickau die Feier ihres achthundertjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß finden auf dem Marktplatz und im Stadttheater Festspiele statt, deren Verfasser der durch seinen „Hockewanzel" bekannt gewordene Hans Christoph Kaergel und Rudolf Kirsten sind. — Erfreulich ist es, daß die am 30. April ablaufenden Verträge der Schauspieler des Stadttheaters aus diesem Grund bis zum 10. Juni verlängert werden konnten. Für den Monat Mai sind geschlossene Vorstellungen für die NS-Kulturgemeinde und für einige Industriewerke von Zwickau und Umgebung vorgesehen. Bis zur Wiedereröffnung der Spielzeit am 1. September erhalten sie wieder verpflichteten Schauspieler, die kein Sommerengagement haben, eine Beihilfe.

Ein Hilfswerk für bildende Künstler. Von dem Kreis Groß-Gerau der NS-Kulturgemeinde und der zuständigen Landesleitung der Reichskammer der bildenden Künste wurde ein großzügiges Hilfswerk für bildende deutsche Künstler ins Leben gerufen. In einem Aufruf werden deutsche Künstler eingeladen, in dem Kreis Groß-Gerau zu kommen und einige Zeit dort zu arbeiten, wofür Freiquartiere zur Verfügung gestellt werden. Die Vorwürfe zu den Arbeiten in dieser Zeit sollen ausschließlich der Landschaft, der Bevölkerung und der Industrie des Kreises Groß-Gerau entnommen werden. Im September soll dann eine Ausstellung der hier geschaffenen Arbeiten stattfinden, wobei die wertvollsten Werke angekauft werden. Für den Ankauf stehen bereits 10 000 Mark zur Verfügung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 23-14/fragment/page=0014

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Erfüllungsansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. f. Halle u. Umg. 4 Pf. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 336 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Dienstag, 23. April 1935

Nummer 94

0 Opfer des Erdbebens der Südseeinsel Formosa

Sturzregen behindern die Hilfeleistung

Drahtbericht unseres Tokioter Korrespondenten

April. Die Insel Formosa der japanischen Inseln) wurde ermittag von einem außerordent- rdbeben heimgesucht. Nach den n Berichten wird die Zahl der

bindungen aus dem Innern nstädten, vor allem nach Tai- zerstört worden sind und erst er von Pionierabteilungen der rmitionen notdürftig hergestellt befürchten die Behörden, daß ffer noch bedeutend an-

So vor allem hegt man ernste um das Schicksal der Arbeiter Kupfer- und Kohlen- die von den mächtigen Erd- r Arbeit unter Tage überrascht kann kaum hoffen, daß sie sich gehenden Gesteinsmassen haben

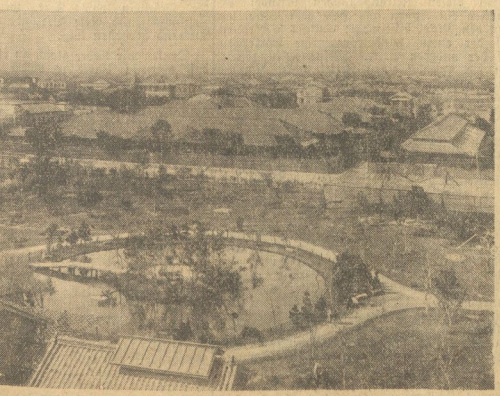
Von den Leiden der Bevölkerung, die sich zum Hauptteil aus chinesischen Bauern zusammensetzt, geben die Piloten von Flugzeugen, die zu Erkundungsflügen über dem Kata- aufgestiegen waren, ein anschau- och das Furchtbare nicht um- . Wo einst blühende Dörfer richten die Piloten — sahen wir umerhaufen. Neben eingestürzten n Tote und Verletzte, Kinder los ihnen zur Seite. Die Be- rtschaften, die sich hatten retten eren im Freien neben den arm- eibseln ihrer Habe, die sie außer Leben hatten in Sicherheit

er Bevölkerung stiegen ins kaum hen Ertragbare, als, kurz nach- schwachen Stöße des vernichten- verhallt waren, Wasser- fluthähnlich ununter- m Himmel hernieder- Durch die tropischen Wolken- weite Landstrecken der gebirgigen Inneren von Formosa über- e Zufahrtstraßen unterwaschen Verkehr unbrauchbar gemacht, so ldaten, Polizisten, den Aerzten, rn noch schwerer fällt, den angedeihen zu lassen.

sicher, aufopferungsvoller Arbeit Pionierabteilungen seit Sonn- erte von Leichnamen aus den rusgezogen und Schwerverletzte it ihren Wehklagen die Luft die Toten werden sofort roh- Särge angefertigt.

notdürftigen Wiederinbetrieb- Telegraphenlinien gelangen n Schreckensszenen aus dem Katastrophengebiet nach Taihoku. Den Pionieren, die mit den Bergungsarbeiten beschäftigt waren, soll es oft nur mit Gewalt gelungen sein, Kinder von den Leichnamen ihrer Eltern, neben denen sie wimmernd ausgeharrt hatten, zu reißen. Hunderte von Kindern sind durch das Erdbeben elternlos gemacht worden. Für die Behörden stellen die elternlosen Kinder ein ernstes Problem dar. Wegen mangels an Häusern weiß man noch nicht, wo man diese Kinder unterbringen soll. Zum Teil hoffen die Behörden auf die Mitbätigkeit reicherer Familien; sie rechnen damit, daß diese einen Teil der Waisen adoptieren werden.

(Fortsetzung auf Seite 2.)



Aufnahme: Scherls Bilderdienst

beben auf Formosa: Taihoku, die Hauptstadt Formosas

Aufn. Scherls Bilderdienst

Der Führer in Staaken bei der Übernahme des Geburtstagsgeschenkes der SA,

des Jagdgeschwaders „Horst Wessel". Hinter dem Führer General der Flieger Göring und etwas weiter zurück der Chef des Stabes, Lutze. Ganz links Staatssekretär Generalleutnant Milch. Hinter der Front der Ehrenkompagnie Maschinen des Jagdgeschwaders der SA.

Der Geburtstag des Führers

Das Wehrgeschenk der SA – Glückwünsche des Auslandes

Berlin, 23. April. Der Geburtstag des Führers und Reichskanzlers wurde am Ostersonnabend im ganzen Reich festlich begangen. Bereits kurz nach Mitternacht brachten die Adjutanten des Führers ihre Glückwünsche zum Ausdruck. Im Laufe des Vormittags gratulierten die Reichsminister, Reichsleiter und andere führende Persönlichkeiten. Reichsminister Dr. Goebbels hielt über den Rundfunk eine Ansprache zum Geburtstag des Führers.

Am Nachmittag erfolgte dann die Uebergabe eines Geschwaders von Kampfmaschinen aus Sammlungen der SA als Geburtstagsgeschenk an den Führer auf dem Flugplatz in Staaken. Auf Vorschlag des Generals Göring bestimmte der Führer, daß dieses Geschwader als Symbol den Namen des unsterblichen SA-Sturmführers Horst Wessel und außerdem jede Maschine den Namen eines für die Freiheit unseres Volkes gefallenen Kämpfers tragen soll. Nach der Besichtigung des SA-Jagdgeschwaders begab sich der Führer im Flugzeug nach München.

Am Abend hatte der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers im Auftrage des Führers die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichskanzlei zu einem geselligen Beisammensein im Landwehrkasino am Zoo eingeladen. Im Laufe des Tages sind weiter eine Fülle von Geschenken, Briefen und Telegramme eingegangen. Unter den Geschenken befindet sich auch die Plastik eines Häuers aus Kohle.

Der König von England und der König von Bulgarien haben dem Führer und Reichskanzler zu seinem Geburtstage in einem Telegramm ihre herzlichen Glückwünsche übermittelt. Der Führer hat telegraphisch seinen aufrichtigen Dank ausgesprochen.

In Berlin hatte sich vor der Reichskanzlei eine zu Zehntausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die den Führer persönlich beglückwünschen wollte. Die Ausdauer der harrenden Massen wurde sehr schnell belohnt, denn gegen 12 Uhr zeigte sich der Führer an einem Fenster des ersten Stockwerkes der Reichskanzlei. Unbeschreibliche Begeisterung der Zehntausende äußerte sich stets von neuem in brausenden und nichtendenwollenden Heil-Rufen. Aus der Mitte der Menge heraus wurden dann mit einemmal das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied angestimmt. Die begeisterte Menge schwenkte Hüte, Tücher und Blumensträuße, und immer wieder von neuem brach sich ungeheure Begeisterung Bahn. Der Führer dankte sichtlich bewegt für diese Huldigungen. Dann schloß sich das Fenster wieder, an dem u. a. mit dem Führer auch der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg erschienen war.

Unentwegt harrte die Menge weiter aus. Wenige Minuten später überflogen mehrere Flugzeuge die Reichskanzlei und den Wilhelmplatz. Die Maschine des Führers, die „D 2600", geführt von Flugkapitän Baur, flog eine Ehrenschleife über der Reichskanzlei und überbrachte damit auf diese originelle Weise dem Führer die Grüße der deutschen Luftfahrt.

Auch die Danziger Bevölkerung gedachte durch reichen Flaggenschmuck des Geburtstages des Führers. Gauleiter Albert Forster brachte in einem Aufruf an die Nationalsozialisten und deutschen Volksgenossen in Danzig zum Ausdruck, daß Grenzen auf der Landkarte die Danziger nicht an dem Bekenntnis zum Führer hindern könnten. Gauleiter Forster sowie Senatspräsident Greiser haben ferner in Glückwunschtelegrammen an den Führer im Namen der Danziger NSDAP sowie der Regierung der Freien Stadt Danzig Treuegelöbnisse zu Volk und Führer abgelegt.

*

Aus vielen Orten Oesterreichs laufen Meldungen über Höhenfeuer ein, die zur Feier des Geburtstages des Führers von nationalen Männern entzündet wurden. Zahlreiche junge Leute brannten auf den Höhen des Wiener Waldes, insbesondere auf den Hängen des Kahlen-Berges, Höhenfeuer an. Die Polizei griff ein, erstickte die Flammen und verhaftete eine große Anzahl von Personen.

Grundsteinlegung für die „Adolf-Hitler-Jugendherberge"

Berchtesgaden, 23. April. An einem der schönsten Punkte Deutschlands, auf der Strub im Berchtesgadener Land, ersteht die „Adolf-Hitler-Jugendherberge".

Die feierliche Grundsteinlegung war auf den Geburtstag des Führers angesetzt worden. Reichsjugendführer Baldur von Schirach wurde unter Kanonenschlägen und mit begeisterten Heilrufen empfangen. Nach Musikdarbietungen und Liedern begrüßte Gauführer Ehrlicher die Gäste.

Der Reichsjugendführer erklärte zum Schluß, diese Jugendherberge solle ein Heim der jungen Pioniere der sozialistischen Kameradschaft sein. So werde sie ein Symbol dieser klassenlosen Gemeinschaft, eine ragende Burg des Glaubens der deutschen Jugend an Adolf Hitler. Unter Trommelwirbel legte er dann die Urkunde in den Grundstein. Sein Spruch lautete: „Im Zeitalter Adolf Hitlers gebaut, erstehe dieses Haus in seinem Geiste!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350423-14/fragment/page=0015